

Der Herold.

Monatsblatt für wahrheitsliebende Christen.

(Als Manuscript gedruckt.)

Motto: Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König. Ies. 52, 7.

Nr. 1.

Sechster Jahrgang.

Januar 1889.

Nachdem wir abermals die Schwelle eines Jahres überschritten haben, stellt sich der Herold bei seinen Lesern wieder ein, um sie im neuen Jahre zu begrüßen, und ihnen seine Glück- und Segenswünsche darzubringen. Womit aber könnte er sich besser vorstellen, als mit dem Gruße, mit welchem Gott, der Vater Selbst, am ersten Tage des Jahres die Menschheit begrüßt, nämlich mit dem Namen „Jesus“? Welch höheres Glück könnte er ihnen wünschen, als das, was wir in Jesu besitzen, welcher größeren Segen als den, der uns aus Ihm zuströmt. Nur in Seinem Namen konnten wir getrost das Ende des alten Jahres erwarten und die Schwelle des neuen überschreiten. Er, der sich uns in vergangener Zeit als der Getreue erwiesen, wird sich in Zukunft nicht anders offenbaren, denn Er ist der Unveränderliche, in Seiner Macht sowohl, als in Seiner Barmherzigkeit und Liebe. Blicken wir zurück auf die Vergangenheit, dann läßt sich nicht leugnen, daß der Herr zuweilen wunderbare, ja schmerzliche Wege mit uns ging, die wir zur Zeit wohl nicht gut begreifen konnten, jedoch bekennen müssen, daß Gott alles zu unserm Besten leitete. Er rettete uns aus mancherlei Gefahren. Er tröstete uns in unserer Trübsal, erfreute uns mit lieblichem und geistlichem Segen, so daß wir am Schlusse des Jahres wieder zeugen und ausrufen mußten: „Herr, Deine Liebe und Güte war auch im vergangenen Jahre groß über uns; denn Du hast uns gesegnet ohne unsere Verdienste und Würdigkeit nach Deiner Gnade und Barmherzigkeit und Du, o Herr, hast alles wohl gemacht, Dein Name sei gelobt!

Welcher Gestalt die Ereignisse sein werden, denen wir in diesem Jahre entgegengehen, ob sie lieblicher oder schrecklicher Gestalt sind, wird sich zur Zeit offenbaren. Daß uns schreckliche Ereignisse bevorstehen, welche die Menschen in Angst und Schrecken versetzen, wissen wir, aber wie nahe sie schon vor der Thür stehen, liegt noch im Dunkeln gehüllt. Diese Ungewißheit von „Wie“ und „Wann“ darf uns auch in diesem Jahre den Mut und die Freude nicht rauben, auf dem einmal betretenen Wege Gottes fortzuschreiten. Haben wir Jesus zum Führer, so hats mit uns keine Not. Jesus spricht: „Ich bin das Licht der Welt, wer Mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. Keine unerwarteten Ereignisse, wie schrecklich sie sich auch gestalten möchten, darf die Gemeinde des Herrn, die Braut Jesu erschrecken; denn sie weiß, „Wen“ und „Was“ sie an ihren Jesus hat.

Die Gemeinde weiß, daß Gott ihre Zuversicht und Stärke ist, ein Helfer in der Not. Darum zeugt sie auch, sich nicht zu fürchten, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer sanken. Wenn gleich das Meer (Völkermeer) wüthete und wallete, und von seinem Ungestüm (Revolutionen) die Berge (Mächte in Staat und Kirche) einfielen. Sie weiß, daß trotz solchen uns bevorstehenden Ereignissen, die Stadt Gottes (Gemeinde Jesu) sein lustig bleiben wird mit ihrem Brunnlein, durch welche das Wasser des Lebens aus der ewigen Urquelle Jesus, in Weissagung und andern Gaben und Kräften des h. Geistes hervorbrechen wird, um den Garten Gottes zu bewässern und ihn fruchtbar zu erhalten.

Wenn Gott mit Seinen angekündigten Gerichten wider die Gottlosen einherfahren wird, dann mögen die Heiden (Ungläubigen) verzagen, die Königreiche durch Uneinigkeit untereinander oder durch Revolutionen fallen; das Erdreich (die bis jetzt noch bestehenden Ordnungen in Kirche und Staat) vergehen, beseitigt oder vernichtet werden, so wird die Stadt Gottes, die Gemeinde Jesu Christi wohl bleiben; denn Gott ist bei ihr drinnen; Er ist ihr Schutz, Er hilft ihr frühe d. i., bevor die letzten Strafgerichte über die Welt ergangen sind, tröstet Gott Sein Volk mit Seiner Hülfe. Denn Jesus Christus wird vom Himmel herniederkommen in großer Kraft und Herrlichkeit um Seiner Gemeinde die Verheißungen zu erfüllen, die Er ihr gegeben hat. Der Tag, an welchem Gott Sein Volk mit dieser Seiner Hülfe auf ewig trösten wird, ist nicht ferne mehr, sondern nahe. Jedoch bevor wir diesen neuen Tag, an welchem die Sonne (Jesus Christus) nie untergehen wird, erreichen, haben wir noch das Werk zu verrichten, welches uns zu thun aufgetragen und noch übriggeblieben ist. Gott schenke uns Allen mit diesem neuen Jahre brennende Liebe zu Ihm und zu Seinem Werke, neuen Eifer und neue Treue in Seinem Dienste. Zu diesem Dienste des Herrn ruft der Herold seinen Lesern zu: „Vorwärts im Namen Jesus“, schaffend, leidend und streitend, der herrlichen Zukunft entgegen. Der Tag ist nahe, an welchem die Braut des Lammes ihren lange gehegten Wunsch erfüllt sehen wird, nämlich die sichtbare Vereinigung mit ihrem Bräutigam Jesus! Amen!

Den Lesern des Herolds diene das Folgende als Nachricht: Der Schreiber verspricht, sofern Gott ihm Gnade dazu verleihet, die bereits angefangenen Mitteilungen aus der Offenbarung Johannes, nach der Erklärung des Buches für unsere Zeit, auch in diesem Jahre im Herolde fortsetzen zu wollen. Neu angeregt zu diesem Entschluß wurde der Schreiber dieses in letzterer Zeit auf einer dreiwöchentlichen Reise, indem ihm auf derselben von verschiedenen Lesern des Herolds ihre Freude mitgeteilt wurde über das, was der Herold aus der Offenbarung Johannes ihnen zu lesen gebracht hatte, und man äußerte den Wunsch, daß diese Mitteilungen, womöglich ohne Unterbrechung, im Herold fortgesetzt werden möchten.

Das Buch für unsere Zeit für die Gemeinde lesbar, ist die Erklärung der Offenbarung Johannes, welche der Herr in unserer Zeit wieder, wie zur Zeit Johannes, Seinen Knechten gegeben hat. Es wurde im Jahre 1872 zu Amsterdam in der holländischen Sprache gedruckt. Zu der Zeit ging ein Befehl vom Herrn aus an Seine Knechte, daß sie Sorge tragen sollten, daß diese Erklärung der Dffb. Joh. allen Seinen Gemeinden und Gliedern zugänglich gemacht würde.

Es sind nun wohl die holländisch lesenden Gemeinden ja deren meisten Glieder im Besitze dieser vom Herrn für unsere Zeit gegebene Erklärung, aber außer jenen sind bis jetzt wenige mit derselben bekannt geworden. Nun hat Schreiber dieses im Jahre 1872 und 73 in jeder Woche einen Teil jener Erklärung ins Deutsche übersezt, und sie sonntäglich der hiesigen Gemeinde zu Bielefeld vorgelesen, und auch vor 8 Jahren einige dieser Vorlesungen in der Gemeinde zu Hamburg gehalten. Aber alle die andern Gemeinden mit ihren tausenden Mitgliedern haben von dieser köstlichen Gabe des Herrn noch keine Kenntnis erhalten, als nur das Wenige, was ihnen im Herold über die zwei Zeugen mitgeteilt wurde.

Nun bin ich willens, ich hoffe aber mit Gutfinden aller meiner Mitapostel, die Erklärung der Dffb. Johannes nach dem Buche für unsere Zeit im Herold weiter mitzutheilen, jedoch mit Unterbrechungen, damit ich Raum behalte für Mitteilungen aus der äußeren und inneren Mission, der apostolischen Kirche u. s. w. Wir werden hierdurch den Willen Gottes thun, den Er im Jahre 1872 Seinen Knechten kund gethan hat.

Correspondenz.

Bruder Tim. Tjoekhim, Apostel für Ost-Indien, der im Monat Juli vergangenen Jahres in Amsterdam zum Besuch war und am 4. August von da nach Indien zurückreiste, ist dort glücklich angekommen. Von dort schrieb er mir unter anderm wie folgt:

Batavia, 20. Sept. 1888.

Mein herzlich geliebter Bruder Menkhoff!

Es war mir sehr schmerzlich, von dem lieben Bruder Schwarz, von Ihnen, von Br. Krebs und von den Geschwistern, die ich in Amsterdam kennen gelernt und lieb gewonnen hatte, Abschied nehmen zu müssen, gerne wäre ich da geblieben, aber ich mußte nach Indien zurück um dort das Werk des Herrn zu treiben, um Erstlinge suchen zu gewinnen, die als eine reine Jungfrau dem Herrn Jesum möchten zugeführt werden am Tage Seiner herrlichen Erscheinung.

2 Tage nach unserer Abfahrt von Amsterdam kamen wir zu Southampton, wo wir noch Passagiere an Bord bekamen. 12 Tage nach unserer Abfahrt von dort kamen wir in Marseille, am 22. August in Portsaid an, wo wir 12 Stunden stilllagen, weil das Boot Steinkohlen laden mußte.

Des Nachts 3 Uhr fuhren wir von dort ab und befanden uns dann bald in dem Suezkanal und kamen nach einer 24stündigen Fahrt den folgenden Abend um 8 Uhr nach Suez, wo wir 3 Stunden Aufenthalt hatten. Dann kamen wir in die rote See, wo mir die Geschichte lebendig vor dem Geiste schwebte, die in 2. Moje 14 verzeichnet steht. Nachdem wir zwei Tage auf dem roten Meere gefahren, sahe ich auf demselben vier Schiffe untergehen, von welchen die Mannschaften jedoch glücklich gerettet wurden.

Die letzte Hälfte meiner Reise habe ich von dem Schiffsvolke wie von den holländischen Passagieren viel leiden müssen. Ich wurde von ihnen verachtet, beschimpft, gestoßen, und womit man mich nur plagen konnte, das geschah. Aber ich hielt mich dem gegenüber geduldig und bat Gott für meine Peiniger.

Am 11. Sept. kamen wir in Padang an, wo wir 7 Tage Aufenthalt hatten. Nahe bei dieser Stadt ist ein Berg, Affenberg genannt, auf welchem sich zwei Gräber befinden, wohin die Europäer, die Mahomedaner und die Heiden pilgern, um an diesen Gräbern zu beten und den angebeteten Göttern große

Versprechungen machen, wenn sie von ihnen gesegnet, d. i. reich gemacht würden. Auch zu Batavia haben wir solch ein heiliges Grab, wo auch ebensowohl Europäer hin wallfahren um anzubeten, als Mahomedaner und Heiden. Es ist sehr traurig, statt daß die Christen hier den Heiden mit gutem Beispiel im Glauben an den lebendigen Gott vorgehen sollten, gehen sie mit den Heiden ihre Wege, und hindern diese, daß sie glauben und selig werden.

Zu Tandjong Prick angekommen, wurde ich von meiner I. Familie und von einigen Geschwistern in Empfang genommen. Nach meiner Abreise nach Europa war meine ganze Familie krank geworden. Aber Gott sei Dank, Er hat die Kranken wieder aufgerichtet, so daß wir unsere Angehörigen in Gesundheit wiedersehen durften. So war dann die Freude des glücklichen Wiedersehens um so größer, und unsere Dankbarkeit gegen den Herrn um so inniger.

Mit vielen Grüßen an die Brüder und freundlicher Bitte an sie, seiner in ihren Gebeten zu Gott gedenken zu wollen, endigt dieser Brief.

An den Apostel Schwarz zu Amsterdam schrieb Lim. Tjoekhim unter andern wie folgt:

Batavia, 9. Okt. 1888.

Mein in Christo Jesu vielgeliebter Bruder und Mitapostel!

Reicher Segen und Frieden von unserm Herrn und Bräutigam Jesu Christo sei mit Ihnen zu jeder Zeit bis zum Tage Seiner herrlichen Erscheinung. Amen.

Ihren I. Brief vom 24. August habe ich erhalten. Der Brief ist mir viel wert, oft lese ich ihn noch und es ist mir dann, als ob ich mich noch in Amsterdam befände und wir wieder mündlich mit einander redeten.

Seit meiner Zurückkunft in Batavia beschäftigte ich mich bis jetzt am meisten damit, den Leuten zu erzählen, was ich in Niederland gehört und gesehen habe. Und, auf welche Weise und unter welchen schwierigen Verhältnissen die Gemeinde dort durch Sie gestiftet wurde, wie lieblich und angenehm die dortige apostolische Gemeinde, als Brüder und Schwestern zusammen lebten und mit einander verkehrten und daß es eine Lust sei, um zu sehen, in welcher einem kindlich fröhlichen Glauben sie im Wege des Herrn, in Seinen Geboten und Einsetzungen wandelten und von Ihm so reich gesegnet würde. Auch erzählte ich hier von dem schönen Gesang des Gesangsvereins der apst. Gemeinde zu Amsterdam, wie auch von dem schönen Kindergesang daselbst.

Viele, die meine Mitteilungen gehört hatten, wurden verschlagen und wünschten sich so etwas auch hier herbei.

Am ersten Sonntag meines Hierseins hielt ich Gottesdienst in meinem Hause, und sprach im Morgendienst über den Glauben nach Anleitung Ebr. 11, nachmittags aus 1. Cor. 14. Am zweiten Sonntage predigte ich über das Evangelium Matth. 16 und den Nachmittag über Offb. Joh. 14.

Jetzt predige ich stets das Evangelium unter den Heiden. Sie möchten gerne wissen, auf welche Weise ich das thue? Ich muß dabei eine heilige List gebrauchen, damit sie über das Gehörte nachdenken und wiederkommen. Zunächst mache ich ihnen bekannt, daß ihr Glaube nicht richtig sei, indem sie Götzen anbeteten, die doch von Menschen Händen gemacht wären. Daß diese weder sehen, hören, reden noch jemanden helfen könnten, weil sie ja tot wären. Sie be-

trügten sich selbst mit ihrem Glauben an diese toten Götzen. Langsamerhand rede ich mit ihnen über die Schrift, und zwar jeden Tag wenig mit großer Geduld, um sie zu leiten, wie man ein kleines Kind leiten muß.

In einem zweiten Briefe, den ich vor einigen Tagen aus Java empfang, schreibt Lim. Tjoekhim unter andern wie folgt:

Batavia, 26. Okt. 1888.

Mein in Christo Jesu geliebter Bruder und Mitapostel J. W. Menkhoff.

Da heute der Schluß des Maildienstes für Holland ist, d. i. ein Postdampfer nach dort abgeht, so beile ich mich, Ihnen mit demselben noch ein Briefchen mitzusenden.

Nachdem ich 3½ Woche von meiner Reise nach Holland wieder zu Hause war, besuchten mich zwei inländische Christen, aus Zapara (Banjoe Towo) (also wohl aus den Heiden, die durch die Predigt des Apostels Anthing dort zum Glauben kamen und Christen wurden, sich als apostolische Gemeinde constituirten, die aber nach dem Tode des Apostels Anthing durch List und Betrug Anderer sich haben verführen und vom richtigen Wege abziehen lassen). Diese baten mich um Mitteilung der apostolischen Ordnung, die in jenen Gemeinden als eine wahre göttliche anerkannt und gehandhabt wird. Nachdem ich ihnen alles ausführlich mitgeteilt hatte, wie und wodurch der Herr Seine Gemeinde bildete, die Ordnungen, die Er ihr gebe, wodurch sie geleitet und zur Vollkommenheit in Christo geführt würde, und nachdem ich ihnen dann ferner mitgeteilt hatte, daß ich Augen- und Ohrenzeuge gewesen wäre in der apst. Gemeinde zu Amsterdam von den wunderbaren Gaben und Kräften des h. Geistes, die in solchen Gemeinden zur Offenbarung kommen, die nach apostolischer Weise gestiftet und durch apst. Ordnungen weiter gebaut, geleitet und geführt werden, da gaben diese mir zur Antwort: „Das, was Sie uns mitgeteilt haben ist gut; wir wollen nach Zapara zurückgehen, und die Abgefallenen und Verirrten den Händen der babylonischen (Zendelingen) Missionaren, wodurch sie verführt wurden, zu entzücken suchen.“

Ich antwortete diesen Beiden: So ihr mich nicht annehmt, als einen wahren gerufenen Apostel des Herrn, so ist es auch nicht nötig, daß ihr die abgefallene Gemeinde zu Zapara aus den Händen ihrer Verführer zu rücken sucht. Jesus sagt: „Es kann niemand zu Mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der Mich gesandt hat. (Joh. 6, 44.) Auch jagt der Herr, Matth. 19, 30: Aber viele, die da sind die Ersten, werden die Letzten, und die Letzten werden die Ersten sein.“ Und in Kap. 20, 16: „Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten sein.“ So auch ihr, sagte ich zu diesen beiden indischen Christen, seid von Gott unserm Heilande gerufen worden, um die Verheißung der ewigen Herrlichkeit mit Ihm, die Er Seiner Gemeinde, die Ihm treu bleiben wird, gegeben hat, zu ererben, aber ihr wolltet solches nicht; denn ihr habt die wahren gerufenen Knechte Gottes verworfen und Seine Lehre verachtet.

Ich werde vorerst jene nicht suchen, sondern hingehen zu denen, die Gottes Wort gerne hören und glauben werden, dem Herrn treu folgen und Ihm Früchte der Liebe und der Dankbarkeit entgegen bringen werden.

Am Sonntag, den 20. Okt., hielten wir Gottesdienst bei mir im Hause. Zu diesem kamen zwei Fremdlinge, um das Wort Gottes zu hören. Ich be-

handelte die Geschichte: Apft. 8, 1—17. Beide Fremdlinge wurden verschlagen über die Lehre des Herrn; mit großer Verwunderung haben sie das Wort gehört, sie überlegten es bei sich selbst und bezeugten, daß es also sei. Dann gaben sie mir das Versprechen wieder zu kommen.

Mit den herzlichsten Grüßen an alle Geschwister, insonderheit an die Amtsbrüder schließt auch dieser Brief.

Fortsetzung aus voriger Nr.

Dieses Leid wird uns sogleich (B. 11—16) mit all ihrem verlorenen Reichthum ausführlich beschrieben.

„Mit Feuer wird sie verbrannt werden, denn stark ist Gott, der Herr, der sie richten wird.“ Also mit einem vernichtenden Gerichte Gottes (verbrennen) wird das Feuer aus dem Abgrunde oder die Leidenschaften der Gottlosen im Dienste des Satans, alle christlichen Kirchen und Staatsordnungen vernichten.

B. 9. Und es werden sie beweinen und beklagen die Könige auf Erden, die mit ihr gehuret und Mutwillen getrieben haben, wenn sie sehen werden den Rauch von ihrem Brande.“ Die Erde ist die zur Zeit bestehenden christlichen Kirchen- und Staatsordnungen, und „die Könige der Erde“ sind daher „die Kirchen und Staatsfürsten“, womit die Kirche immer Ehebruch getrieben und Wollust gehabt hat, anstatt von allen entfernt Treue ihrem himmlischen Bräutigam zu halten, Ihm in Armut und Niedrigkeit auf Erden nachzufolgen, wie Er auf Erden in Niedrigkeit gewandelt hat, damit sie auch wie Er in Herrlichkeit aufgenommen würden. Die Staats- und Kirchenfürsten werden sie beweinen und sie beklagen, wenn sie die große Verwüstung (Rauch) des Gerichtes Gottes über sie (Brand) sehen werden. Die Verbindung zwischen Kirche und Staat war ja stets für beiderlei Fürsten sehr vorteilhaft. Denn die Staatskirche unterstützte immer das Ansehen der Könige, und die Könige wiederum waren die Stütze der Staatskirchen. Darum werden beide den Fall der Kirche betrauern (B. 10) „und werden von ferne stehen vor Furcht ihrer Qual und sprechen: Wehe, wehe, die große Stadt Babylon, die starke Stadt! Auf eine Stunde ist dein Gericht gekommen.“

Das Zurückbleiben, aus Furcht, Qual erleiden zu müssen, deutet an, daß diese Staats- und Kirchenfürsten sich dann nicht mehr in dem, der Verbrennung übergebenen Babylon befinden. Sie befinden sich dann gutwillig oder nicht ganz im antichristlichen Staate mit seiner Kirche und sind demselben unterworfen, doch trauern sie im geheimen über die Verwüstung der vorigen Lage der Dinge, wobei sie sich so wohl befanden; sie sehen sehnsüchtig zurück wie Lots Weib nach dem verbrannten Sodom, welches durch die gegenseitige Verbindung zwischen Kirche und Staat, eine solche starke Stadt (Kirche) war, so unbeweglich in ihren Ordnungen und ihrer Organisation, und nun in einer Stunde verwüstet ist. Ueber dies letztere siehe ausführlicher unten bei B. 19. Hier wird die Prophezeiung zu einer Vision oder zu einem Gesicht und fährt in der Gegenwart fort.

Kap. 18, 11. „Und die Kaufleute auf Erden werden weinen und Leid tragen bei sich selbst, weil ihre Ware niemand mehr kaufen wird.“ Der Herr vergleicht sich selbst mit einem Kaufmann, der Wein, Milch und Brot verkauft

(Jes. 55, 1—2); ebenso nennt er die heilsbegierigen, gläubigen Seelen Kaufleute (Matth. 13, 44—46), welche die Wahrheit, Weisheit, Zucht und Verstand kaufen (Spr. 23, 23). Christus Selbst rät den Gläubigen unserer Zeit von Ihm noch Gold und weiße Kleider zu kaufen. (Offb. 3, 18.) „Die Kaufleute der Erde sind also die gewöhnlichen Geistlichen und Lehrer der antichristlichen Kirche dieser Zeit, im Gegensatz zu den eben angeführten „Königen“ der Erde oder den Fürsten und Großen in Kirche und Staat. Diese falschen Lehrer hatten den Waren zum Verkauf, die jetzt niemand mehr von ihnen kauft. Darum werden sie Leid tragen und weinen über die Vernichtung der Kirche.“

Jetzt folgt in B. 12 und 13 eine Aufzählung all der Waren, die diese geistlichen Kaufleute zum Verkauf hatten. Sie werden dargestellt unter dem Bilde irdischer Kostbarkeiten und täglicher Bedürfnisse. Wir werden hier wieder die Konsequenz der Bilderprache des heil. Geistes bewundern müssen, da wir unter diesem Bilde irdischer Güter in Gottes Wort alles wiederfinden, was in den christlichen Kirchen an geistlichen Gütern gefunden wird. Bedenken wir aber, daß der heil. Geist sowohl das Gute wie das Böse in den sämtlichen Kirchen aufzählt, und daß einige Bilder sowohl im „guten“ wie im „bösen“ Sinne gebraucht werden, was wir schon oft an anderen fanden. In beiden Bedeutungen werden wir sie alsdann auch erwähnen.

Und hier — so hoffen wir — wird unsere Erklärung eine gewisse Veröhnung zwischen der apostolischen und den übrigen protestantischen Kirchen bewirken. Nennt die erste auf Befehl und Vorschrift des Wortes Gottes die sämtlichen christlichen Kirchen „Babylon“, so hat sie darin vollkommen recht. Die protestantische Kirche kann ihr das aber nicht verzeihen. Doch hier besteht ein Mißverständnis. Die Reformation war wohl der erste Auszug aus Babylon, ein Werk des Herrn selbst, aber in dem vorigen und diesem Jahrhundert ist sie wieder mit all den übrigen christlichen Kirchen zu einem Babel geworden, und das Entstehen der apostolischen Kirche nach 1830, war der zweite Auszug aus Babel. Daß die apostolische Kirche aber Unrecht hat, daß sie in Babylon nichts Gutes erkennt, und die protestantische Kirche mit Recht gegen diese ungerechtfertigte Beurteilung auftritt, wird dieses Kapitel uns lehren.

Erinnern wir uns doch, daß wir nicht das Urteil der apostolischen oder der protestantischen Kirche, sondern das Urteil des Herrn selbst hier finden. Wenn beide sich darunter beugen und die bessere Anschauungsweise des Herrn, über ihrer eigenen anerkennen, so wird die apostolische Kirche zugeben müssen, daß in Babylon noch viel Gutes ist, aber auch die protestantische Kirche wird erkennen müssen, daß in ihr, wie in den übrigen christlichen Kirchen viel Böses und Unchristliches gefunden wird, soviel Böses wenigstens, daß das Urteil des Herrn über sie vollkommen gerechtfertigt ist.

Ist in der buchstäblichen Bedeutung dieser Waren schon eine gewisse ordentliche Stufenfolge zu spüren, so bleibt auch in der geistlichen Bedeutung diese Ordnung bestehen und zerfällt die Aufzählung dieser Waren in folgende Abteilungen, wobei wir bei jedem Bilde nur die Schlüsselstellen und die Bedeutung anführen werden.

B. 13. 1. Waren christlichen Glaubens und christlicher Heiligung.

Gold: Die Wahrheit Gottes.

Silber: Christliche Reinheit und Liebe.

Gold und Silber (2. Tim. 2, 20): Kräftiges, christliches Glaubensleben.

Edelsteine (1. Cor. 3, 9, 12; 1. Petr. 2, 4, 5, 9): Christen von heiligem Wandel.

Perlen: Männer im Glauben, Erkenntnis und Wandel glänzend.

Seide (reine Leinwand Dffb. 19, 8): Die Rechtfertigung der Heiligen.

Purpur (Dan. 5, 7, 16, 29; Matth. 27, 28, 29): Hohe Stellung im Reiche Gottes.

Waren unchristlicher Art.

Gold und Silber (Ps. 115, 4; Jes. 1, 22; 1. Petr. 1, 18, 19): Der Bilderdienst und die Verdienste der Heiligen in der römischen und griechischen Kirche, Tugend und gute Werke in der protestantischen Kirche.

Purpur und reine Leinwand (Luk. 16, 19): Irdische Ehre und Größe.

Seide (Hes. 16, 10, 13; 27, 16): Wollust in allen Staatskirchen.

Scharlach: Höchst sündiger Zustand.

2. Persönliche Eigenschaften der Christen.

Wohlrriechendes Holz (Jes. 44, 19; 2. Kön. 2, 14, 15): Hochverehrte verstorbene Christen.

Gefäße (Jer. 18, 1—6; 2. Tim. 2, 20, 21): Höher oder niedriger im Reiche Gottes gestellte Menschen.

Elfenbein (Hohel. 5, 14; 7, 4; 1. Kön. 10, 18, 22): Glänzend in Reinheit und Kostbarkeit.

Rößliches Holz (Ps. 92, 13, 14; Luk. 23, 31; 1. Kor. 3, 12): Kräftige Zeugen Christi.

Marmor (1. Cron. 29, 2; Hohel. 5, 15; 1. Petr. 2, 5): Christen als köstliche lebendige Steine am Tempel Gottes.

Unchristliche Eigenschaften.

Holz (Hos. 4, 12; Jes. 44, 19): Abgötterei mit gestorbenen Heiligen in den protestantischen, katholischen und griechischen Kirchen.

Erz und Eisen (Jer. 6, 28—30; Dan. 2, 40, 42): Abfall, Verwüstung des Göttlichen und Lieblosigkeit in allen Kirchen.

Vs. 13. 3. Christliche Werke.

Zimmet (Spr. 7, 17; Phil. 4, 8): Christliche Wohlthätigkeit.

Räucherwerk (Eph. 5, 2): Christliche Liebe und Aufopferung.

Wohlrriechende Salbe (2. Mos. 30, 28—30; 29, 7; Matth. 26, 7, 12): Die Bestätigung zur königlichen und priesterlichen Macht.

Weihrauch (2. Mos. 30, 34; Dffb. 8, 3, 4): Die Gebete und die Fürbitte der Gläubigen.

Unchristliche Werke.

Weihrauch: Fürbitte der verstorbenen Heiligen in der römisch-katholischen und griechischen Kirche.

4. Kirchliche Sachen.

Wein: Die Freude im heil. Geiste.

Del: Die Heiligung durch den h. Geist.

Weizen: Der Glaube an Jesum Christum. Die Gläubigen.

Semmel (3. Mos. 2, 1—16; 1. Kor. 5, 8; Ebr. 5, 12—14): Die aus dem Weizen gemahlene Lehre oder die von den Synoden und Konzilien verfaßten Glaubensbekenntnisse. (Fortsetzung folgt.)

Der Herold.

Monatsblatt für wahrheitsliebende Christen.

(Als Manuscript gedruckt.)

Motto: Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dem Gott ist König. Jes. 52, 7.

Nr. 2.

Sechster Jahrgang.

Februar 1889.

(Fortsetzung aus voriger Nummer.)

Vieh, Lasttiere (Luk. 10, 34): Das Hirten- und Lehramt.

Schafe (Matth. 10, 16; 25, 33; Luk. 15, 6; Joh. 10): Zerstreute Gläubigen. (Das Sonnenweib.)

Unchristliche Sachen in der Kirche.

Del „Die kraftlose Salbung in den römisch und griechisch katholischen Kirchen.

Semmel. Allerlei von Gottes Wort abweichende und mit einander in Streit liegende Bekenntnisse.

Lasttiere. (Luk. 11, 46) Werkheilige in allen Kirchen, aber auch Jes. 13, 1—4; 21, 1) Kriegsheere und (Dffb. 13, 3) Staatsmächte im Dienste der Kirche, um Andersdenkende zu unterdrücken.

5. Gemeindefachen.

Pferde. Gemeinden.

Wagen. (Ps. 68, 18; Hes. 1) Gemeinden und Kirchenverwaltungen.

Leiber der Menschen. (Röm. 8, 11—13. 23; 1. Kor. 6, 15, 20; 1. Theff. 5, 23) Wandel der Gemeindeglieder in Heiligkeit.

Seelen der Menschen. (Apgesch. 15, 26; Jak. 1, 21; Ebr. 10, 39) Das Streben zur Befehrung der Sünder.

Unchristliche Sachen in der Gemeinde.

Leiber der Menschen. Sklavenhandel in den noch verschiedenen christlichen Staaten. Reliquienhandel in den römisch- und griechisch-katholischen Kirchen.

Seelen der Menschen. Seelenmessen und Kaufen der Seligkeit in den beiden katholischen Kirchen, aber auch das Verlorengehen der Seelen durch die moderne protestantische Lehre.

B. 4. b. Christliches Streben der Geistlichkeiten.

Das Obst (Frucht), da deine Seele Lust an hatte (Spr. 27, 18; Matth. 3, 8. 13, 23; Luk. 6, 43—45. 13 6; Johannes 15, 2—8; Röm. 7, 4; Kol. 1, 10). Die Frucht der Befehrung und der Gottseligkeit.

Was völlig war. (Jes. 25, 6; Ps. 36, 9. 65, 12; Jes. 55, 2; Röm. 11, 17.) Die Erkenntnis an Christo, der Glaube an Ihn, die Gemeinschaft mit Ihm.

Was herrlich war. (Phil. 4, 8; Eph. 5, 27.) Alle christlichen Tugenden.

Unchristliches Streben der Geistlichkeit.

Das Obst, da deine Seele Lust an hatte (Jes. 10, 12; Röm 7, 5; 1. Joh. 2, 16). Hoffart des Lebens und sündige Lüfte.

Was völlig war, (Hes. 34, 2—4.)

Was herrlich war. (Luc. 7, 25) das gute der Erde in fleischlicher Lust: das alles ist von dir gewichen und du wirst solches nicht mehr finden. Die Prophetie sieht das noch Zukünftige schon geschehen und spricht in der Vergangenheit.

Und alle diese vortrefflichen und Gott wohlgefälligen Sachen werden noch in Babylon, besonders in der protestantischen, aber auch noch bei einer Anzahl Gläubigen, in den beiden katholischen und andern Kirchen gefunden, allerdings mit den zugleich aufgezählten, unchristlichen und sündigen vermengt. Das alles aber wird plötzlich bei dem von der antichristlichen Macht vollzogenen Gerichtes über sie verrichtet und verwüstet. Denn — B. 2 bis B. 7 dieses Kapitels, bei all dem Guten, was noch in Babylon gefunden wird, war sie doch nicht die Kirche Jesu Christi, sondern sie war geworden „eine Behauung der Teufel und ein Behältnis aller unreinen Geister und hat Hurerei getrieben mit den Königen der Erde, die Völker trunken gemacht, sich selbst herrlich gemacht und Wollust gehabt wie eine Königin, anstatt eine niedrige, einfältige Magd Christi zu sein.“ Darum (B 8) — und in diesem „darum“ liegt die Rechtfertigung dieses Gottesgerichtes über sie — werden auch diese Plagen über sie kommen.

Ein neuer Theil fängt jetzt wieder in der Zukunft zu berichten an.

B. 15. Die Kaufleute solcher Ware, die von ihr sind reich geworden, werden von Ferne stehen vor Furcht ihrer Qual, weinen und klagen.

B. 16. „Und sagen: Wehe, wehe, der großen Stadt! Das Weib (Kap. 17, 4—8) das bekleidet war mit Seide und Purpur und Scharlach, und übergoldet war mit Gold und Edelsteinen und Perlen.“

Die Kaufleute dieser Waren (B 15) sind die in (B. 11) erwähnten Geistlichen der christlichen Kirche. Sie rufen wie die Staats- und Kirchenfürsten in B. 10 das „Wehe, wehe“ aus, daß die christliche Kirche mit all ihrem geistlichen und fleischlichen Reichthum vernichtet ist.

In B. 17 und ff. wird das noch Zukünftige nicht allein als schon gegenwärtig, sondern als geschehen, also in der Vergangenheit geweißt.

B. 17. Und alle Schiffherrscher, jeder Steuermann und Küstenfahrer (nach dem Grundtext) die zwischen bestimmten Plätzen fahren, und Schiffleute, die auf dem Meer hantieren, standen von Ferne. War in den vorigen Versen die Uebereinstimmung zwischen dieser Prophetie und der in Jes. 47, 7—11 deutlich bemerkbar, so finden wir in B. 17—19 dieselbe Uebereinkunft mit dem Gericht über Tyrus in Jes. 23, 1—14 und Hes. 27. Das auf dem Meer handelnde Tyrus ist die Type des geistlichen Missionswerkes. Wie die gegenwärtigen christlichen Staaten Europas in den überseeischen Ländern und Besitzungen das Missionswerk haben, so hatte Tyrus in Hispanien (Spanien) die blühende Kolonie Tharsis und dadurch Schifffahrt und Handel mit dem fern gelegenen Hispanien. Das einmal gebrauchte Bild von Seehandel mit geistlichen Waren setzt der h. Geist hier fort in der Form des Seehandels und der Schifffahrt. Wir kennen die Schiffe als Bild des Missionswerkes oder die Schiffe mit Menschenfischern auf dem Völkermeere. (Luc. 5, 10.) Wenn Jafaias (23, 14 sagt: „Heulet, ihr Schiffe!“ sind es die Seehändler, das Schiffs-

volk und die Fischer, die darunter verstanden werden. Wenn die christliche Religion und die Kirchengemeinschaften vernichtet sind, ist zugleich damit das Missionswerk aufgehoben. Wenn die zukünftige antichristliche Macht die kirchlichen Güter und Kapitalien mit dem Fonds der Missions-, Bibel- und anderer solcher christlichen Gesellschaften der Staatskasse einverleibt hat, ist sofort das Missionswerk vernichtet, und die Missionare werden dadurch eine Bente des Kendes.

B. 18. Und schrien, da sie den Rauch von ihrem Brande sahen und sprachen: Wer war gleich der großen Stadt? — Auch sie, die Missionare mit den Verwaltungen ihrer Gesellschaft rufen weheklagend aus, Wehe, wehe, Kirche, welche Religion kann je die christliche ablösen, die soviel für das Seelenheil von Millionen Heiden that?

B. 19. „Und sie warfen Staub auf ihre Häupter und schrien, weineten und klagten und sprachen: Wehe, wehe, die große Stadt, in welcher reich geworden alle, die da Schiffe im Meere hatten, von ihrer Ware! „Denn in einer Stunde ist sie verwüstet.“ — Staub auf die Häupter werfen ist das Bild des tiefsten Leidens. (Hiob 2, 12; Klage. 2, 10) hier über die Verwüstung der christlichen Kirchen mit ihrem ganzen Missionswerke auf dem heidnischen Völkermeer.

Staub ist in 4. Moj. 23, 10 auch das Bild von Völkern und in Jes. 40, 15 von Inseln und Völkern. Sie werfen also die Schuld, daß die Völker dieser Inseln das Evangelium zur Seligkeit nicht mehr empfangen, auf ihre Häupter oder Leiter, weil sie nicht besser gegen das Verderbnis der Kirchen gewacht haben.

Es ist hier das dritte Mal, daß in diesem Kapitel (18) am Ende jedes Klagegedichtes über den Fall Babylons (B. 10, 16 und 19) stets der Refrain wiederkehrt, daß die große Stadt in einer Stunde verwüstet ist. Das Wort „Stunde“ kommt hier in der Bedeutung eines Zeitpunktes in der Geschichte vor. Ob auch wie im 7. Siegel eine Zeitdauer im Reiche Gottes damit angegeben ist, können wir nicht bestimmen. Unmöglich ist es nicht. Daß aber die oben angeführten Ereignisse sich in unserer Zeit schnell entwickeln und bald zur Reife kommen werden, ist gewiß. Denn nachdem wir in den Jahren 1870 und 1871 schon die Siebenzahl der großen und die Zehnzahl der kleinen Reiche Europas und das Wiedergenesen des verwundeten Hauptes (Deutsche Kaiserreich) nach Offenb. 13, 1—3 haben zustande kommen sehen, wird die fernere Vollendung des Tieres in seiner Endform auch wahrscheinlich nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die politische Ruhe, die jetzt bei allen Gährungen in Europa herrscht, ist ganz der Stille vor dem Sturme gleich oder einem Vulkan kurz vor dem Ausbruch.

Die Prophetie über das moderne Babylon kehrt nach vollendeter Schilderung ihres Unterganges zur gegenwärtigen Zeit zurück und spricht am Schluß die Gottesgesandten an, die das Gericht ihr verkündigt haben.

B. 20. „Freue dich über sie, Himmel, und ihr heiligen Apostel und Propheten, denn Gott hat euer Urteil an ihr gerichtet.“

Diese Heiligen können niemand anders als die Versiegelten, die Apostel und Propheten, keine anderen sein, als die seit 1830 vom Herrn Seiner Kirche wiedergegebenen. Denn sie allein haben, wie wir in Kap. 18, 1—7 sahen, das Urteil über Babylon gesprochen. Ihr Urteil war das Urteil Gottes, das sie ihr

bezeugen und bringen mußten. Die Vollziehung dessen ist der Beweis, daß dies das Urtheil Gottes war, und ihre Rechtfertigung für Himmel und Erde. Die Heiligen sind also die apostolischen Versiegelten der letzten Zeit mit ihren Aposteln und Propheten, oder die angenommene Brautgemeinde des Herrn, die sich jetzt über die Vollziehung des Urtheils Gottes, das sie bei ihrem Leben auf Erden geweissagt, freuen. — In Dffb. 11, 8—10 war dieses ganze Babylon frühlich über das Todliegen dieser Gotteszeugen. Jetzt ist Babel selbst getötet, vernichtet und verwüstet und das von den zwei Zeugen ihr geweissagte Urtheil vollzogen.

Die Weissagung selbst in V. 20, diese Aufforderung zur Freude über das Gottesgericht, wird von dem Elia, der später in der antichristlichen Zeit gebildeten apostolischen Kirche, verkündigt, und ist das Zeugniß ihrer Freude über die Rechtfertigung ihrer Brüder und ihrer eigenen Ueberzeugung der Wahrheit Gottes in der apostolischen Kirchenordnung.

Die Weissagungen über Babylon sind zu Ende; ihr Gericht nicht allein ausgesprochen, sondern auch vollzogen. Wenn noch einige Zweifel übrig bleiben könnten über die Wahrheit dieser Prophetie und ihre gewisse Erfüllung, wird in einem neuen Gesichte dem Johannes noch einmal das Gericht über Babylon gezeigt und versichert:

V. 21. Und ein starker Engel hob einen großen Stein auf als einen Mühlstein, warf ihn ins Meer und sprach: Also wird mit einem Sturm verworfen die große Stadt Babylon und nicht mehr erfunden werden.

Der Engel, der dies vernichtet, ist wieder der Engel oder die Geistlichkeit dieser Zeit und also der Elia oder die letzte apostolische Geistlichkeit. Gleichwie Jeremias alles Böse, das über Babel kommen sollte, in ein Buch schrieb (Jer. 51, 60—64) einen Stein daran binden und es mitten in den Fluß Euphrat werfen ließ, so wird auch wahrscheinlich wieder von einer der apostolischen Kirchengemeinschaften dieser Zeit ein Manifest, oder ein allgemeines Sendschreiben ausgehen, um die Christen aufmerksam zu machen, daß die früheren christlichen Kirchen jetzt geendigt haben und in ihren babylonischen Formen nie wiederkehren werden, weil sie alle vor dem Herrn unwürdig erfunden sind. Der Inhalt dieses allgemeinen Sendschreibens wird uns in diesen vier Versen (21—24) und in Dffb. 4, 8 beschrieben als der Inhalt des dritten Donners.

Der große Stein als ein Mühlstein, den diese apostolische Geistlichkeit in das Völkermeer wirft, um nie wieder zum Vorschein zu kommen, ist der babylonische Mühlstein, womit sie aus dem Weizen ihr Feinmehl mahlte. In V. 13 der vorigen Weissagung wird von Feinmehl (nach Luther: Semmel), hier von einem Mühlstein, in V. 22 von der „Stimme“ der Mühle gesprochen. Bei der allegorischen Bedeutung der übrigen aufgezählten Sachen müssen auch diese ihre Bedeutung in der Sprache des h. Geistes haben. Feinmehl wird aus dem Weizen gemahlen und zu ungeäuertem und geäuertem Teige gebraucht. Ist der Weizen Christus Jesus und der Glaube an Ihn, dann ist das Feinmehl oder das Brauchbare, das aus dem Weizen gemahlen wird, auch der Glaube an Christum und die Denkart über Ihn; wie jede einzelne Person sich denselben gestaltet und jede Kirchenpartei sich zubereitet in der Form von Glaubensbekenntnissen als die Quintessenz aus Gotteswort nach jedermanns menschlicher Auffassung. Aber dann sind auch consequent damit die Mühlsteine die einzelnen Lehrer oder die Hochschulen, Synoden, Konzilien und andere Kirchenverwaltungen, welche den Weizen zu dem von ihnen gewünschten Feinmehl zermahlen. In der That,

wenn die alttestamentlichen stofflichen Sachen Schatten und Vorbilder sind von den neutestamentlichen geistlichen Gütern — und das sind sie (Ebr. 10, 1) — dann ist auch das Semmelmehl im 3. Moj. 2, das Vorbild der christlichen Glaubensbekenntnisse, wie jeder sich dieselben aus dem Weizen zermahlt. Dann auch sind die verschiedenen aus Semmelmehl mit Del und Salz (3. Moj. 2, 4, 5, 7, 13) gemachten und im Ofen (Vs. 4) der Pfanne (Vs. 5) oder auf dem Rost (Vs. 7) gebackenen Kuchen die alttestamentlichen Vorbilder der verschiedenen christlichen Glaubensbekenntnisse und der Formen von Gottesdiensten oder von Gottesverherrlichung. Sie mußten (nach Paulus 1. Kor. 5, 8) ungeäuert d. h. „aufrecht und wahr sein“. Die babylonischen, sich gegenseitig bestreitenden Glaubensbekenntnisse konnten nicht alle aufrecht und wahr sein. Sie waren auch nicht alle lauter nach Gottes Wort, darum geäuerte Brote.

In dieser Bedeutung als verschiedene Auslegung und Predigt des Wortes Gottes finden wir die Mühle auch in Matth. 24, 41, wo der Herr Jesus sagt: (In der Zukunft des Menschensohnes) „werden zwei Frauen mahlen auf der Mühle; eine wird angenommen, und die andere wird verlassen werden.“ Hiermit deutet der Herr an, daß die eine Frau zu den Auserwählten von V. 31, (den apostolischen Versiegelten von Dffb. 7, 2, 8; 12, 5a; 14, 1—5) gehört; denn die Frauen sind das Bild der beiden christlichen Kirchen der letzten Zeit, das Sonnenweib und die apostolische Kirche. Die Mühlen, womit sie den Weizen mahlen, sind die verschiedenen Lehren und Predigt in beiden Kirchen. Und wenn dann die Frau oder Gemeinde, die mit den apostolischen Mühlen mahlte, weggenommen, bleibt die andere zurück als diejenige, wovon Pred. 12, 3, 4 spricht, daß die Müllerin leise wird (stillsteht) und deren Mühlen in diesen Tagen der antichristlichen Trübsal nur eine leise Stimme des Mahlens giebt, weil die Predigt des Wortes Gottes verboten ist.

Ebenso hat auch Babylon oder die große Hure, die noch neben diesen Frauen bestand, auch ihre verschiedenen Mühlen, womit sie ihre teils christlichen, teils antichristlichen Waren an Feinmehl aus Weizen und Unkraut machte. Durch die Menge ihrer Mühlen war Babylon eigentlich „ein“ großer Mühlstein zu nennen, wodurch allerlei Sorten von Feinmehl gemahlen wurden. Und diese Babylon, dieser große Mühlstein und Fabrik von allerlei Wind der Lehre, wird in das Völkermeer geworfen und wird nicht mehr erfunden werden. Dergleichen Verstümmelungen des Wortes Gottes werden nicht mehr stattfinden, sondern es wird fortan ein Hirz, eine Heerde und eine Lehre werden. Das Evangelium wird von nun an stets rein, und nicht von menschlichen Findungen verstümmelt, verkündigt werden. Dffb. 14, 6.

Daß dies die Bedeutung von „Feinmehl“ (Semmel) und „Mühlen“ ist, erhellt auch aus den zwei folgenden Versen, worin alle Formen des Gottesdienstes und Verehrung, welche in Babylon gefunden werden in wenige Bilder zusammengefaßt sind.

Vs. 22: „Und die Stimme der Sänger“, (1. Cron. 15, 16, 19. Jer. 7, 34. Ps. 87, 7), und „Saitenspieler“ Ps. 150, 4; 77, 7) „Pfeifer“, (Ps. 149, 3; 150, 4) und Posauer (Ps. 150, 3) soll nicht mehr in dir gehört werden. Die soweit über die Erde verbreiteten, irdischen Formen der Gottesverehrung durch Musik in den römisch- und griechisch-katholischen Kirchen werden für immer verschwinden.

„Und kein Handwerksmann (Künstler) einiges Gewerbes soll mehr in dir

erfunden werden“ (2. Mos, 31, 1—11; Ebr. 11, 10). Ebenso verschwinden für immer alle von Menschen herrührende Feierlichkeiten, Ceremonien und Amtskleidungen in allen Kirchen und weicht der Endform des allein wahren christlichen Gottesdienstes, wie die Offenbarung uns später lehren wird.

„Und die Stimme der Mühle soll nicht mehr in dir gehört werden.“ (Jer. 25, 10.) Verstummet sind fortan alle Munde, die nicht das lautere Wort des Herrn in Seiner Kirche verkündigen; für immer vernichtet alle Gottes Wort verdrehenden Hochschulen, Synoden und Konzilien aller Kirchen. Fortan wird der Strom des lebendigen Wassers fließen aus dem Stuhle Gottes und des Lammes. (Offb. 22, 1.)

Vs. 23: „Und das Licht der Leuchte soll nicht mehr in dir leuchten.“ (Jer. 25, 10. Offb. 1, 20; 2, 5.) Die wahren Gläubigen, die noch in Babel als das Licht des Leuchters sich befanden, sind auf Gottes Befehl (Offb. 18, 4) von ihr ausgegangen.

„Und die Stimme des Bräutigams und der Braut soll nicht mehr in dir gehört werden.“ Denn der Bräutigam hat durch seine gesandten Engel (Matth. 24, 31) Seine Stimme als der Ton einer Posaune (Offb. 1, 10) durch Schriften, Predigt und Weissagung der apostolischen Kirchen hören lassen, und die Braut hat ihre Stimme hören lassen und mit dem Geiste Tag und Nacht (Luk. 18, 7) gerufen: „Komm, Bräutigam, Herr Jesus, komm!“ (Offb. 22, 17.) Aber Babylon hat die Stimme des Herrn nicht hören wollen, und jetzt ist Er aufgestanden, auf die Stimme Seiner Vögel (Pred. 12, 4) Seiner Schönen, Seiner Taube, Seiner Auserwählten (Hohel. 2, 14; 4, 1; 6, 9) sie zu Sich zu nehmen, auf daß sie bei Ihm seiend Sein Angesicht anschauen und mit Ihm verherrlicht, mit Ihm das Abendmahl der Hochzeit des Lammes feiern solle, nachdem sie auf Erden in Niedrigkeit als Seine Dienstmagd Ihm gedient, in Reinheit und Einfältigkeit. Das hast du, Babylon, die große Hure nicht gewollt; denn deine Kaufleute in geistlichen Gütern „waren Fürsten auf Erden“, durch deine Zauberei (Offb. 9, 21) oder Gitzmischung in dem reinen Weiz des Herrn, sind verirret worden alle Heiden (Völker).

Vs. 24: „Und das Blut der Propheten und der Heiligen ist in ihr (Babylon) erfunden worden, und aller derer, die auf Erden erwürgt sind“, um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu Christi willen. (Offb. 6, 9—11, 9, 1—9.) Die Staatskirchen Babylons haben stets die anders denkenden Gläubigen verfolgt. Sie empfangen jetzt von der antichristlichen Staatsmacht dasselbe Maß, womit sie gemessen haben; denn stark ist Gott, der Herr, der sie richtet. (18, 8.)

Der Inhalt dieser Verse (21—24) ist der Inhalt des Zeugnisses, das wahrscheinlich wieder eine apostolische Kirchengemeinschaft als der zweite Engel des Herrn von Offb. 14, 8 auf Befehl des Herrn über die Erde wird ertönen lassen. Der Donner ist das von Seinen Dienern gesprochene Wort des Herrn. Das Zeugnis wurde als der dritte Donner in Offb. 14, 8 oben genannt; dessen kurzer Inhalt mit den behandelten Versen übereinstimmt. Der satanische Donner von der Abschaffung der christlichen Religion in Europa, wird von diesem göttlichen Donner Seines Wortes beantwortet werden, und in den Herzen und aus den Munden vieler Tausenden von Gläubigen wird es fortrollen als Siegesgeschrei: „Sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt, denn sie hat getränkt von dem Wein des Zorns ihrer Hurerei alle Heiden“. (Völker.)

Der dritte Donner lautet im 29. Psalm Vs. 4b:

„Die Stimme des Herrn gehet herrlich.“

Majestätisch wird die Stimme des Herrn über die Erde erschallen, wenn Er kommt, die trotzige Babylon zu richten, das mehr als fünfzehn Jahrhundert in seinem Uebermut und in seiner Wollust gerühmt hat: „Ich sitze und bin eine Königin, und werde keine Witwe, und Leid werde ich nicht sehen.“ (18, 7.)

Das Tier aus dem Abgrund.

(Das siebente, das zugleich das achte ist. Offb. 17, 11.)

Der vierte Donner.

(Drittes Wehe.)

Denn es wird alsdann eine große Trübsal sein, als nicht gewesen ist von Anfang der Welt bis her, und als auch nicht werden wird. Matth. 24, 21.

Offb. 10, 10^b; 11, 2^b; 13, 14—17, 8—10; 14, 9—13; 12, 13—17; 17, 11.

Nach der Auffahrt der zwei Zeugen empfängt die antichristliche Staatsmacht nach Offb. 13, 7b, Macht über alle Geschlechter und Sprachen und Völker in Folge der Aufhebung aller Kirchen; christlicher, jüdischer und mohamedanischer, und der Aufhebung jeglicher Religion, die den wahren, lebendigen Gott bekennt und anbetet. Die Offenbarung hat uns diese Abschaffung in dem Falle Babylons beschrieben. Jetzt beginnt die völlige Macht der Finsternis auf Erden, und Satan besteigt behufs Stiftung seines kurzstündigen Reiches, seinen Thron. Sein Diener, der falsche Prophet, ist dazu das Werkzeug, wie Offb. 13 uns vorherjagt.

Vs. 14: „Und verführet, die auf Erden wohnen, um der Zeichen willen, die ihm gegeben sind zu thun vor dem Tier“. Daß die Verführung des falschen Propheten in Folge seiner Zeichen, die er in der falschen Richtung der Wissenschaft thut oder macht, groß ist, erhellt deutlich aus dem entsetzenden Beifall, womit alle zum Pantheismus führenden Resultate aufgenommen werden. Vers 13 und 14 von Offb. 13 haben uns die unbegreifliche Erscheinung erklärt, daß eine Lehre ohne die nötigen Beweise wie die „Darwins“ doch so verlockend und genial dargestellt, so mit offenen Armen empfangen und thatsächlich als unzweifelhafteste Wahrheit angenommen werden kann. Dr. J. Place, Professor der Naturkunde zu Amsterdam sagt selbst: in seiner auf Blatt. 16 angeführten Einweihungsrede, Seite 8, über die Lehre Darwins: (nach welcher der Mensch vom Affen abstammt) „Sie ruft keine andere Kräfte und Geseze zu Hilfe, als die, welche in der Natur selbst liegen. Sie legt den Grund zu einer mehr wahren und erhabenen Naturanschauung, und die Folgen, die ihre allgemeine Anerkennung nach sich ziehen wird, sind noch kaum zu übersehen.“

Nun, die Folgen jener Lehre, die der gleichgesinnte Professor derselben, noch kaum zu übersehen vermochte, können sich nicht anders offenbaren, als 1. in einer allgemeinen Verwerfung der christlichen Glaubenslehre und 2. in der

daraus wieder folgenden Abschaffung der christlichen socialen Einrichtungen, wie Taufe, Ehe, Kirche, Kirchgang u. s. w.

Die Diener des falschen Propheten werden ihren Einfluß auf das Volk, zur Bildung einer neuen, mit den Staatsinteressen und Staatsgesetzen übereinkommenden Form des Gottesdienstes und des Glaubens zu gebrauchen wissen. Denn das ist der Endzweck, den sie bei ihrer Verführung im Auge haben, „und sagt denen, die auf Erden wohnen, daß sie dem Tier ein Bild machen sollen, das die Wunde vom Schwert hatte und wieder lebendig geworden war.“ An den Fall Babylons schließt sich der 14. Vers, Kap. 16, unmittelbar an. Ein gut eingerichteter Staat muß auch eine Staatskirche besitzen. Diese, schon antichristliche Tradition befolgt der antichristliche Staat auf Anraten der falschen Propheten, die sich dabei als willige Diener ganz zu seiner Verfügung stellen. Die Menge der modernen panteistischen Prediger, die bei dem Falle Babylons ihre Aemter verlieren, werden eine neue Staatsreligion (Bild) für das Tier machen, welche die Pflichten des Menschen als Staatsbürger und als höchste Offenbarung des Weltgeistes zum Gegenstand haben wird. Dies wird der einzige, vom Staat anerkannte Gottesdienst sein. Wir sahen bereits in der ersten Hornschale, daß der heidnische römische Staat „das Tier“, und sein Götzendienst „das Bild des Tieres“ in der Offenbarung genannt werden. Konsequent nennt der heil. Geist auch nun wieder die früher durch das Schwert des Wortes Gottes verwundete, aber jetzt wieder genesene heidnische Weltmacht „das Tier“, aber auch ihre Staatskirche „sein Bild“. Hier ist die Erfüllung der zweiten Bedeutung des genesenen Hauptes.

Vs. 15: „Und es ward ihm gegeben, daß es dem Bilde des Tieres den Geist gab, daß des Tiers Bild redete.“ Gleichwie in der Kirche Christi der Geist des Vaters durch ihre Prediger spricht (Matth. 10, 20), so ist der Geist des Satans, der in der antichristlichen Kirche spricht, wie bereits 1. Joh. 4, 3 sagt: „Ein jeglicher Geist, der da nicht bekennt, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Widerchristes, von welchem ihr habt gehört, daß er kommen werde.“ Nach Vs. 1—3 dajelbst ist aber der Geist die Lehre der falschen Propheten. Diese werden also vom Staate den Auftrag erhalten, eine Lehre (Geist) für die Staatsreligion (Bild) des Tiers vorzuschreiben. Die Welt hat daher wahrscheinlich innerhalb weniger Jahre ein allgemeines Konzil pantheistischer Lehrer zu erwarten behufs Feststellung der Lehre und der Form des Gottesdienstes, welcher der fortan allein erlaubten Staatsreligion der antichristlichen Staaten Europas entspricht.

„Und daß es (das Bild des Tieres) machte, daß welche nicht des Tiers Bild anbeteten, ertödtet würden.“ Dies ist nicht ein Beschluß des Konzils der falschen Propheten, welches nach dem Anfang des 15. Verses, Kap. 13, berufen wurde. Es ist das Bild des Tiers oder die Staatsreligion, die notwendigerweise zu diesen traurigen Folgen kommen muß. Wie im alten römischen Reich, wird auch hier der Staat eins mit seiner Religion. Wer diese nicht annehmen (das Bild anbeten) und der christlichen Religion nicht abschwören will, wird ein Verräter für den Staat und daher gefährlich für ihn. Sie maßt sich das Recht an zu beschließen, wer als Staatsbürger würdig oder unwürdig ist. Von Verbannung kann keine Rede sein, da jetzt alle Staaten unter derselben Gesetzgebung und Religion leben.

Der Herold.

Monatsblatt für wahrheitsliebende Christen.

(Als Manuskript gedruckt.)

Motto: Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dem Gott ist König. Jes. 62, 7.

Nr. 3.

Sechster Jahrgang.

März 1889.

(Fortsetzung aus voriger Nummer.)

Die Beseitigung solcher Schwärmer, (wie sie dann genannt werden), die ihren Glauben noch weiter ausbreiten würden, ist der einzige Ausweg. Ein solcher ist doch als Mensch unwürdig, in dem jetzt so verständig eingerichteten Staate zu leben, und die Macht des Volkes rechnet Menschenleben nie hoch an. Verschiedene Volksregierungen, u. a. das Jahr 1793, die Commune zu Paris im Jahre 1871 haben das bewiesen. Zudem hat ja der zu tödende Mensch keine Seele. Er verliert nur die zeitliche Form seines Bestehens, und diese hat er durch seine Gefährlichkeit für den Staat, verwirrt. Das ist das Resultat, wozu die antichristliche Staatsreligion kommen muß. Daß wir das Töten nicht im geistigen Sinne, wie das Todliegen der zwei Zeugen, zu verstehen haben, sondern in ganz natürlichem Sinne erhellt aus Offb. 17: 11: „Und das Tier, das gewesen ist, und nicht ist, das ist der achte, und ist von den Sieben, und fährt in die Verdammnis.“ Daß das Tier war und nicht war und wieder aufkommt, ist dem Leser schon bekannt. In seinem Aufkommen, seiner ersten Periode, als es den Streit hielt mit den apostolischen Kirchen, ist es das siebente Haupt (Vs. 10b). Der Engel, der das alles dem Johannes erklärt (Vs. 7), macht aber einen großen Unterschied zwischen der ersten und dieser seiner zweiten Periode von Vs. 11. Obgleich das siebente, wird es als Christentöter das achte. Denn dann ist in dem 7. Haupte oder der Endform des römischen Reiches die antichristliche Staatsregierung Europas das erste Haupt oder die heidnische Staatsregierung wieder aufgerichtet. Es steht dem Volke des Herrn feindlich gegenüber und tötet alle, die sein Bild oder die antichristliche Staatsreligion nicht anbeten wollen.

Es könnte aber doch geschehen, daß einige gläubige Christen unter der neuen Staatsregierung im geheimen bestehen bleiben. Das würde gefährlich sein, und der Staat muß Sicherheit haben, welche die neue Staatsreligion angenommen, und welche strafbar sind. Die pantheistische Kirche nun ganz im Dienste des Staates, giebt das Mittel dazu in die Hand in Vs. 16; „Und das zweite Tier, oder der falsche Prophet macht allesammt die Kleinen und Großen, die Reichen und Armen, die Freien und Knechte, daß es ihr ein Malzeichen gab an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn.“

Vs. 17: „Daß niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Malzeichen oder den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens.“

Dies ist eine recht satanische Maßregel. Jeder hartnäckige Christ, der seinen Glauben lieber hat als sein Leben, muß dadurch an den Tag kommen, und wer aus Furcht vor dem Tod dieses Malzeichen annimmt, ist ein Feigling und wird darum nie gegen den Staat gefährlich werden, sondern seine alte christliche Schwärmerei wohl für immer geheim halten. „Das Malzeichen dient zum Beweise jemandes Bürgerrechts.“ So wird auch hier jeder zum Beweis, daß er der angenommenen Staatsreligion beistimmt, sich nicht allein als Bürger des neuen Staates einschreiben lassen, sondern auch den Beweis, daß dies gethan ist, öffentlich an seiner rechten Hand oder Stirn sichtbar tragen. Und hier ist kein Unterschied zwischen Großen und Kleinen, Reichen und Armen, Freien und Knechten. Jeder trägt das kennbare Zeichen seines Bürgerrechtes. (Die Hofarden, Jakobinermitzen u. s. w. aus dem vorigen und diesem Jahrhundert sind schon Vorläufer davon gewesen.) Wer das Malzeichen nicht trägt, kann weder kaufen noch verkaufen. „Im natürlichen Sinne gemeint, fällt derselbe dem Tode des Elendes und Mangels zur Beute. Ist es aber zugleich im geistlichen Sinne gemeint wie in Offb. 3: 18, und Kapitel 18: 3, 11, dann wird niemand eine Lehre glauben oder verkündigen, als der das Bürgerrecht im Staat besitzt und den Beweis davon öffentlich zeigt. Aber dann kann die angenommene oder verkündigte Lehre keine andere sein, als die antichristliche Staatsreligion, und jeder christliche Gottesdienst und christliche Glaube ist bei Todesstrafe gesetzlich verboten. Wer das Malzeichen nicht trägt, zeigt sich öffentlich als Feind des Staates und der Staatsreligion. Das wird die große Trübsal und Versuchung sein. Diejenigen, deren Glaube die Feuerprobe nicht bestand, werden sich als Bürger des neuen antichristlichen Staates einschreiben lassen, und um der Verfolgung willen, das Malzeichen der Gottesleugnung tragen. Aber wehe denen, die dazu zuviel Glauben haben. Sie werden nur zwischen schneller Flucht, wenn solche noch möglich ist, oder dem Fallbeil zu wählen haben.

Dies wird die Stunde der Versuchung (Offb. 3: 10) sein, vor welcher der Herr selbst gewarnt hat (Dan. 12: 1; Matth. 24: 21) und 13: 19), daß es eine trübselige Zeit sein solle, wie solche nicht gewesen seit Anbeginn der Welt und auch nicht werden wird. Besonders schwer wird sie für die laodicaischen Christen sein, die da meinten, reich zu sein und die Versiegelung der neuen, verachteten Apostel nicht nötig zu haben glaubten, sondern ihre apostolischen Brüder verschmäht, verraten und verfolgt haben. Jetzt werden sie zu wählen haben zwischen Tod, Fluchtversuch oder Versiegelung des Satans; denn auch eine Beruhigung mit ihrem Gewissen wird unmöglich sein. Vergessend, was der Herr selbst schon in Matth. 10: 33 über das Verleugnen Seines Namens gesagt hat, wird mancher denken, daß, wenn er in seinem Herzen seinen Jesum nicht verleugne, die nur äußere Form der Annahme des Malzeichens ihn in seinem ewigen Seelenheil nicht benachteiligen wird. Doch auch zu diesem jesuitischen Prinzip: „der Zweck heiligt die Mittel“, zu dieser Scheinverleugnung des Herrn wird ihm der Weg abgeschnitten.

Denn vor dieser Annahme des Malzeichens des Tiers wird des Herrn Donner oder Seine von Seinen Dienern ausgesprochenen Worte vorher warnen. Dies steht uns aufgezeichnet in dem parallel laufenden 14. Kapitel als vierter Donner.

Es ist wieder eine der apostolischen Kirchen, die auf des Herrn Befehl durch Weissagung als Sein Engel vor der Welt mit diesem vierten Zeugnis auftritt.

Offb. 14: 9. „Und der dritte Engel folgte diesem nach und sprach mit großer Stimme: „So jemand das Tier anbetet und sein Bild und nimmt das Malzeichen an seine Stirn oder an seine rechte Hand.“

Vs. 10. „Der wird von dem Wein des Zorns Gottes trinken, der eingekauft und lauter ist in Seines Zornes Kelch und wird gequälert werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm.

Vs. 11. „Und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit; und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Tier haben angebetet und sein Bild, und so jemand hat das Malzeichen seines Namens angenommen.“

Vs. 12. „Hier ist Geduld der Heiligen; hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum.“

Es ist zwar „der dritte“ Engel von Kap. 14, der hier auftritt, aber das vierte apostolische Zeugnis oder der vierte Donner.

Man denke nicht, daß das Verbot der christlichen Religion, wenn auch ein Verbot mit Androhung der Todesstrafe, dieses Zeugnis verhindern wird. Die heftigste Verfolgung selbst hat nie das Zeugnis Jesu dämpfen können. Und gerade das Bekanntmachen dieses Zeugnisses wird die Veranlassung zur Verfolgung der Gläubigen sein. Also wird dieses Zeugnis, mit aller Kraft und großem Eifer verkündigt (mit großer Stimme) die Ursache zur Rettung unzählbarer Seelen, und von der Geistlichkeit (Engel) einer vierten apostolischen Kirche auf Gottes Befehl abgelegt. Es ist die ernste Warnung vor der Annahme der gottleugnenden Staatsreligion (Bild des Tiers) und des Beweises des Staatsbürgerrechtes (Malzeichen des Tiers). Daß der Wein des Zornes Gottes lauter d. i. nicht vermengt ist (mit Wasser) deutet an, daß Sein Zorn über die Verleugnung Seines Namens durch Seine göttliche Barmherzigkeit nicht besänftigt werden wird. Der Kelch, voll des Zornes Gottes, den die Anbeter des Tiers werden auszutrinken haben (Hiob 6: 4, Jes. 51: 17; 19) ist das Gericht über das antichristliche Reich bei dem Kommen des Herrn, wie uns das beschrieben wird in Offb. 6: 15—17; 19: 11—21 und Matth. 24: 30. Die Strafe, welche der Herr auf die Annahme des Malzeichens; des Tiers und die Anbetung seines Bildes drohet, ist die ewige Verdammnis.

Diese bange Zeiten, während welcher diese beiden Donner über die Erde rollen, der des Satans behufs Annahme seiner Religion und der des Herrn als Verbot davon, oder die Drohung mit der ewigen Unglückseligkeit, sie werden die bängsten Zeiten sein, die für die Gläubigen je auf Erden waren. Die Stunde der Finsternis, in der die Gläubigen erdulden müssen, was ihr Haupt und Herr vor 1800 erleiden mußte; die Stunde der großen Trübsal, aus welcher die Erstlinge, die klugen Jungfrauen gerettet wurden (Offb. 3: 10) und in welche die thörichten Jungfrauen nun gekommen sind. Denn auch entfliehen wird schwer sein, da ganz Europa unter antichristlicher Macht mit seinem Gesetze liegt, und es nur mit Zurücklassung aller Habe am Anfang der Trübsal wird geschehen können. (Matth. 24: 16—21.) Bange, schrecklich bange wird die Zeit sein, doch glücklicherweise nur von kurzer Dauer, da anders kein Mensch selig, oder besser überlebt kein Fleisch würde behalten werden (Vs. 22). Dann wird die Weissagung aus der sechsten Posaune (Offb. 11: 2) erfüllt werden: „Und die heilige Stadt werden sie (die Heiden oder Ungläubigen) zertreten zweiundvierzig Monate.“ Diese heilige Stadt sind die apostolischen Gemeinden, die,

nach der Wegnahme der zwet Zeugen oder der klugen Jungfrauen, sich aus dem Elisa Zeugnis gebildet haben. Sie erdulden diese Trübsal. Das Sonnenweib ist dann geflüchtet. Aber dann auch wird es an den Tag kommen, ob noch Glauben auf Erden besteht, ob es noch Christen gebe, die für den Namen des Herrn leiden und den Tod erdulden wollen. Und es wird klar werden, denn die Weissagung (Vs. 12) sagt es: Hier ist Geduld der Heiligen, hier „sind“, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum.

Die Folge dieses schrecklichen Streites zwischen dem Reiche des Lichts und dem der Finsternis meldet uns die Parallele des 13. Kapitels in

Vs. 8: „Und alle, deren Wandel nicht in dem Himmel der Kirche Christi ist (Phil. 3: 20), die keine bessere und bleibende Habe im Himmel haben (Ebr. 10: 34), sondern die auf der antichristlichen Erde und in ihren gotteslästerlichen Einrichtungen wohnen und da ihr Heil suchen, beteten es, (die antichristliche Staatsregierung) an“, d. h. brachten ihm die größte Ehre; deren Namen nicht geschrieben sind in dem Lebensbuch des Lammes, das erwürget ist von Anfang der Welt. Die nicht an Christum als ihren Herrn und Seligmacher glauben, werden begierig die Staatsreligion annehmen, die ihr Sicherheit für Leben und Besitzungen giebt. Für die ist es keine Versuchung oder Trübsal. Aber für die Gläubigen kommt dann die buchstäbliche Erfüllung der Worte Christi: „Wer sein Leben will behalten, der wird es verlieren; und wer sein Leben verliert um Meinet- und des Evangeliums willen, der wird es behalten.“ (Matth. 8: 35.) Denn auch dies lehrt uns Johannes in Offb. 14: 13: „Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit! denn ihre Werke folgen ihnen nach.“ Diese befehlende Stimme (schreib) kann keine andere sein als die Stimme des Herrn in Weissagung. Durch alle Gemeinden, wo der Geist des Herrn sich wieder in der Gabe der Weissagung offenbart, wird in diesen Jahren der Trübsal sich die Stimme des Trösters hören lassen zur Hilfe der Ermutigung des Volkes des Herrn, um standhaft zu bleiben in dieser Stunde der Versuchung und lieber den Tod zu erleiden, als den Namen des Herrn zu verleugnen, da auf diese Werke des Glaubens und der Geduld auch der Lohn des Herrn folgen wird. Denn „von nun an“, — und der Geist sagt darauf: ja! — „von nun an“, werden sie in dem Herrn sterben, sogleich selig sein und nicht mehr in dem Totenreich zu ruhen brauchen, wie die get. teten Zeugen Christi aus den früheren Zeiten, die schon im fünften Siegel riefen: „Herr, wie lange? Diese sind alsdann zwar schon auferstanden am Tage des Reiches der Herrlichkeit, aber die in der siebenten Zeit unter der schweren Verfolgung des Tieres getötet werden, sollen „von nun an“, d. i. sogleich selig werden. Sie empfingen ihre Auferstehungsleiber sogleich auf den Augenblick ihres Todes und sahen, ohne in das Totenreich (Hades) gewesen zu sein, sofort dahin, wohin die Erstlinge gefahren sind, zu dem Throne Gottes und des Lammes, um, während ihr irdisches Kleid vergehet (1. Kor. 15: 35—44, 49—50), nach Seele und Geist und mit ihrem verherrlichten Leibe mit den bereits aufgefahnen Erstlingen aus den Menschen, selig und herrlich, ja, Könige und Priester auf Erden, im Reiche der Herrlichkeit zu werden. (Offb. 20: 4.) Wir werden sie gleich in Offb. 7: 9—17, in diesem ihren verherrlichten Zustande wiederfinden als diejenigen, „die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes“ (Vs. 14); und in

Kap. 20 als diejenigen, die nicht angebetet hatten das Tier, noch sein Bild und nicht angenommen haben sein Malzeichen an ihre Stirn und auf ihre Hand, und welche Priester Gottes und Christi sein und mit Ihm als König herrschen sollen. O, selig ist es zu sehen, welch einen großen Gnadenlohn der barmherzige, liebevolle Vater in Christo Jesu verbunden hat an so wenige Werke des Glaubens und der Geduld, welch eine Vergeltung seinen wenigen Treuen!

Aber ist Gottes Gnade und Treue groß über alle, die Ihn fürchten, so ist Er ein verzehrendes Feuer für alle, die Ihn verachten. Das steht mit Nachdruck in Offb. 13: 9, 10 als letzte, feierliche Warnung für die sündige antichristliche Erde vor ihrer Verfolgung der treuen Zeugen Jesu.

Vs. 9. „Hat jemand Ohren der höre.“

Vs. 10. „So jemand in das Gefängnis führt, der wird (selbst) in das Gefängnis gehen; so jemand mit dem Schwert tötet, der muß (selbst) mit dem Schwert getötet werden.“ Das wird das Gericht der Vergeltung des Herrn über alle sein, die Sein Volk verfolgt und getötet haben. Die antichristlichen Mächte und die falschen Propheten, die die Zeugen des Herrn in das zeitliche Gefängnis geworfen haben, werden auch gegriffen und lebend in das ewige Gefängnis geworfen, in den feurigen Pfuhl, der mit Schwefel brennt. (19: 20.) Sie, welche die Blutzeugen Jesu getötet haben, sollen getötet werden mit dem scharfen Schwert Dessen, der da heißt „Treu und Wahrhaftig“. (19: 1, 15, 21.)

Schwer und fürchterlich wird diese letzte Verfolgung der Gläubigen sein. Groß die Macht der Finsternis, hange der Streit der Zeugen Jesu. Aber die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Das war die große Verheißung (Matth. 16: 18). Und aus diesem vierten Donner des Herrn und aus dem schrecklichen Mißklang des Donners des Satans behuis Annahme seines Malzeichens, ertönen diese Worte gleich einem lieblichen Wiederhall:

„Hier ist“, und möge dies gelten und im Himmel gesagt werden von allen unsern Mitbrüdern und Schwestern in Jesu Christo, die diese bald hereinbrechende Verfolgung erdulden müssen: „Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen.“

Der vierte Donner des 29. Psalmes lautet (Vs. 5, 6): „Die Stimme des Herrn bricht die Cedern; der Herr zerbricht die Cedern des Libanon. Und nahet sie löcken wie ein Kalb, Libanon und Sirion, wie ein junges Einhorn.“

Der Libanon oder „weißer Berg“ ist in Jes. 35: 2 und Hoj. 14: 8 das Bild der Herrlichkeit der neutestamentlichen Kirche. Der Sirion ist der Berg Hermon (5. Mos. 3: 9). Das Wort heißt „Verwüstung“. Auch die päpstliche römische Kirche trägt diesen Namen. Ob der 29. Psalm aber eine göttliche Prophetie dieser sieben Donner der letzten Zeiten ist, können wir nicht entscheiden. Die Uebereinstimmung bleibt in allen Fällen, auch in den 3 noch folgenden Donner, höchst merkwürdig. Ist es nun so, dann haben wir unter dem Libanon die übrig geliebten Protestanten (das Sonnenweib) und unter dem Sirion oder Hermon die Katholiken zu verstehen. Weshalb die griechische Kirche nicht genannt wird, erhellt später. Die Bäume kennen wir als hochgestellte Männer; der Cedernbaum besonders ist das Bild von Gläubigen und Kirchenfürsten

(Pfl. 92: 13, 14; Hes. 17: 22—24). Gleichwie die Kälber und jungen Einhörner infolge des Schreckes nach dem Donner aufspringen (löcken), so wird dieser vierte Donner auch bewirken, daß die Gläubigen des Sonnenweibes und und die übrig gebliebenen Katholiken durch die Warnung von Dffb. 14: 9—12, vor der Annahme des Malzeichen des Tieres vor Schrecken aufspringen (löcken).

Die Flucht des Sonnenweibes in die Wüste.

Die Gläubigen, welche in den christlichen Kirchen das Sonnenweib bildeten, haben nach der Auffahrt der zwei Zeugen (den aus ihr geborenen Sohn), obwohl als thörichte Jungfrauen zu spät, die Wahrheit des apostolischen Zeugnisses erkannt. Zu schwach im Glauben, öffentlich in den neugebildeten apostolischen Kirchen als Zeugen Jesu gegen das Antichristentum auftreten zu können, bleiben sie verborgen in Babylon und vor Verfolgung bewahrt. Da nun aber Babylon verwüstet, die christliche Religion abgeschafft und die antichristliche Religion gesetzlich vorgeschrieben ist, können sie nicht länger verborgen bleiben. Denn sie können und wollen das Bild des Tieres nicht anbeten, noch sein Malzeichen annehmen, darum werden sie das Ziel der Verfolgungen des Drachens, der nun die Ordnungen und Gesetze in Kirche und Staat ganz beherrscht. Die Dffb. erzählt uns dies in Kap. 12: 13: „Und der Drache sahe, daß er verworfen war auf die Erde“, und sich nun nicht mehr in den Himmel der Kirche einschleichen kann, um die Lehre Christi zu verfälschen und die Seelen zu verführen, „verfolgte er das Weib, die das Knäblein geboren hatte“.

Der falsche Prophet mit dem Tiere sind zusammen das Werkzeug, dessen sich der Teufel zur Verfolgung der Gläubigen bedient, und er thut das mit großem Zorn und großer Eile, da er weiß, daß er wenig Zeit dazu hat (Vs. 12). Der Herr ließ aber von dem Samen der rechtfertigten Gläubigen überbleiben. Wozu sollte auch der Tod all dieser Gläubigen dienen? Sie trachten daher nach der Erhaltung ihrer eignen Seelen, und auch, wenn Gott es will, ihres Leibes. Und Gott will es, darum entfliehen sie. Das geschieht wahrscheinlich sogleich nach der göttlichen Warnung vor der Annahme des Malzeichens des Tieres.

Vs. 14. „Und es wurden dem Weibe zwei Flügel gegeben, wie eines großen Adlers, daß sie in die Wüste flöge an ihren Ort, da sie ernährt würde eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit vor dem Angesicht der Schlange.“ Hiermit gleichlautend ist

Vs. 6. „Und das Weib entflohe in die Wüste“, da sie einen Ort bereitet von Gott, daß sie daselbst ernähret würde, tausend zweihundert und sechzig Tage.“ Schon in diesem Vs. 6 wird die Flucht des Weibes nach der Auffahrt ihres Sohnes mit kurzen Worten besprochen und danach sofort die Geschichte des Sohnes beschrieben. Hiernach wird von Vs. 14 an die Geschichte des Weibes fortgesetzt. „Die Flucht Israels aus Egypten und der Zug durch die Wüste behufs Besitzergreifung seines Erbteils, sind die alttestamentlichen Typen, die der heilige Geist für die Flucht der neuteamentlichen Gemeinde gebraucht.“

„Die Adlersflügel“ sind in 5. Mose 32: 10—12, das Bild der „göttlichen Leitung und Bewahrung“ für Israel insbesondere; in Pfl. 36: 8 sind sie das Bild der göttlichen Vorsehung über alle Gläubigen; und in 2. Mose 19: 4 sagt der Herr selbst, daß Er Israel auf Adlersflügeln aus Egypten getragen hat.

Der Herr selbst ist also der große Adler (5. Mos. 32: 12), der Israel, das alttestamentliche Bundesvolk, aber auch die neuteamentliche Gemeinde leitet und beschirmt, der große Prophet (Adler), der Seinen Volke den Weg anweist, am Tage durch eine Wolkensäule, des Nachts durch eine Feuer säule, denn der Fels Christus zog stets mit Israel (1. Kor. 10: 4).

Flügel sind auch das Bild von „Mächten“, so waren Moses und Aaron die beiden Flügel Jehovas, des großen Adlers. Moses mit den 70 Ältesten waren also der eine Flügel oder die äußere Verwaltung, und Aaron mit seinen Söhnen und Leviten die innere Verwaltung oder der andere Flügel, durch welche Israel getragen wurde. Beide sind wieder die Typen des Apostels- und Prophetenamtes oder die neuteamentlichen Flügel und Mächte, wodurch der Herr Seine Kirche trägt, stützt und erbaut (Eph. 2: 20) und auch das Sonnenweib durch Vorbild Seiner apostolischen und prophetischen Amtsträger, in ihrer Flucht auf diesen Seinen Adlersittigen tragen wird außerhalb des Gesichtskreises der Schlange. Der Herr selbst ist und bleibt in diesen Seinen Amtsträgern der Adler, das Haupt, das in ihnen und durch sie wirkt und spricht.

Auch in Hes. 17: 3, 7 werden die Könige von Babel (siehe Vs. 12) und Egypten (siehe Vs. 15, 17) große Adler mit großen Flügeln, während in Daniel 7: 4 das babylonische Reich mit Adlersflügeln und in 5. Mose 28: 49 ein ganzes Volk mit Adlersflügeln abgebildet wird. Wir wissen schon, daß die Bilder des heiligen Geistes außer ihrer Bedeutung im Reiche Gottes auch eine entgegengesetzte Bedeutung im Reiche des Satans haben. In diesem Sinne können die Adlersflügel neben dem Apostel- und Prophetenamte, welche die Gemeinde leiten und regieren, auch zwei große antichristliche Staaten Europas bezeichnen, wo das Weib eine Zuflucht und Beschirmung findet. (Darüber unten mehr.)

Die Wüste, wohin das Weib flüchtet, ist nicht eine natürliche, sondern eine geistliche (Mich. 6: 16; Hes. 30: 7); das antichristliche Europa selbst, das schon in Dffb. 17: 3, 15 eine geistliche Wüste zu sein schien, wo nun die Kirchen und Gemeinden vernichtet, die Versammlungen verboten sind und dafür ein Zustand eintritt, wie in den ersten drei Jahrhunderten der christlichen Kirche, und später in der Zeit der Waldenier, da auch die Zusammenkünfte im Geheimen stattfanden. Die fliehenden Gläubigen flüchten also wohl aus den früheren christlichen Staaten, der großen Stadt, die geistlich genannt wird „Egypten“ (Dffb. 11: 8) aber sie bleiben doch in Europa und an bestimmten Plätzen, die ihnen von Gott dazu bestimmt, bereitet und als „ihr Platz ihnen angewiesen sind, woselbst sie außer Bereich ihrer Verfolger sind und leiblich und geistlich durch des Herrn besondere Vorsehung gespeist werden, wie Israel in der Wüste auch dasselbe für sich und sein Vieh fand und außerhalb des Reiches Pharaos war. Die Dauer ihres Aufenthalts daselbst ist eine gewisse Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit Vs. 14. Die Bedeutung des Grundwortes ist eine Zeitdauer, die von andern Ereignissen bestimmt und davon abhängt. In dem Parallelverse 6 wird die Zeit auf 1260 Tage oder 3½ Jahre bestimmt. Die Zeiten sind also wahrscheinlich 1 Jahr und zwei Jahre und ½-Jahr oder 3½ Jahre. Nach Anleitung von Kap. 11: 3 und 13: 5, wird die eigentümliche Bestimmung nach einer Zeit, zwei Zeiten und einer halben Zeit wahrscheinlich auch drei verschiedenen Perioden in der Geschichte des geflüchteten Sonnenweibes oder der Gläubigen andeuten, da sie doch während

dieser 1260 Tage (Kap. 12: 6) zugleich von Gott leiblich wie geistlich gespeist und versorgt werden. Zur leiblichen Versorgung werden wahrscheinlich die antichristlichen Wasser oder Völker der Wüste, unter welche das Sonnenweib geflüchtet war, das Mittel in Gottes Hand sein müssen; denn V. 6 sagt, daß sie daselbst sollte ernährt werden. Gott selbst thut das also nicht unmittelbar, sondern andere nicht zum Sonnenweibe gehörigen Personen dienen dazu in Seiner Hand.

Die Frage ist nun: Kann man mit einigem Grund vermuten, wohin die Gemeinde fliehen wird? Dazu müssen wir mit diesem Ereignis das schon früher Gesagte über die wahrscheinlich beistliche Richtung der Nordstaaten Europas in Verbindung bringen. Auf Grund dieses erachten wir es für nicht unmöglich, daß Rußland und die Türkei das Hauptziel der Flucht sein werden. Für Rußland besonders wird es von Wichtigkeit sein, eine große Menge entwickelter und gebildeter Menschen auf seinem Boden eine Zufluchtsstätte zu geben. Seine schwierigere Zugänglichkeit für Kriegsherrn, wenn sie von anderen Staaten zur Versorgung der Gläubigen abgefordert werden sollten, seine große Unabhängigkeit von anderen Staaten, sein eigener weniger strengantichristlicher Charakter werden derartige Maßregeln zulassen. Darum kann auch in dem vierten Donner des 29. Psalmes die griechische Kirche nicht genannt sein. Doch wohin die Gläubigen auch ziehen werden, in allen Fällen wird Gott ihren Platz bereiten und ihre Flucht wird auf Seinen Befehl vor sich gehen.

In dieser Zeit — so vermuten wir — wird auch Dan. 12: 1 erfüllt werden und Israel aus der Erscheinung des in Dan. 7: 25 und 11: 3b vorhergesagten „Gewaltigen“, begreifen, daß die Zeit des Endes (12: 9) da ist, und wird einsehen, daß in dem Jesus von Nazareth vor 1800 Jahren der Messias in Wirklichkeit gekommen ist. Da sie in den bitteren Verfolgungstagen auch den Gott ihrer Väter nicht werden verfluchen wollen, werden sie den Gläubigen gleich auch flüchten, und wird vielleicht auf Veranlassung Rußlands ihnen von der Türkei Palästina geräumt werden, so daß sie, nachdem sie in das Land ihrer Väter zurückgekehrt, daselbst den von ihnen gekreuzigten Christum annehmen und bei seiner bald darauf stattfindenden Wiederkunft zum Gericht über das antichristliche Reich, Ihn sehen, den sie zerstoßen haben (Sach. 12: 10).

Vs. 15. „Und die Schlange schob nach dem Weibe aus ihrem Munde ein Wasser wie ein Strom, daß er sie ersäufte.“ Das Tier ist also nicht der eigentliche Verfolger des Weibes, sondern es ist nur das Werkzeug in der Hand des Drachen (Vs. 13), der alten Schlange (Vs. 15) des Teufels oder Satans. (Kap. 20: 2.) „Das Tier“ oder die antichristlichen Staatsmächte, wird der Verwüster Babylons, weil Gott der Herr ist, der durch den Antichrist die abgefallene Kirche oder Babel vernichtet. (Kap. 16: 19; 17: 1. 17; 18: 5. 8. 20.)

Der Herold.

Monatsblatt für wahrheitsliebende Christen.

(Als Manuscript gedruckt.)

Matta: Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König. Ref. 52, 7.

Nr. 4.

Sechster Jahrgang.

April 1889.

Korrespondenz.

Die Leser des Herolds werden sich gewiß darüber freuen, wenn ihnen wieder einiges mitgeteilt wird aus den Berichten der Brüder und Apostel Niemeier in Australien und Lim-Tjukhim in Batavia, Ostindien. Beide Brüder freuen sich des Segens, womit Gott ihre bisherige Arbeit in Seinem Dienste gekrönt hat.

Bruder Niemeier schreibt unter andern wie folgt:

Paitley, 30. Dezember 1888.

Mein herzlich geliebter Bruder Menckhoff!

Zeit halber konnte ich Ihren Brief nicht eher beantworten, jedoch da wir das diesjährige h. Weihnachtsfest hinter uns haben, so vermag ich Ihnen in diesem Briefe mitzuteilen, wie das Fest hier von uns gefeiert wurde und mit wieviel Segnungen der liebe Gott uns am h. Christfeste erfreute.

Für die meisten Glieder der hiesigen apst. Gemeinde dauerte das Fest 6 Tage. Am Sonnabend den 22. Dezember erschien hier eine große Schar auswärtiger Geschwister, die das h. Christfest in unserer Mitte mitzufeiern wünschten. Am Sonntage vor dem Feste fand hier Versiegelung statt und es empfingen an dem Tage 79 Gläubige die heil. Versiegelung. Am ersten Weihnachtstage fand hier die Konfirmation unserer Konfirmanden statt. Am zweiten Festtage wurde Br. Walthers zum Priesteramte eingeseget, bei welcher heiligen Handlung diesem Bruder behufs seines wichtigen Amtes ernstliche Warnungen aber auch tröstende Verheißungen durch Weissagungen von Gott gegeben wurden. Darnach fand noch Aufnahme statt von mehreren gläubigen Christen, die wünschten als Glieder in die apostolische Gemeinde aufgenommen zu werden. Dann wurden am selbigen Tage noch mehrere Kinder gekauft mit Wasser und mit dem heil. Geiste. Jetzt habe ich wieder eine weitere Reise vor mir, die ich morgen schon antreten werde, auf welcher ich 2 Tage und eine Nacht auf See sein muß.

Die vergangene Woche mit ihren Festtagen war zwar sehr ermüdend für mich wegen der vielen Arbeit, die mir oblag, aber die himmlische Freude, die ich samt der Gemeinde genießen durfte, über den großen Segen, den der Herr uns schenkte, kann ich Ihnen mit beschreiben. Mit vielen Grüßen und den besten Segenswünschen an mich und an alle Geschwister in Deutschland und Holland, als auch mit der Bitte, seiner auf dem großen Missionsfelde in unsern Gebeten vor Gott gedenken zu wollen, schließt Br. Niemeiers Bericht.

Bruder Tim-Tjukhim schreibt unter anderm wie folgt:

Batavia, 9. Januar 1889.

Mein herzlich geliebter Bruder Schwarz!

Ihren lieben Brief vom 30. November 1888 habe ich im Wohlstande erhalten.

Wir alle hier danken Ihnen für die Segenswünsche, die Sie uns für die kommenden Festtage zugesandt haben. Ich, samt meiner Familie und die Gemeinde hier bringen Ihnen mit diesem die besten Neujahrswünsche entgegen. . .

Das Weihnachtsfest war für uns ein reich gesegnetes Fest.

Es wurden 7 Personen versiegelt, erkaufte aus den Menschen zu Erstlingen Gotte und dem Lamme (Offb. 14, 4b). Mit der Hilfe Gottes hoffen wir die untreu gewordenen Glieder, die sich nach dem Tode des Apostels Anthing durch die babylonischen Lehrer hatten verführen lassen, nach und nach wieder zurück zu gewinnen.

Zum dritten Mal kam gestern wieder ein Javanese, ein abgefallener Priester zu uns, der Unterricht in der apostolischen Lehre und im Glauben wünscht. Zuerst wollte ich mich mit ihm nicht einlassen, da er aber ein aufrichtiges Verlangen nach Wahrheit zu erkennen giebt, so habe ich ihm versprochen, Unterricht erteilen zu wollen, ihn zu belehren, wer der wahre Heiland und Seligmacher der Sünder ist, und wie man Ihn lieben und Ihm dienen kann und muß.

Die Weissagungen, die Sie mir zugesandt haben, habe ich ins Maleische übersezt und der Gemeinde vorgelesen. Es ist jetzt sichtbar, was der Herr in jenen Weissagungen ankündigt; nämlich, „daß die Kräfte des Himmels sich bewegen werden“. Man sieht in dem babylonischen Kirchenhimmel böse satanische Kräfte Verwirrung und Streit anrichten, welchen Kräften auch der apostolische Kirchenhimmel erliegen würde, wenn darin nicht heilige Gottes-Kräfte den Himmel in Bewegung setzen, das Böse überwinden und vertreibt und das Gute, die Zubereitung der Gemeinde auf die Zukunft Jesu Christi bewirken.

Mit herzlichen Grüßen an alle Geschwister und mit der Bitte, seiner im Gebet gedenken zu wollen, schließt dieser Bericht.

(Fortsetzung aus voriger Nr.)

Der Verfolger ist aber nach 12: 3, 4, 7, 9, 15, 13, 17 der Teufel, und auch er thut dies durch die Mächte der Erde, die durch den Einfluß des falschen Propheten oder der antichristlichen Lehrer seine willigen Diener sind. Darum endigt die Verfolgung des Weibes auch nicht mit ihrer Flucht, sondern die Schlange wirft ihr auf Anspornen der Verteidiger seiner gotteslästerlichen Lehre oder der falschen Propheten (ihr Mund) „Wasser“ (Lehre) nach, wie ein Strom. Dies sind also abgesandte Verfolger, um die antichristliche Lehre unter ihnen mit dem Schwerte zu verwalten, wie Saulus in Apost 9: 1, 2 und die Dominikaner und Franziskaner als Inquisitoren in der fünften Zeit die armen Waldenser in ihren Wüsteneien und Höhlen aufsuchten und verfolgten. Die Absicht ist die, das Weib oder die Gemeinde in den Staaten, wohin sie geflüchtet ist, ganz zu vernichten. Denn in ganz Europa herrscht jetzt ein und dieselbe Befehlsgebung der 666. Diese würde noch vielleicht ihren Aufenthalt in den abgelegensten Dörtern für die Ruhe in Europa sich gesichert halten, aber der falsche Prophet, der Mund der Schlange, sprengt die Staatsmächte an, das Weib auch da zu verfolgen.

Bs. 16. „Und die Erde half dem Weibe und that ihren Mund auf und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Munde schoß.“

Die Erde oder die alsdann bestehenden Ordnungen in Kirche und Staat der Reiche, wohin das Weib geflüchtet ist, kommen der verfolgten Gemeinde zu Hilfe, werden ihre Verteidiger (Mund) gegenüber den Verfolgern und beschützen die Gemeinde vor Gewalt.

Die Geschichte des Volkes Gottes, von Abraham an, giebt uns viele Vorbilder an, wie Gott unter den Trübsalen und Verfolgungen die Herzen einiger zu bewegen weiß, Sein Volk zu beschirmen. Einen solchen Zufluchtsort in der Wüste gegen die Verfolgungen verschaffte u. a. Obadja, der Hofmeister des Königs Achab, den hundert Propheten und versorgte sie mit Brot und Wasser. In der Geschichte des neuen Testaments erinnern wir hier nur an König Agrippa, der, nachdem die Verfolgungen der Christen unter dem Kaiser Nero angefangen, die im Jahre 70 aus Judäa und Jerusalem geflüchteten Christen wohlwollend empfing und einen Aufenthaltsort in Pella anwies (v. Lode's Gesch. pag. 9). Später die Beschützung durch die römischen Kaiser Antonius-Pius, Alexander-Severus, Konstantius u. s. w. So waren in den Verfolgungen der Waldenser durch das Papsttum auch in den katholischen Ländern, Provinzen, in denen sie von einigen Landvögten beschützt wurden, Versammlungen und Gottesdienste halten durften, trotzdem es in den ganzen päpstlichen Landen verboten war. Dies war in dem ersten Wehe. Dasselbe wiederholte sich im zweiten Wehe oder der Verfolgung zur Zeit der Reformation, und wird sich noch einmal wiederholen im dritten und letzten, der antichristlichen Verfolgung.

Bs. 17. „Und der Drache ward zornig über das Weib“, durch die Verteilung seines Trachtens zu ihrer ganzen Ausrottung. Da sie nun durch Gottes gnädige Führung außerhalb seines Bereiches ist, wendet er sich wieder nach Mittel-Europa. „Und ging hin zu streiten mit den übrigen von ihrem Samen, die da Gottes Gebote halten und haben das Zeugnis Jesu Christi.“ Das sind nach Offb. 19: 10 die, welche den Geist der Weissagung besitzen, und also die apostolischen Gläubigen, die in den antichristlichen Staaten zurückgeblieben und sich weigern, das Bild des Tieres anzubeten und sein Malzeichen anzunehmen. Sie sind die Märtyrer unter dem dritten Wehe, die das schwerste Feuer dieser antichristlichen Verfolgung durchmachen müssen.

Es ist doch natürlich, daß infolge der zweiten, dritten und vierten Engelbotschaft oder Donner (Kap. 14: 6, 8, 9—12), die über die Erde ausgegangen sind, besonders aber infolge des letzten Gotteszeugnisses gegen das Tier, sein Bild und Malzeichen, die Wut des Antichristentums gegen diese Zeugen Christi auf das heftigste entbrannt, die Verfolgungssucht aus höchste gestiegen und der Zustand geboren ist, der Daniel (Kap. 12: 1) schon geoffenbart wurde als „eine solche trübselige Zeit, als sie nicht gewesen ist, seit daß Leute gewesen sind, bis auf die selbige Zeit“, und wovon der Herr selbst spricht in Matth. 24: 21, 22, und Mark. 13: 19, 20.

Aber unter dieser großen Not und Hitze der Verfolgung wird der Herr es auch nicht an Trost fehlen lassen. Als der Herr Jesus am Kreuze gestorben war, kam tiefe Betrübniß über die Jünger, doch sie veränderte in sich Freude, als Er sich wieder lebendig unter ihnen zeigte und Sich 40 Tage sehen ließ. So auch erwähnt die Offenbarung als Trost und Stärkung des Glaubens in diesen

Tagen, was wir in Offb. 14: 14 lesen, und womit wir den dritten Teil der Zukunft anfangen werden.

Anfang der Vollendung der Welt.

Dann werden die Gerechten leuchten,
wie die Sonne in ihres Vaters Reich.
Matth. 13: 43.

Offb. 14: 14; 3: 9; 19: 10.

Während jetzt die Verfolgung der Gläubigen durch das Tier aus dem Abgrund ungehindert fortgeht bis an die Wiederkunft des Herrn zum Gericht über das antichristliche Reich, geschehen inzwischen im Reich Gottes auf Erden bereits Dinge, die auf die Wiederkunft des Herrn Bezug haben.

Wir haben schon oben gesagt, daß der Herr es in den bangen Tagen oder Zeiten Seinen Knechten auch nicht an Trost wird fehlen lassen. Die Offb. legt uns dies in Kap. 14: 14. „Und ich sahe und siehe, eine weiße Wolke.“ Der Anfang „ich sahe und siehe“ giebt wie in Kap. 14: 1, eine ganz neue und unerwartete Erscheinung zu erkennen.

Die Wolke ist die Wolke der Zeugen (Ebr. 12: 1), auf welcher der Herr in der Gestalt eines Menschen sitzt (Hes. 1: 4, 26) als das Haupt der Gemeinde, die Sein Bild ist. Es ist aber nicht mehr die irdische Wolke der Zeugen, sondern es ist die weiße, glänzende (Dan. 12: 5, 3; Matth. 13: 43; 17: 2; Luk. 24: 4; Apst. 10: 31), die verherrlichte Gemeinde der Erstgeborenen (Ebr. 12: 22, 23), sie, welche als die Braut des Herrn gen Himmel gefahren sind und jetzt nach dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes mit Ihm wieder auf die Erde kommen wird.

Man wird hier vielleicht fragen: Wie ist das möglich, verherrlicht und gen Himmel aufgenommen geworden zu sein und dann wieder auf die Erde zu kommen? Sogleich aber erinnern wir uns, daß nicht allein viele entschlafene Heiligen des alten Testaments bei dem Tode des Herrn auferweckt und nach Seiner Auferstehung vielen erschienen sind (Matth. 27: 53), sondern daß auch der Herr selbst nach Seiner Auferstehung mit einem verherrlichten Leibe noch 40 Tage auf Erden gelebt hat, vielen erschienen ist und gesprochen hat mit Maria Magdalena und den übrigen Jüngerinnen des Herrn, Simon Petrus, den Emmaüs-Jüngern, später zehn, danach elf Aposteln, endlich einigen Jüngern am See Tiberias und zuletzt mehr als 500 Brüdern auf einmal; ja selbst in einem Zimmer mit verschlossenen Thüren erschienen ist und mit ihnen gegessen und getrunken hat (Luk. 24: 41—43; Apst. 10: 41). Mit einem solchen verherrlichten Leibe werden auch die Heiligen der ersten Auferstehung auf Erden den Gläubigen wieder erscheinen können, um sie in den schweren Verfolgungen zu trösten und zu ermutigen. Eine andere Erklärung scheint uns hier ausgeschlossen zu sein, obschon wir bekennen müssen, hier vor einer der schwierigsten Stellen der Offenbarung zu stehen. Doch es kann nicht anders sein, da der Herr den Gläubigen, die das Wort seiner Geduld bewahrt haben und vor der Stunde der Versuchung errettet wurden, in Offb. 3: 9b verheißen hat: „Ich will sie machen, daß sie kommen sollen und anbeten zu deinen Füßen und erkennen, daß Ich dich geliebet habe.“

Die sich Gottlober (Juden) nannten, aber Christi Gottheit in rechtem

Glauben nicht erkennen könnten, werden einstens kommen und anbeten vor den Füßen der wahren Christus-Zeugen und erkennen, daß diese Christum kannten und Er sie liebte.

In dieser Zeit wird diese Verheißung erfüllt werden. Denn auch die christlichen Juden können und wollen das Malzeichen des Tieres nicht annehmen und den allein wahren Gott verleugnen. Darum erscheinen ihnen diese verherrlichten Christus-Zeugen und mit ihnen vielleicht der Herr selbst um jene zu überzeugen, daß Christus, Gottes Sohn, wahrlich Gott ist, und sie Seine Zeugen waren, weshalb sie auch noch zur ersten Stunde angenommen werden. Denn auch die aufgefahrenen und verherrlichten Zeugen sind dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die erben sollen die Seligkeit; und daß ihre Erscheinung besonders bei denen, die sie auf Erden gefannt und womit sie über die Gottheit Christi gesprochen haben, einen furchtbaren Eindruck machen wird, läßt sich nicht allein bestimmt vermuten, sondern Johannes lehrt es uns selbst, wo er von dem Engel, der ihm alles auslegt (1: 1), in Offb. 19: 10 schreibt: „Und ich fiel vor ihn zu seinen Füßen, ihn anzubeten. Und er sprach zu mir: Siehe zu, thue es nicht, ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder, die das Zeugnis Jesu haben. Bete Gott an!

Die darauf folgende Worte: „Das Zeugnis Jesu aber ist der Geist der Weissagung“, fügt Johannes erklärend bei.

In diesen Jahren banger Not und Trübsal — so stellen wir uns dies vor — wird den in Zweifel und Wankelmuth verkehrenden Gläubigen, der verherrlichte Paulus, Petrus, Johannes oder andere der verherrlichten Erstlinge erscheinen mit den Worten: „Bruder! Siehe zu, das du nicht das Malzeichen des Tieres annimmst und deinen Herrn verleugnest, der dich erkauf hat mit Seinem Blute; denn ewig verloren sind die, welche das Malzeichen annehmen, aber ewig selig sind die, die Teil haben an der ersten Auferstehung. Die sollen Priester Gottes und Christi sein und mit Ihm als Könige herrschen auf Erden.“

Daß auch der Herr Jesus selbst ihnen erscheinen wird, wie er nach Seiner Auferstehung Seinen Jüngern erschienen ist, glauben wir ebenso sehr, denn

„Und auf der Wolke sitzen einem, der gleich war eines Menschen Sohn; der hatte eine goldene Krone auf Seinem Haupte und in Seiner Hand eine scharfe Sichel.“ Er, der um unsertwillen eine Dornenkrone getragen hat, erscheint hier als ein König gekrönt. Er trägt jetzt aber nur „eine“ Krone, weil er als König nur über die auferstandenen und aufgefahrenen Erstlinge herrscht; aber bald, wenn Er kommen wird zum Gericht über die antichristliche Erde, wird Er viele Kronen tragen (Kap. 19: 12), weil dann in Wirklichkeit die Reiche der Welt unsers Herrn und Seines Christus geworden und Er als König herrschen wird in alle Ewigkeit (Kap. 11: 15). Bevor Er aber Seine Kraft annimmt und als König herrscht (11: 17), muß Er den reifen Weizen von dem Acker mähen, und dazu ist in Seiner Hand eine scharfe Sichel. Denn die Zeit der Ernte ist gekommen und „der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reiches. Die Ernte ist das Ende der Welt“ (Matth. 13: 38, 39).

Die Ernte oder das Ende der Welt.

Der fünfte Donner.

Der gute Weizen oder die Ernte der Gläubigen.

Wenn sie aber die Frucht gebracht hat, so schickt Er bald die Sichel hin, denn die Ernte ist da. Matth. 4: 29.

Oeff. 14: 15, 16; 7: 9—17.

„Und ein anderer Engel ging aus dem Tempel und schrie mit großer Stimme zu dem, der auf der Wolke saß: Schlage an mit deiner Sichel und ernte; denn die Ernte der Erde ist dürrer (reif) geworden.“

Die „Sichel“ in der Hand des Herrn ist das Bild der „Ernte“, welche der Herr auf Erden halten wird (Matth. 4: 29). Der Engel von Vs. 15 folgt auf den in Vs. 9 genannten. Der Tempel, aus dem er hervorging, ist der Tempel, worin der heil. Geist wohnt, die apostolische Kirche. Aus dieser tritt wieder eine Geistlichkeit auf, welche in kräftigen Gebeten zu dem Herrn der Ernte ruft: „Schlage an (oder sende aus) deine Sichel und ernte, denn die Zeit zu ernten ist gekommen.“ Die Bitte gründet sich auf des Herrn Verheißung, daß, wenn die Zeit der Ernte da ist, Er bald die Sichel hinschicken wolle. Und die apostolischen Knechte des Herrn wissen aus den schrecklichen Zeichen der Zeit, daß die Zeit der Ernte da ist, daß die Felder bereits zum Ernten reif sind. Die Zeugen beten hier nicht: „Herr, sende Schnitter in Deine Ernte“, sondern: „Sende die Sichel oder die Vollmacht Deinen Schnittern, damit sie ernten.“ Denn die Schnitter sind schon da, nämlich die Engel oder apostolischen Knechte des Herrn (Matth. 13: 39), und der Aker der Welt trägt das ausgewachsene Korn, das reif geworden war durch die Hitze der Verfolgung und die hergestellten apostolischen Ordnungen Christi.

Alles, was der Herr selbst in Matth. 13: 24—30 und 37—40 sagt, von der Ernte des guten Samens, ist ganz von dieser Zeit gesagt, den (Vs. 39) „die Ernte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel“. Der Herr sagt in Joh. 4: 38 zu seinen Aposteln: „Ich habe euch gesandt, zu schneiden, daß ihr nicht habt gearbeitet; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit gekommen.“ Die Apostel waren also die Engel und die Schnitter, die bei dem Ende der alttestamentlichen Oekonomie ausgesandt wurden, um auf dem Aker Israels das Korn zu ernten, das für die neuteamentliche Haushaltung reif war und von andern gesät und bearbeitet war (Vs. 36. 37). Die Sichel, womit sie mäheten, war das Evangelium Jesu Christi, oder die frohe Botschaft, daß der Messias, von welchem alle Propheten zuvor gezeugt hatten, jetzt gekommen sei. Die Propheten des alten Bundes waren also diejenigen, die den Aker Israels bearbeitet hatten, denn (Vs. 37) „hier ist der Spruch wahr: Dieser säet, der andere schneidet.“ Die Apostel mähten also, was ihre Vorgänger, die Propheten und treue Priester gesät hatten. Ebenso werden unter der antichristlichen Trübsal die letzten Apostel die Ernte schneiden, die ihre Vorgänger, die Apostel und übrigen Aemter der zwei Zeugen vor der antichristlichen Trübsal gesät haben. Ihre Sichel wird dann die frohe Botschaft sein, daß das neue Reich Gottes auf Erden, wovon ihre Vorgänger, die Apostel und Propheten seit 1830 gelehrt und geweissagt haben, jetzt mit dem Kommen des Herrn in Herrlichkeit auf Erden anfängt, daß die Felder weiß sind zum Ernten, daß

die Vollendung der Welt da ist und daß sie, die auf Erden lebenden Aposteln, es sein werden, die den Herrn bei Seiner Wiederkunft in Herrlichkeit empfangen werden. (Apost. 1: 11.) Und dieses ihr Zeugnis oder ihre scharfe Sichel wird, wie das der ersten Apostel des Herrn ein Geruch des Lebens zum Leben für den guten Samen sein, aber auch ein Geruch des Todes zum Tode für das Unkraut, das in das höllische Feuer geworfen wird. „Herr, sende die Sichel“ heißt also: Herr! laß uns Deine Engel und Schnitter jetzt, da die Zeit der Ernte gekommen ist, den Weizen in Deine Scheuer sammeln; aber komm auch selbst mit Deinen vielen tausend Heiligen, mit Deinen gestorbenen aber nun verherrlichten Aposteln, Propheten und den andern Deinen Knechten, um Gericht zu halten über die vererbte Erde, das Unkraut zu sammeln, in Bündel zu binden und zu verbrennen. (Matth. 13: 30, 40—42.) Das Gebet wird erhört, der Auftrag ihnen gegeben, denn

Vs. 16. „Und der auf der Wolke saß, schlug an (sandte) mit Seiner Sichel an die Erde, und die Erde wurde geerntet.“

Diese Zeugen und Engel Christi gehen aus, zu verkündigen, daß der Herr kommt, den Weizen in Seine Scheuer zu sammeln und das Unkraut zu verbrennen. Sie gehen aus, das reife Korn noch zu versiegeln, — diejenigen, die noch getötet werden möchten von dem Tier aus dem Abgrunde, zur ersten Auferstehung und zu Königen und Priestern auf Erden (Oeff. 20: 4. 5), — diejenigen, die zur Beerbung des Erdreiches (Oeff. 15: 25). Dieses ihr Zeugnis, das sie, vom heil. Geist getrieben, überall verkündigen, ist die letzte Posaune von 1. Kor. 15: 52, (die siebente Posaune), — die Posaune Gottes von 1. Thess. 4: 16 — die Stimme des Menschenjohannes (Oeff. 1: 10) durch Seine Diener gesprochen, — der laute Posaunenruf, womit Christus Seine Engel aussenden wird, um Seine Auserwählten zu sammeln von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern (Matth. 24: 31). Aber auch die Posaune oder das Wort des Herrn, von Seinen Apostel und Knechten geredet, ist der fünfte Donner über die Wasser der Völker, der fünfte Donner des 29. Psalms:

„Die Stimme des Herrn sprüheth wie Feuerflammen.“ Es ist die kräftige Wirkung des heil. Geistes (Feuer) auf der antichristlichen Erde, aber auch die Predigt in der vollen Kraft des heil. Geistes durch seine Engel oder Diener, die Elisa-Zeugen, welche die Feuerflammen (Ps. 104: 4, Ebr. 1: 7, Oeff. 1: 14; 2: 8) sind, womit die Stimme des Herrn hauet inmitten der wütenden Verfolgungen und größten Trübsal durch das Tier.

Diese Erklärung vom Schneiden der Ernte ist dem entnommen, was der Herr selbst in Joh. 4: 35—38 uns als Bedeutung der Ernte und des Schneidens mitteilt. Das mit „schneiden“ übersetzte Wort wird im Grundtexte auch für „abschneiden durch den Tod“ gebraucht, und in diesem Sinn ist es nach unserer Meinung auch für die große Menge der Gläubigen gemeint, die in dieser Zeit von dem Tier aus dem Abgrund getötet werden. Die Offenbarung beschreibt uns in Kap. 7: 9—17 (im sechsten Siegel) diese abgeschnittenen Gläubigen als die, welche gekommen sind aus großer Trübsal“ (Vs. 14).

Mit dem 8. Verse hat die Versiegelung derer, die vor der Stunde der Versuchung behalten werden (3: 10) geendet. Diese fanden wir in Kap. 14: 1—5, bei dem Lamme auf dem Berge Zion, wohin sie aufgenommen wurden und wo sie für diese Zeit geborgen sind. Zu Kap. 7: 9 sieht Johannes „danach

eine große Schar, welche niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamm, angethan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen; es sind, die (Vs. 14) gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes.“

Es können dies keine andere sein, als die obengenannten Gläubigen, die nach der Auffahrt der Versiegelten unter der großen antichristlichen Trübsal abgeschnitten oder getötet werden; denn die erste Auferstehung, wovon in Dffb. 20: 5 gesprochen wird, fängt an mit der Auffahrt der Versiegelten und der Auferstehung der entschlafenen Heiligen, die alle teilhaben an dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes. Die Zeit der ersten Auferstehung aber dauert von der Zeit an durch die große Trübsal bis zum Anfang des Reiches der Herrlichkeit fort. Erst dann ist die erste Auferstehung beendet. Darum werden auch alle, die während der hängen 3½ Jahre für den Namen Christi sterben, an der ersten Auferstehung teilhaben (14: 13; 20: 4, 5). Sie sind die Gläubigen von Kap. 17: 14, die ihr Leben aufs Spiel setzen, dem Namen Jesu Christi treu zu bleiben.

Zu der großen Schar, die niemand zählen konnte, gehören außer denen, die aus der großen Trübsal kommen, auch die Märtyrer und Blutzeugen Jesu aus all den vorigen Zeiten. Denn den Seelen unter dem Altar (fünftes Siegel), die um des Wortes Gottes willen getötet waren, ward gesagt, daß sie ruheten noch eine kleine Zeit, bis das vollends dazu kämen ihre Mitknechte und Brüder, die auch noch sollten ertötet werden, gleichwie sie. Die Zeit ist dann erfüllt, und nach den Verheißungen werden auch diese jetzt auferweckt werden. Es ist aber auch wahrscheinlich, daß die Gläubigen des alten Testaments, die auf das Kommen des Messias gehofft haben, und die Gläubigen des neuen Testaments, die auf die Wiederkunft des Herrn gehofft, aber das Zeugnis der letzten Apostel nicht empfangen haben, — daß diese alle teilhaben an dieser ersten Auferstehung, und die Berufenen und Gläubigen sind, die mit Abraham, Isaak und Jakob sollen zu Tische sitzen (Matth. 8: 11) bei dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes. Denn auch „selig sind die, die zu dem Abendmahl des Lammes berufen sind“ (Dffb. 19: 9). Diese Berufenen und Gläubigen kommen bald mit dem Auserwählten (der Braut) und dem Lamm (Kap. 17: 14) zurück als die viel tausend Heiligen zur Vernichtung des antichristlichen Reiches (17: 14; 14: 4; 19: 14; Jud. Vs. 14, 15). Sie alle zusammen sind in dieser ihrer Wiederkunft die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabgefahren (21: 2), die Stadt, welche Fundamente hat, deren Künstler und Baumeister Gott ist, wie sie uns mit ihren Bewohnern in Ebr. 11 beschrieben wird.

Diese alle sollen angethan werden mit „weißen Kleidern“ (7: 9), der Rechtfertigung der Heiligen (19: 8); denn sie haben alle in ihrer Zeit den Glauben gezeigt, den Gott von ihnen forderte im Verhältnis zu dem Zeugnis, das sie empfangen hatten. Henoch, der glaubte, daß er sollte gen Himmel aufgenommen werden (Ebr. 11: 5); Noah, daß er zum Heil seines Hauses die Arche bauen sollte (Vs. 7); Abraham, daß durch seinen Samen (Christus) alle Völker sollten gesegnet werden, Israel unter Moses und Josua, daß es aus Ägypten zur Besiznahme seines Erbes ziehen sollte u. s. w.

Der Herold.

Monatsblatt für wahrheitsliebende Christen.

Motto: Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König. Jes. 62, 7.

(Als Manuskript gedruckt.)

Nr. 5.

Sechster Jahrgang.

Mai 1889.

(Fortsetzung aus voriger Nr.)

Alle diese kommen auch aus großer Trübsal, denn von Abel an hat Gottes Volk immer Trübsal erduldet, aber durch den Glauben die Ueberwindung davongetragen. Sie tragen in ihren Händen Palmen, als Sinnbild der Freude über diese Ueberwindung, die sie durch den Glauben erworben haben. Weil sie aus der Trübsal kommen und gerechtfertigt sind im Blute Jesu.

Dffb. 7: 15. „Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes und dienen Ihm Tag und Nacht in Seinem Tempel; und der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen.“

vs. 16. „Sie wird nicht mehr hungern, noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze“ (Ebr. 11: 32—40) der Verfolgungs- oder Trübsalshitze.

vs. 17. „Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.“

In diesem glücklichen Zustande, worin sie sich jetzt befinden, während das Tier noch auf Erden wütet, und der uns in Dffb. 21 und 22: 1—15, noch näher erklärt wird, feiern sie eine in Vs. 10—12 beschriebene Verherrlichung Gottes, wie wir sie später in Dffb. 4 wiederfinden.

Wie groß ihre Seligkeit auch sei, sie haben aber doch nicht die Herrlichkeit der 144000 Versiegelten erworben; denn diese stehen auf dem Berge Zion (14: 1), während die unzählbare Schar von Kap. 7: 9, um den Berg stehen, denn in des Vaters Hause sind viele Wohnungen (Joh. 14: 2).

Gleichwie Jerusalem unten am Berge Zion lag, so ist auch dieses geistliche Jerusalem unter dem geistlichen Zion, das aus Erstlingen gebildet wird. Gleichwie Israel unten am Berge stand, und Moses und Elias (2. Mose 24: 1; 1. Kön. 19: 8, 11) auf dem Berge die Herrlichkeit des Herrn sahen, so werden auch die neutestamentlichen Moses- und Elias-Zeugen auf dem Berge Zion sein, während das neutestamentliche Israel Gottes, (woraus die 144000 versiegelt und hervorgegangen sind), mit dem alttestamentlichen Israel um den Berg sein und, wie Israel (2. Mose 24: 17), die Herrlichkeit des Herrn sehen. Alsdann wird die Weissagung (Jes. 25: 6—12; 49: 8—13; Joh. 4: 14), erfüllt werden. Aber wiewohl in den Stufen der Herrlichkeit und Seligkeit ein Unter-

schied sein wird, so wird sich doch jeder nach seinem Begriffe vollkommen selig wissen und fühlen. Nicht alle Fässer sind gleich groß, gleichen Inhalts, aber alle Fässer werden gleich voll sein.

Ankündigung des Endgerichts.

Der sechste Donner.

Des Menschen Sohn wird Seine Engel senden; und sie werden sammeln aus Seinem Reiche alle Aergernisse und die Unrecht thun. Matth. 13: 41.

Dffb. 14: 17, 18.

Vs. 17: „Und ein anderer Engel ging aus dem Tempel im Himmel, der hatte eine scharfe Hippe“ (Sichel).

In diesen Worten liegt ein scharfer Gegensatz mit Vs. 15. Dasselbst kam der fünfte Engel oder die fünfte Geistlichkeit aus dem Tempel oder der apostolischen Kirche auf Erden und hat den auf der Wolke thronenden Menschen-Sohn Seine Sichel auf die Erde zu senden. Dieser fünfte Engel hatte aber selbst keine Sichel, sondern empfing dieselbe vom Herrn.

Hier tritt der sechste Engel in vs. 17 auf; er hatte selbst eine scharfe Sichel oder ein vom Herrn ihm aufgetragenes Zeugnis. Zudem kommt er aus dem Tempel im Himmel d. h. der im Himmel ist. Aber der Tempel im Himmel oder die verherrlichte Gemeinde ist die weiße Wolke der auferweckten Heiligen von Vs. 14, die mit Christo wiederkommen zum Gericht über die antichristliche Erde. Aber nicht allein Johannes sieht dies, sondern auch die Gläubigen auf Erden werden dies in dieser Zeit sehen. Auch ihnen werden die auferweckten Heiligen sich zeigen, um ihnen mitzuteilen, daß die Zeit des Gerichts da sei. Das erhellt aus

Vs. 18. „Und ein anderer Engel ging aus dem Altar, der hatte Macht über das Feuer und rief mit großem Geschrei zu dem, der die scharfe Hippe (Sichel) hatte und sprach: Schlage an mit deiner scharfen Hippe und schneide die Trauben auf der Erde, denn ihre Beeren sind reif.“ Es erhellt also, daß dieser siebente oder letzte Engel mit dem vorigen von Vs. 17 in Gemeinschaft steht, wie der Engel von Vs. 15 mit der weißen Wolke und mit des Menschen Sohn in Gemeinschaft steht.

Dieser andere Engel von Vs. 18 ist also wieder eine Geistlichkeit, die Macht über das Feuer des h. Geistes hat; also sind es Apostel, welche die Macht haben, den heiligen Geist mit seinen Gaben mitzuteilen, als auch diese Gaben zu leiten (1. Kor. 14); welche aber auch mit ihren Mitarbeitern Macht über die bösen Geister hatten, wie die ersten Christen hatten.

Sie kommen aus dem Altar, der uns bereits aus dem fünften Siegel bekannt ist.

Die Seelen derer, die um des Wortes Gottes willen getötet waren, liegen aber nicht mehr unter dem Altar, sondern sie sind auferweckt und gehören jetzt zu der weißen Wolke von Kap. 14: 14. Es können also allein die auf Erden lebenden Apostel sein, die unter dem Leidensaltar der großen antichristlichen Trübsal sind. Sie werden auftreten mit der feurigen Bitte: Herr, komm mit deinen viel tausend Heiligen, die gottlose Erde zu richten. Sende hernieder

Deine scharfe Sichel in der Hand Deiner Engel und Heiligen, o Herr, und schneide ab die Trauben des Weingartens der Erde, denn seine Trauben sind reif zum Gericht!

Die Kirche Christi ist der Weingarten des Herrn (Matth. 21: 33—43. 20: 1—16). Jesus ist der rechte Weinstock und Sein Vater der Weingärtner. Jeden Neben an Ihm, der nicht Frucht bringt, wird Er wegnehmen. Gleichwie der Rebe, der nicht am Weinstock bleibt, keine Frucht von sich selber bringen kann, so auch der Mensch nicht, der nicht in Christo bleibt (Joh. 15: 1, 2, 4). Die Ungläubigen also, die nicht das Siegel Gottes, sondern das Malzeichen des Tieres tragen, sind der Weingarten der antichristlichen Erde, und ihre Früchte des Unglaubens, seine Trauben, voll des Weins der Hurerei, sind reif geworden, reif, um sie zu werfen in die große Kelter des Jorns Gottes.

Dieses Zeugnis des sechsten Engels oder der verherrlichten Heiligen an ihre Mitbrüder auf Erden, daß die Vollendung der Welt gekommen ist, muß auch von den Dienern des Herrn auf Erden verkündigt werden als der letzte Ruf oder Ton der siebenten Posaune. Aber dieses Zeugnis: „Der Tag des Herrn ist nahe herbeigekommen“, weckt auch die Feinde auf zu diesem Streite gegen Seine Knechte. Es ist also wahrscheinlich, daß grade dies die Ursache des letzten Streites den die antichristlichen Mächte gegen das Volk des Herrn unternehmen, sein wird. Nach dem Weisjagen der zwei Zeugen ging auch das Tier aus, mit ihnen zu streiten, und es überwand und dämpfte ihr Zeugnis. Auch dieses Zeugnis treibt seine Wut aufs äußerste. „Werden denn nie diese unsinnigen Unruhestifter von der Erde verschwinden?“ wird für das antichristliche Reich zur Lebensfrage werden. Nur eine Antwort ist auf die Frage möglich, nur ein Mittel gegen die Dual, die jenes Zeugnis dem Antichristentum verursacht, nämlich: Vertilgung alles dessen, was noch christlich zu sein scheint und noch nicht von der Erde vertilgt ist.

Die Inquisitionszüge aus der fünften Zeit sind hier das Vorbild dessen, was die antichristliche Macht wahrscheinlich gegen die letzten in allen Staaten zerstreut wohnenden Gläubigen unternehmen wird. Aber gleich, wie eine große Furcht auf diejenigen fiel, die die zwei Zeugen wieder aufstehen und ohne Furcht und Zagen zeugen sahen (Dffb. 11: 11), so wird bei der mutigen Haltung dieser furchtlosen Gotteszeugen, welche wissen, was da kommen wird, es auch den Ungläubigen bange sein, wenn sie dem Volke des Herrn den letzten Schlag beizubringen willens sind. Denn auch die Ungläubigen werden fühlen, daß etwas Ungewöhnliches, Unheilbringendes, etwas furchtbares sie bedroht. Und wie die Ägypter die Wolke zwischen sich und dem Volke Israel sahen, daß sie erschrakten (2. Mos. 14: 24), so werden auch diese wahrscheinlich etwas besonderes gewahren, seien es die erscheinenden oder wieder verschwindenden auferweckten Heiligen, oder seien es fremde Eindruck machende Erscheinungen am Himmel; hat doch der Herr selbst gesagt: „Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und Beben werden dem Endgericht vorhergehen, das durch den sechsten Donner angekündigt wird. Die Erde wird zittern und beben, wie im sechsten Donner des 29. Psalmes (nach dem Urtext): „Die Stimme des Herrn macht die Wüste erbeben, der Herr macht die Wüste (das ganze antichristliche Europa, Dffb. 17: 3) vor Seiner Herrlichkeit erzittern.“

Das Endgericht.

Der siebente Donner.

Das Unkraut oder die Versammlung der Gottlosen.

Einen jeglichen Neben an mir, der nicht Frucht bringet, wird Er wegnehmen, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und muß brennen.

Joh. 15: 2, 6.

Dff. 14: 19, 20; 16: 16, 21; 17: 14; 19: 11—21.

Wenn nun der Herr des Weinbergs kommen wird, was wird Er diesen Weingärtnern thun, die Seinen Sohn getötet und Seinen Weinberg in Besitz genommen haben? fragt der Herr die Hohenpriester und Ältesten des Volkes (Matth. 21: 33—40) und ihre Antwort war: „Er wird die Bösewichter übel umbringen und Seinen Weinberg andern Weingärtnern anstehen, die Ihm die Früchte zu rechter Zeit geben.“

Diese Antwort der Ungläubigen enthält in Kürze, was in der Offenbarung noch für die Zukunft vorhergesagt wird, nämlich: 1. Das Gericht über das Antichristentum und 2. Die Stiftung des wahren Gottesreiches auf Erden.

Das erste wird uns kurz beschrieben in Dff. 14: 19, 20, und ferner in Kap. 16: 21 und 19: 11—21.

„Und der Engel von Kap. 14: 17, das ist der sechste, sandte seine Sichel auf die Erde und schnitt die Neben des Weinbergs der Erde und warf sie in die große Kelter des Jorns Gottes.“ Das Abschneiden der antichristlichen Neben des Weingartens der Erde, deren Trauben gekeltert werden sollen zu dem Wein des Jorns Gottes (14: 10), ist der Streit des Lammes gegen das Tier und die Könige der Erde (17: 14; 19: 15, 19).

„Und die Kelter ward außer der Stadt gekeltert, und das Blut ging von der Kelter bis an die Säume der Pferde durch tausend sechs hundert Feldwege.“ (Dff. 14: 20.)

In diesen wenigen Worten ist am Ende der siebenten Posaune das Gericht des Herrn über die antichristliche Erde angezeigt. Am Ende der siebenten Zornschale wird es ausführlicher beschrieben in Dff. 19. Hier werden wir suchen folgende Fragen zu beantworten: „Wo wird diese Kelter getreten? Was ist das Blut bis an die Säume der Pferde? Die Offenbarung antwortet auf die erste Frage: „Außer der Stadt durch tausend sechs hundert Feldwege“ (Stadien).

Welches ist die Stadt? Das in Kap. 11 und 18 genannte Babylon kann es nicht sein, denn sie ist verbrannt und ihr Rauch geht auf in Ewigkeit. Zudem in der Reihenfolge, worin Johannes diese Offenbarung empfing, war sie vor Kap. 14 noch nicht so genannt. Wir haben daher in den vorigen Kapiteln zu suchen, welche Stadt gemeint wird, und finden dann in Kap. 11: 2, sie als die heilige Stadt genannt, die zwei und vierzig Monate von dem Tiere sollte zertreten werden. Es sind also die apostolischen Kirchen oder die Elisa-Zeugen während der Regierung des Tieres. (Das Sonnenweib ist geflüchtet.) Sie bilden die auch bei Ebr. 12: 22 so genannte heilige Stadt, das Jerusalem des neuen Testaments.

Gleichwie in früheren Zeiten die Keltern außerhalb der „Stadt“ und z. B. bei Jerusalem am Ölberge getreten wurde, so hat das Gericht auch nur über die Ungläubigen statt, die nicht zur heiligen Stadt gehören.

Außerhalb von Jerusalem aber war das heilige Land, das wieder das Bild des ganzen neuen Bundesvolkes oder der früher christlichen Staaten Europas war. Da wird also das Gericht statt finden. Die Offenbarung giebt auch noch die Ausdehnung des Ortes, wo das Gericht gehalten wird, an als „tausend sechs hundert Stadien.“ Diese Zahl kommt in der h. Schrift nirgend mehr vor als hier; 1600 Stadien ist aber nach den alten Geographen und bei den Rabbinern die Länge des h. Landes. In Verbindung mit der Anweisung, daß die Kelter außerhalb der h. Stadt getreten wird, kann die Offenbarung daher mit der Angabe von 1600 Stadien nicht anders meinen, als die ganze Ausdehnung des neutestamentlichen heiligen Landes d. h. „alle früher christlichen Staaten Europas“. Ueber alle diese wird das Gericht bei der Wiederkunft des Herrn sich erstrecken und nur die Gottlosen treffen, die außerhalb der Stadt des lebendigen Gottes auf der antichristlichen Erde und in ihren Ordnungen wohnen und leben.

„Und das Blut ging von der Kelter bis an die Säume der Pferde durch tausend sechshundert Stadien.“

Pferde ist das Bild von Gemeinden, hier von antichristlichen Gemeinden.

„Säume und Gebiß in den Mund der Pferde“, sind in Ps. 32: 8, 9; 2. Kön. 19: 28; Jes. 30: 28; 37: 39; Jak. 3: 2, 3, die Bilder der Regierung und der Gewalt über die von Gott abgewichenen Völker und der gottlosen Menschen, und hier also das Bild der antichristlichen Staatsmacht des Tieres“) über die antichristlichen Völker und das antichristliche Europa. Wenn nun das Blut in dem Gerichte Gottes bis an die Säume der Pferde reicht, so bedeutet das, daß alle sündlichen Leidenschaften (Blut) der Gottlosen sich erheben werden gegen die antichristlichen Staatsmächte; es entsteht also Aufruhr und Aufstand durch 1600 Stadien, d. h. „über ganz Europa.“

Sind die gottlosen Bewohner Europas die Trauben aus dem Weingarten der Erde, die getreten werden, dann ist der gekelterte Saft oder das Blut natürliches Menschenblut, aber auch das Blut in seiner Bedeutung als der bösen Leidenschaften, Zorn, Wut, Haß und Rache des natürlichen unbekehrten Lebens. Fassen wir nun die verschiedene Bedeutung der Bilder zusammen, so sagt dieser Vers voraus, daß das Gericht über Europa darin bestehen wird, daß alle böse Geister der Hölle über alle Staaten Europas sollen losgelassen werden, daß jedermanns Hand gegen die Hand seines Nächsten sich erheben wird (Sach. 14: 13) und Europa ein alle Beschreibung spottendes Gemälde von Aufruhr, Plünderung, Brandstiftung, Krieg und Verwüstung über alle seine antichristlichen Staaten bieten wird. Die Kommune zu Paris im Mai 1871 war davon eine deutliche, obwohl nur blasse und örtliche Skizze. Man kann dies ausführlicher beschrieben finden in Jes. 34: und Sach. 14, besonders in Vs. 12—15. Hierdurch kommt auch der 21. Vers von Dff. 16, (7. Zornschale) zur Erfüllung, wo dieses Ereigniß in der folgenden Bilderprache beschrieben wird:

„Und ein großer Hagel, dessen einzelne Schosse „als ein Centner“ (Talent ungefähr 43 Kl.) schwer war, fiel vom Himmel auf die Menschen; und die Menschen lästerten Gott über die Plage des Hagels; denn seine Plage ist sehr groß.“ Im natürlichen Sinn kann dies nicht geschehen; denn ein derartiger Hagelschlag würde in einem Augenblick die Häuser zerstören und die Menschen töten, daß diese nicht Zeit hätten, Gott zu lästern. Die Gegner einer sinnbildlichen Bedeutung der Offenbarung gehen dann auch über diese Stelle leicht

hinweg. Wir kennen die Bedeutung des Hagels als ein verwüstendes Gericht Gottes über Lüge und Unglauben, das besonders in einer Niederreißung der bestehenden Ordnung der Dinge sich kund giebt. Daß diese hier über alle Erwartung sein wird, deutet schon das schwere Gewicht der einzelnen Hagelkörner an. Der Hagel fällt vom Himmel herab und ist die Wirkung des Auftrages, mit dem die verherrlichten Heiligen, die Engel von Kap. 14: 17, aus dem Tempel im Himmel auf die Erde kamen, um die Reben des Weingartens abzuschneiden. Die Gottlosen befehlen sich aber nicht, sondern fahren fort ungeachtet dieser Gerichte, Gott zu lästern, d. h. Menschen über Gott zu stellen und Gott Seiner Ehre zu berauben. Ein solcher Zustand wird in Europa die Folge des Verlassens Gottes und Seines Wortes sein. Unter diesem allen wird Gott, der Herr, Sein Volk erhalten und bewahren, denn die Kelter wird getreten außer der Stadt des lebendigen Gottes, das sind Seine Gläubigen, die die neue Erde ererben sollen (Sach. 14: 14—21).

Es scheint uns, daß der Inhalt von Dffb. 14: 20, ausführlicher in (Dan. 11: 40—45 beschrieben ist, und wenn wir eine Vermutung wagen dürfen, dann wird die weltliche Geschichte dieser wenigen Jahre sich vielleicht folgendermaßen gestalten; Dan. 11: 40 verlegt uns in „die Zeit vom Ende“ (siehe Dan. 12: 1—4, 7). Man bedenke dabei, daß die weltliche Geschichte mehr den Inhalt der Weissagungen Daniels bildet, die geistliche also Kirchengeschichte dagegen mehr der Hauptzweck der Offenbarung ist. Nach der Offenbarung ist Deutschland fortan der mächtigste Staat in Europa und wird an der Spitze seiner antichristlichen Staaten stehen, die alle dieselbe Gesetzgebung und Staatsreligion haben. Europa wird dann aber in drei kleinere Staaten verbunden geteilt sein, ein südlicher Teil, der „romaniſche“, ein nördlich-östlicher, der „slawische“, und einer der Mittel- und westlichen Staaten Europas, der germanische Teil.

(Der Regent dieses letzten Staatenbundes wird dann der Antichrist „Daniels“ sein. Die andern sind die Reiche des Nordens und Ostens und die Reiche des Südens bei Dan. 11: 40. Könige und Reiche sind bei Daniel dasselbe.)

Ein bleibender Friede zwischen diesen drei Staatenverbindungen ist aber nicht denkbar. Die Weissagungen Daniels und der Offenbarung zeigen an, daß die Regierung des Antichristen sehr streng und sein Wille eisern sein wird. Die nördlichen und südlichen Völker mit ihren absonderlichen Interessen und Neigungen werden das nicht vertragen. Die Leidenschaften, durch den christlichen Glauben nicht mehr im Zaume gehalten, müssen bald mit einander in Kollision geraten, um dieses Joch abzuschütteln. So kommt das Blut bis an die Zähne der Pferde, und entsteht Krieg zwischen den antichristlichen Staatsmächten. Es werden die Reiche „des Südens und die des Nordens“, oder die romanischen und slawischen Staatenbunde gegen „den Antichristen“, den germanischen Staatenbund, ziehen, aber dieser wird in die Länder fallen und sie überströmen und durchziehen (Dan. 11: 40). Die folgenden Verse (41—43) gehen die überwundenen Völker an, von denen die aufgezählten alten Völker prophetische Typen sein müssen. „Aber (Vs. 44) es wird ihn ein Geschrei (Verücht) erschrecken von Morgen und Mitternacht“, wahrscheinlich aus Rußland, wohin das Sonnenweib geflohen ist und Beschützung findet. Die christlichen Gemeinden daselbst werden wahrscheinlich von ihm als die Urheber des Unfalls auf ihn seitens der anderen Völker betrachtet werden. Gerüchte, das neue derartige Pläne gegen ihn ge-

schmiedet werden, werden aus den Osten und Norden zu ihm gelangen und ihn erschrecken; „dann wird er mit großem Grimm ausziehen, willens, viele zu vertilgen und zu verderben.“ Dieser Zug wird dann das Wasser (als ein Strom) sein, den die Schlange durch ihn auf das in der Wüste weilende Sonnenweib schießen läßt (Dffb. 12: 15) doch dies glückt nicht (Vs. 16). Auch Dan. 11: 44 giebt nicht an, ob dieses sein Ausziehen etwas ausrichtet. Dffb. 12: 17 sagt, daß der Drache dann wieder hinging, zu streiten mit den übrigen von ihrem Samen, die apostolischen Gemeinden, die den Geist der Weissagung haben und durch das Zeugnis des sechsten Donners allgemein wieder aufstehen und in den antichristlichen Staaten Mittel-Europas sich vermehren. Aber auch dieser Streit zur gänzlichen Ausrottung der apostolischen Gemeinden, ein wahrer unternehmener Vertilgungskrieg, muß der letzte Streit des Tieres samt den zehn Rönigen gegen das Lamm oder den Herrn in Seinen Zeugen, sein. (Dffb. 16: 14, 16; 17: 14; 19: 19). Der Ausgang wird natürlich sein Verderben sein. Es muß doch jedem Bibelleser auffallen, daß der Kriegszug der Schlange gegen den übrigen von des Weibes Samen Dffb. 12: 17 durchaus weiter nicht erwähnt, noch der Ausgang mitgeteilt wird, während bei dem parallelen Dan. 12: 44 der Ausgang dieses in Vs. 45 als für ihn höchst unglücklich beschrieben wird. Dadurch wird man in der Vermutung gestärkt, daß der Ausgang von Dffb. 12: 17, auf einer andern Stelle dieses Buches mitgeteilt wird. Und in der That ist das so. Erinnern wir uns, daß Dffb. 12 zu der siebenten Posaune gehört, und daß die Posaune den Zustand und die Wirkung der Verkündigung des Evangeliums beschreibt. Ein Strafgericht über die Diener des Drachen gehört daher nicht dahin, sondern in die siebente Zornschale, und daselbst finden wir dann auch in Dffb. 19: 11—21 dasselbe erwähnt, und den Auszug zum Streite gegen die übrigen von des Weibes Samen in Dffb. 12: 19 folgt unmittelbar Dffb. 19: 19. Diesen historischen Gang müssen wir auch hier verfolgen.

Johannes aber sah die Sache anders. Für ihn war der Herr mit der weißen Wolke der Zeugen vorher schon sichtbar. Darnum wird in Dffb. 19: 11 das Hervortreten des Herrn mit Seinen Heerschaaren zum Streite an dem großen Tag des allmächtigen Gottes zuerst erwähnt, später in Vs. 19 wird dann beschrieben, wie das Tier mit seinen Dienern ausgeht, um Christum in Seinen Zeugen überall in seinen Staaten zu verfolgen und zu vertilgen. Er weiß aber nicht, daß das Ende seines Reiches nahe ist und Christus ihn zum Gericht erwartet. Dieses sein letztes Bestreben ist die Erfüllung der Verführung durch die Geister der Teufel der sechsten Zornschale (Dffb. 16: 14), „welche ausgehen zu den Königen auf Erden und auf dem ganzen Kreis der Welt, sie zu versammeln in den Streit auf jenen großen Tag Gottes, des Allmächtigen“, aber auch die Erfüllung der Vorhersagung der siebenten Zornschale (Kap. 17: 14): „Diese werden streiten mit dem Lamm, und das Lamm wird sie überwinden; denn es ist der Herr aller Herren und der König aller Könige und mit Ihm die Berufenen und Auserwählten und Gläubigen.“

Zu dieser letzten Verfolgung Christi des Lammes in Seinen Gläubigen und Knechten, sehen wir nun in Kap. 19: 19, „das Tier und die Könige auf Erden und ihre Heere versammelt, Streit zu halten“ gegen die Uebrigen von des Weibes Samen, die Gottes Gebot halten und haben das Zeugnis Jesu Christi (Kap. 12: 17) und dadurch auch „mit Dem, der auf dem Pferde saß und mit Seinem Heer.“

Dies ist der letzte verzeifelte Kampf des Reiches der Finsternis gegen das des Lichts, der durch die Wiederkunft des Herrn beigelegt wird.

Bevor wir dazu übergehen, müssen wir wissen, was das neue Testament unter der Zukunft und der Erscheinung Christi versteht.

Christus kommt geistlich in der h. Taufe, um den Täufling zu sich zu nehmen (Gal. 3: 26, 27), mit Christo einen Leib zu bilden (Röm. 6: 3—8; 1. Kor. 12: 12—17; Eph. 4: 4—16; Gal. 2: 20) und mit dem Vater durch den h. Geist in dem Gejalbten zu wohnen. (Joh. 14: 16, 17, 23, 26; Apst. 2: 4; 1. Kor. 3: 16; 2. Kor. 6: 16.)

Christus kommt geistlich wieder zu der von Ihm abgeirrten Seele und Kirche, um darin wieder Wohnung zu machen. Dffb. 3: 7.

Christus kommt geistlich in und durch Seinen Zeugenteib, die Gemeinde, durch die Aemter und Gaben des h. Geistes. Wer sie hört, der hört Christum. (Matth. 10: 1, 40; Luk. 10: 1, 16.)

Alle diese geistlichen Wiederkünfte Christi sind die Erfüllung Seiner Verheißung bei Seiner Himmelfahrt: „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Matth. 28: 20.)

Es wird aber in der Schrift noch von fünf Wiederkünften des Herrn gesprochen.

1. Allein für Seine Erstlinge, behufs Aufnahme Seiner Zeugen. Dffb. 11: 12.
2. Sichtbar für die Welt zum Gericht über die antichristliche Erde. Dffb. 19: 11.
3. Mit den Seinen als ein Leib, um die alte Schlange zu binden. Dffb. 20: 1, 2.
4. Zur Stiftung Seines Reiches, des neuen Jerusalems, Dffb. 21: 1, 2; Sach. 14: 4, 8, 9, 16.
5. Zum letzten Gericht, tausend Jahr später. Dffb. 20, 5—15.

Während wir die drei letzten Erscheinungen jede an ihrer Stelle behandeln werden, sind die zwei ersten bevorstehenden Wiederkünfte Christi, die zusammen die eine Zukunft des Herrn bilden, für uns hier von größerer Wichtigkeit.

„Die erste Wiederkunft des Herrn ist die, bei der Er Seine Brautgemeinde zu sich zu nehmen kommt und sie auffährt Ihm entgegen in der Luft. Nach Dffb. 11: 12 ist der Herr für die andern Gläubigen und Ungläubigen dabei in der Wolke unsichtbar, da die Feinde wohl die Zeugen auffahren sehn, aber nicht den Herrn erblicken. Die Schrift nennt dieses Kommen des Herrn Seine Parusia, Sein Kommen oder Seine „Zukunft“.

Das Wort bezeichnet eigentlich ein „Kommen“ und Anwesend=bleiben, wie es auch in 1. Kor. 16: 17; 2. Kor. 7: 6, 7; 10: 10; Phil. 1: 26; 2: 12; 2. Thess. 2: 9, von verschiedenen Personen gebraucht wird.

Der Herold.

Monatsblatt für wahrheitsliebende Christen.

Motto: Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König. Jes. 52, 7.

(Als Manuscript gedruckt.)

Nr. 6.

Sechster Jahrgang.

Juni 1889.

(Fortsetzung aus voriger Nummer.)

Von dieser Zukunft des Herrn wird gesprochen in Matth. 24: 3, 27, 37, 39; 1. Kor. 15: 23; 1. Thess. 2: 19; 3: 13; 4: 15; 5: 23; 2. Thess. 2: 1, 8; Jak. 5: 7, 8; 2. Petr. 1: 16; 3: 4, 12; 1. Joh. 2: 28. Sie ist also das für die Welt unsichtbare Kommen von Dffb. 11: 12; 12: 5b, 14: 14.

„Die zweite Wiederkunft des Herrn“ ist die zum Gericht über das antichristliche Reich und wird in der Schrift Seine „Ephiphania oder Erscheinung“ genannt, alsdann wird Er auch für die Welt sichtbar erscheinen. Wir finden dieses Wort in 2. Thess. 2: 8; Tit. 2: 13; 1. Tim. 6: 14; 2. Tim. 4: 1, 8.

Daß hiermit eine für die Welt sichtbare Wiederkunft gemeint wird, erhellt aus 2. Tim. 1: 10, wo dasselbe Wort für das erste Kommen Christi ins Fleisch gebraucht wird.

Diese für die Welt sichtbare Erscheinung wird in Dffb. 19: 11; 17: 14 gemeint.

Wir haben schon gesehen, daß die Parusia ein Ankommen und Bleiben bezeichnet. Dieses Bleiben offenbart sich und endigt in der allgemeinen Erscheinung (Ephiphania), und der ganze Begriff der Wiederkunft des Herrn liegt nun darin aufgeschlossen, daß diese unsichtbare und sichtbare Wiederkunft ein Ganzes als die Zukunft des Herrn bildet. (2. Petr. 3: 12; 2. Petr. 1: 16.) Die apostolische Gemeinde der ersten Zeit sehnte den Anfangspunkt dieser Zukunft über alles herbei, weil sie damit die Auferstehung der Entschlafenen und die Verwandlung der lebenden Gläubigen erwartete, um bei dem Herrn zu sein allezeit. Dieser Anfangspunkt wurde daher insonderheit die Zukunft, und mit der Aufnahme der Brautgemeinde beginnt für sie schon die Erscheinung des Herrn (1. Tim. 6: 14; Tit. 2: 13; 2. Tim. 4: 8). Der Herr bleibt aber, wie wir im fünften und sechsten Donner gesehen haben (Dffb. 14: 14) mit der weißen Wolke der Heiligen auf Erden anwesend zur Stärkung der Gläubigen in der großen Trübsal. Diese Seine Gegenwart bildet die Dauer Seiner Zukunft und endigt mit Seinem für die Welt sichtbaren Hervortreten in Seiner Erscheinung. Darum sagt auch Paulus, daß der Herr den Antichristen durch die Erscheinung Seiner Zukunft ein Ende machen werde (2. Thess. 2: 8).

Seine Erscheinung für die Ungläubigen am Ende des Gerichts über die antichristliche Erde wird uns in Dffb. 19: 11 beschrieben, welche in Dffb. 16: 14 genannt wird.

„Der Streit auf den großen Tag Gottes des Allmächtigen.“

Kap. 19: 19. „Und ich sahe das Tier und die Könige der Erden und ihre Heere versammelt, Streit zu halten mit dem, der auf dem Pferde saß (Vs. 11) und mit Seinem Heer (Vs. 14).“

Das Tier besteht immer aus den sieben großen Staatsmächten Europas. Die Könige der Erde sind die zehn Herrscher, die für eine Zeit Macht empfangen mit dem Tier. Die falschen Propheten werden hier in Vs. 19 nicht genannt, weil sie als Religionslehrer persönlich an diesem Verfolgungskriege nicht teilnehmen, wiewohl derselbe durch ihre Heterieen ins Werk gesetzt wurde. Sie empfangen daher als die ursprünglichen Anstifter all dieses Bösen (13: 14—17) in Vs. 20 dasselbe Gericht, wie die Staatsmächte. Die Versammlung zu diesem Streit ist wie bei (12: 15) ein Auszug zur Vertilgung aller Gläubigen und Absendung von militärischer Macht dazu, wie in den Inquisitionskriegen der fünfsten und sechsten Zeit. Der Ort ihrer Versammlung ist Harmageddon (Dffb. 16: 12), das wir aus der sechsten Zornschale als die Christenheit in den Staaten Europas kennen. Der 16. Vers der sechsten Zornschale (Kap. 16) kommt hier zu seiner Enderfüllung. Harmageddon hat eine zwiefache Bedeutung. Beda, übersezt es: „Heilige Stadt.“ Andreas übersezt es, wie die Bearbeiter der Siebenziger das Wort Megiddo in Sach. 12: 11, mit Verteilung und Trennung. In der ersten Bedeutung haben wir es schon gebraucht. Die letzte Bedeutung wird sogleich folgen.

Die eine Partei steht also als bereit, beschrieben in Vs. 19. Die Gegenpartei finden wir in

Vs. 11. „Und ich sahe den Himmel aufgethan; und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß, hieß Treu und Wahrhaftig und richtet und streitet mit Gerechtigkeit.“ Dies ist die Erscheinung des Herrn in Seiner Zukunft. Alle Seine Gegner werden ihn mit Seinen auferweckten Heiligen kommen sehen zwischen sich und die lebenden Gläubigen, wie Pharao und die Ägypter die Wolke zwischen ihnen und dem Volke Israel sahen (2. Mos. 14: 19, 20), denn auch dieses geistliche Ägypten muß untergehen in dem roten Blute des Völkermeers; auch dieses Sodom (11: 18) muß geworfen werden in den feurigen Pfl, der mit Schwefel brennet (19: 20).

Der Himmel, den Johannes aufgethan sahe, ist die weiße Wolke von Kap. 14: 14, worauf des Menschen Sohn schon thronte und aus der Er jetzt hervortritt. Aus derselben kommt zuerst ein weißes Pferd oder eine Gemeinde von verherrlichten Heiligen, wovon der Herr selbst der Reiter ist, der darauf saß. Dieses erste Pferd oder diese Gemeinde ist der geistliche neustamentliche Stamm Juda, „das Pferd Seiner Majestät im Streite“ (Urtext, Sach. 10: 3—5), denn Juda soll der erste sein (1. Mos. 49: 4, 8; Dffb. 7: 5). Er, der auf diesem Pferde Seiner Majestät sitzt, das Ihn im Triumph Seinen Feinden entgegen trägt, war genannt Treu und Wahrhaftig, denn Er, der Dffb. 1: 5 der treue Zeuge genannt wird und sich am Anfang der siebenten Zeit (3: 14) der treue und wahrhaftige Zeuge nennt, zeigt jetzt durch die Erfüllung der Verheißungen Seiner Wiederkunft, daß Er der Treue ist, der Wort hält, und der Wahrhaftige,

von welchem die Propheten des alten und neuen Bundes gezeugt haben, daß Er nach Seinem Stand der Erniedrigung auch in Herrlichkeit kommen soll.

Er richtet und streitet mit Gerechtigkeit (Jes. 11: 4, 5), um in diesen Tagen des Gerichts die Schafe von den Böcken zu scheiden und einem jeglichen zu geben den Lohn seiner Werke.

Vs. 12. „Und seine Augen (Diener) sind wie eine Feuerflamme“ des h. Geistes.

„Und auf Seinem Haupte viele Kronen“, Kronen von allen Reichen der Welt, worüber Er selbst jetzt im Reiche der Herrlichkeit die Regierung antritt.

Und hatte einen Namen geschrieben — der Name steht jetzt auf den Kronen geschrieben, anstatt der Namen der Gottlästerung, die (Dffb. 13: 1 und 17: 3) darauf werden gestanden haben, nun ein Name, den niemand kennt, denn Er selbst. Wahrscheinlich ist es der höchste göttliche Gegensatz zu den früheren Namen der Gotteslästerung auf diesen Kronen.

Vs. 13. „Und er war angethan mit einem Kleide, das mit Blut besprengt war.“ „Sein Kleid ist Seine Gerechtigkeit“, besprengt mit dem Blute unseres sündigen, natürlichen Lebens (Jes. 63: 1—3). „Und Sein Name heißt: „Wort Gottes“, d. i. Derjenige, durch welchen Gott zu den Menschen spricht und sich offenbart, das Wort Gottes, das im Anfang war, das bei Gott und Gott selbst war, durch welches alle Dinge gemacht sind (Joh. 1: 1—3), das der Glanz der Herrlichkeit und das Ebenbild des Wesens Seines Vaters ist (Ebr. 1: 3). Welchen alle Engel Gottes anbeten (Vs. 6) dessen Thron ist in Ewigkeit (vs. 8) und der sitzt zur Rechten des Vaters, bis Er lege alle Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße (Vs. 13), wozu Er jetzt als der ewige Friedesfürst aus dem Himmel niederkommt auf die Erde.

Vs. 14. „Und Ihm folgte nach das Heer im Himmel auf weißen Pferden, angethan mit weißer und reiner Seide“ oder besser Leinwand, welche ist die Rechtfertigung der Heiligen (Dffb. 19: 8). Die weißen Pferde oder Gemeinden bestehen aus all den auferweckten und lebend veränderten Auserwählten, Berufenen und Gläubigen, die Teil hatten an dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes und jetzt mit dem Bräutigam und König auf die Erde herniederkommen, um Sein Reich mit Ihm einzunehmen und mit Ihm Priester und Könige auf Erden zu sein. Das Heer der Reiter, die darauf sitzen, sind alle die vom Herrn selbst gerufenen angestellten und geschickt gemachten Engel dieser Gemeinde (Dffb. 2: 1; 6: 2; 7: 2; 11: 15), die Aufseher und die andern Amtsträger Jesu, die Seine Gemeinden geleitet, gelehrt, getröstet, ermahnt und gesucht haben diese für Jesus zu erhalten. Auch sie werden durch diese ihre Gemeinden als ihre Streitpferde im Triumph dem Feinde entgegen getragen.

Vs. 15. „Und aus Seinem Munde ging ein scharfes Schwert, daß Er damit die Heiden schliege“, das zweischneidige scharfe Schwert (Dffb. 1: 16) des Wortes Gottes (Ebr. 4: 12). Das Wort sprach bei Seinem Wandel auf Erden: Stehe auf von den Toten! Werde oder sei gesund! aber jetzt soll Er über Seine Feinde das Machtwort Gottes aussprechen, wie Er es über den Feigenbaum aussprach: „Sei verflucht in Ewigkeit!“ Jesus sprach auch das Wort Gottes durch Seine Knechte (Luk. 10: 16); denn sie sind der Mund des Herrn. Und gleich wie Petrus zu dem Lahmen in dem Namen Jesu sagte: „Stehe auf und wandle!“ (Apost. 3: 6) und zu der gestorbenen Tabca: „Stehe auf!“ (9: 35—40) — aber auch das Wort des Herrn aus seinem Munde den

Ananias und die Saphira tötete (Apost. 5) und durch den Mund Pauli den Elymas mit Blindheit schlug (Apost. 13), so werden auch diese verherrlichten Heiligen des Herrn Feinde vernichten mit dem Schwert, das aus Seinem Munde geht. Das Wort des Herrn, das Seine verherrlichten Diener sprechen, bildet auch den siebenten Donner, der über die Erde rollt.

„Und er wird sie regieren mit der eisernen Rute.“ Auch dies beweist, daß der Herr Seine Macht Seinen Heiligen giebt, und daß sie in Seiner Kraft handeln. Denn auch der aus dem Sonnenweibe geborne Sohn, (die 144000 Versiegelten) soll alle Heiden mit einer eisernen Rute weiden (12: 5): Weil in Ps. 2: 9 diese Weissagung Christo verheißen ist, kann und wird Er es, der in und durch diesen Sohn und den andern Heiligen diese Macht beweist. Die Rute kennen wir als die Vertilgung eines Volkes durch das andere. Für die Ungläubigen kommt der Herr also nicht als der gute Hirte, der sie auf grüner Aue führt, sondern Er wird mit einer eisernen d. h. einer vertilgenden Zuchtrute über sie kommen, und das verherrlichte Volk des Herrn wird in Seiner Hand die Zuchtrute, womit Er die Gottlosen vertilge (Ps. 110), so daß durch Seine Anwesenheit verblindet und erschreckt (2. Mos. 14: 24) ein jeder die Hand gegen seinen Nächsten erheben und sich gegenseitig vertilgen (Sach. 14: 13). Hier ist teilweise schon die Erfüllung der Endverheißung, die den Ueberwindern im vierten Leuchter gegeben wurde (Offb. 2: 26, 27).

„Und Er tritt die Kelter des Weins des grimmigen Zorns des allmächtigen Gottes.“ Die antichristlichen Völker Europas sind die Trauben, die in die Kelter geworfen und von Ihm getreten werden durch gegenseitige Vertilgung.

Vs. 16. „Und hat einen Namen geschrieben auf Seinem Kleid und auf Seiner Hüfte also: „Ein König aller Könige, und ein Herr aller Herren.“ Dieser Vers ist ein Gegensatz von Offb. 1: 13. Da erscheint im Anfang der Offenbarung Christus in dem weißen priesterlichen Gewand, um die Brust begürtet mit dem „goldenen Gürtel der Wahrheit inmitten Seiner Gemeinde als der Hohepriester.“ Hier am Ende erscheint Er im „königlichen Gewand mit dem fürstlichen Schwert Seinen Feinden gegenüber als der König der Könige und der Herr der Herren“, um Seine Feinde zu vertilgen, Sein Reich in Besitz zu nehmen und als der Priester-König mit Seinen Priestern und Königen auf Erden zu herrschen. Sein Auszug zum Streit ist zugleich schon Sein Triumphzug als Ueberwinder. Von einem wirklichen Streite kann keine Rede sein, ebensowenig wie zwischen den Ägyptern und Israeliten, denn auch hier gilt für die übrig gebliebenen Gläubigen: „Der Herr wird für euch streiten und ihr werdet stille sein.“ (2. Mos. 14: 14.) Wir dürfen uns darum nicht vorstellen, daß das Gericht in einem Augenblick wird beendet sein. Schon die Bestimmung „durch 1600 Stadien“ in Kap. 14: 20 gab ein stellenweises Gericht an, das deshalb einige Zeit nötig hat, ganz in Uebereinstimmung mit dem Inhalt Offb. 14: 20.

Der Auszug der Kinder Israel aus Ägypten, der die Type von diesem letzten Streit ist, giebt noch zwei wichtige Ereignisse an, die auch hier ihre Erfüllung finden.

1. Die Teilung der Wasser durch den ausgestreckten Stab des Moses.
2. Das Zusammengehen der Wasser über die Heere der Ägypter.

Der Stab Moses ist im alten Testamente das Bild von dem Worte des Herrn und daher im neuen Testamente das Bild von Christo, in Seinen Amts-

trägern und durch dieselben sprechend. Der sechste Engel (Offb. 14: 17, 19), der die Sichel auf die Erde sendet, oder der Macht hat, die Trauben der antichristlichen Völker abzuschneiden und zu zertreten, ist der Moses, dessen Stab oder Wort des Herrn das Völkermeer zerteilend macht. Der Name „Harmageddon“, der dieses Ereignis andeuten muß, bedeutet auch „Zerteilung“. Gewiß ist es daher für uns, daß eine große Teilung in dem großen antichristlichen Europa entsteht, wobei das Meer der Völker sich an der einen und andern Seite erhebt, in bittere Wut gegen einander gerät, insolgedessen gerade das Volk Gottes unbeschadet in der Mitte bleibt. Es ist dies das schon in Offb. 14: 20 beschriebene Ereignis, der schreckliche Zustand in Europa, wobei das Blut bis an die Zähne der Pferde geht.

„Das Abendmahl des großen Gottes.“

In Kap. 14: 18 finden wir, daß der siebente Engel wohl eine Bitte an den Engel von Vs. 17 oder die auferweckten Heiligen hatte, aber keine eigene Ankündigung oder Botschaft des Herrn. Wir finden dieselbe in Offb. 19 als den siebenten, den letzten Donner oder das über die Erde gebrachte apostolische Zeugnis.

Vs. 17. „Und ich sahe einen Engel in der Sonne stehen.“ Das ist eine apostolische Geistlichkeit (Engel) in Christo (der Sonne) stehend, und also der siebente Engel (Vs. 18), der Macht hat über das Feuer, oder die noch auf Erden bestehende apostolische Kirche mit ihren Aposteln, die den Herrn bei Seinem Kommen auf Erden empfangen werden. (Apost. 1: 11.)

„Und er schrie mit großer Stimme;“ eine neue allgemeine Ankündigung für die Erde als der letzte Donner.

„Und sprach zu allen Vögeln, die unter dem Himmel fliegen: Kommt und versammelt euch zu dem Abendmahl des großen Gottes.“

Wer sind die Vögel? Die bösen Geister von Kap. 18: 2 können es nicht sein, auch keine durch die bösen Geister getriebenen Menschen zur Vernichtung der antichristlichen Heere. Satan und Seine Engel sind schon früher aus dem Himmel geworfen und können darin auch deshalb nicht mehr fliegen, denn diese Vögel fliegen mitten in dem Himmel der Kirche und gehorchen der Einladung des Engels, der in der Sonne steht, der apostolischen Geistlichkeit. Es müssen daher Gläubige sein, die von ihr eingeladen werden, das Fleisch der antichristlichen Pferde und Reiter zu essen, welches das Abendmahl des großen Gottes genannt wird. Und in der That, wie wir schon viele Bilder gefunden haben, die vom h. Geist im zwiefachen Sinne, im Reiche Gottes und in dem des Satans, gebraucht werden, so auch hier. Bei Matth. 13: 4, 19 finden wir die Vögel als böse Geister und böse Menschen, die den Samen des Wortes Gottes, der in die Herzen der Menschen gesät ist, aus demselben wegnehmen. Aber auch in entgegengesetztem Sinn finden wir in Matth. 13: 31, 32; Mark. 4: 31, 32 und Luk. 13: 18, 19 in dem Gleichnis vom Senfkorn (mit dem Himmelreich), die Gläubigen des Reiches als Vögel abgebildet, aber dann auch ausdrücklich wie hier in Offb. 19: 17 die Vögel des Himmels genannt, die in seinen Zweigen wohnen, während in Offb. 18 die Vögel unrein und feindselig genannt werden. Die übrig gebliebenen Gläubigen auf Erden sind also die Vögel des Himmels, die von den Aposteln des Herrn eingeladen werden, sich zu versammeln zum Abendmahl des großen Gottes.

Vs. 18. „Daß ihr esset das Fleisch der Könige und der Hauptleute und das Fleisch der Starken und der Pferde und derer, die darauf sitzen, und das Fleisch aller Freien und Knechte, beider der Kleinen und der Großen.“ Das Fleisch von jemand essen kennen wir schon in der Bedeutung, jemandes Besitzungen sich aneignen. Es sind also die auf Erden übrig gebliebenen Gläubigen, die auf Gottes Befehl durch den Mund Seiner Apostel die die irdischen Güter und Besitzungen der Staatsleiter (Könige), der Feldherren im Kriege (Hauptleute) der Kirchengüter (Fleisch der Pferde) u. s. w. sich aneignen, nachdem alle antichristlichen Bewohner der Erde, durch Jesus und sein himmlisches Heer vertilgt und getötet sind. Hiervon weißt Sach. 14: 14; „Daß verammelt werden die Güter aller Heiden (Ungläubigen), die umher sind, Gold, Silber, Kleider über die Masse viel.“ Ebenso ging es auch in den Tagen des Hiskia, als die Heere Sancherib, des Königs von Assyrien, von dem Engel Gottes geschlagen wurden (Jes. 37; 2 Kön. 19); ebenso als das Heer der Syrer von Samaria geflüchtet war (2. Kön. 6 und 7). Das Volk des Herrn wird der rechtmäßige Besitzer der herrenlosen Nachlassenschaft ihrer Feinde. Denn wenn nun der Herr des Weinbergs kommen wird, was wird Er diesen Weingärtnern thun? Er wird die Bösewichter übel umbringen, und Seinen Weingarten andern Weingärtnern übergeben, die Ihm die Früchte zu rechter Zeit geben.

Die auferweckten und lebend verherrlichten Heiligen mit den Blutzügen aus der letzten Zeit werden teilhaben an dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes, das Er als Bräutigam feiern wird, wenn Er Seine Braut zu sich nimmt. Die auf Erden zurückgebliebenen Gläubigen, die an dem Abendmahl nicht teilhaben können, sondern die große Trübsal haben erdulden müssen, empfangen jetzt auf Erden auch ihren Gnadenlohn und eine Vergütung für all das durchstandene Leid, in dem anfangenden Reich der Herrlichkeit. Dazu gelangen sie aufs erste in den Besitz all der zurück gelassenen Güter, um dieselben in Rechtmäßigkeit unter einander zu teilen; das wird der wahre christliche Kommunismus sein. Die Offenbarung nennt dies das Abendmahl des großen Gottes.

Das Ende des Streites.

Dff. 19: 20, 21.

Die irdischen und himmlischen Streitmächte stehen beide bereit. Die letzten in ihrer Gewißheit, daß die Feinde der Atem ihres Mundes wie Stoff verzehren wird, haben die Verteilung ihrer Güter bereits ankündigen lassen. Da teilen sich die Wolken, da kommt der Herr mit Seinen Heiligen hernieder und der Streit ist entschieden. Voll Grauen und Entsetzen fliehen die Feinde, wie das Ende des sechsten Siegels in der siebenten Zeit in Dff. 6: 15—17 uns lehrt:

Vs. 15. „Und die Könige auf Erden und die Obersten und die Reichen und die Hauptleute und die Gewaltigen und alle Knechte und alle Freien verbargen sich in den Klüften und Felsen an den Bergen (Vs. 16) und sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallet auf uns und verberget uns vor dem Angesicht des, der auf dem Stuhl sitzt und vor dem Zorn des Lammes (Vs. 17), denn es ist gekommen der große Tag Seines Zornes, und wer kann bestehen.

Vergebene Mühe ist es aber, vor Ihm zu entfliehen, dessen Augen wie Feuerflammen in die Finsternis der tiefsten Schlupfwinkel bringen. Das Ende zeigt uns Dff. 19: 20, 21.

Vs. 20. „Und das Tier, (alle antichristlichen Staatsmächte und Staatsdiener) ward gegriffen und mit ihm der falsche Prophet, (alle die gottlästernden Kirchenhäupter und Lehrer der antichristlichen Staatsreligion) der die Zeichen (der Verführung und Lügen) that vor ihm, durch welche er verführte, die das Malzeichen des Tiers nahmen, und die das Bild (Staatsreligion) anbeteten, lebendig wurden diese beiden in den feurigen Pfl geworfen, der mit Schwefel brannte.“

Nur die antichristlichen Staatsmächte und die falschen Lehrer der Zukunftsreligion, die Verführer der übrigen Erdbewohner werden lebendig gegriffen und lebendig in den feurigen Pfl geworfen. Die Uebrigen, die Verführten empfangen ein weniger strenges Urteil. So weiß der Herr, der gerechte Gott, noch einen Unterschied zu machen in Seinem Gericht über die Verführer und die Verführten. Die verherrlichten Heerscharen des Herrn werden das Urteil zur Ausführung bringen. Die Heiligen des Herrn sollen fröhlich sein. Scharfe Schwerter des Gerichts und des Wortes Gottes sollen sie in ihren Händen haben, daß sie Rache üben unter den Heiden, Strafe unter den Völkern, ihre Könige zu binden mit Ketten, und ihre Edlen mit eisernen Fesseln, daß sie ihnen thun das Recht, davon geschrieben ist. Solche Ehre werden alle Seine Heiligen haben. Halleluja! (P. 149: 5—9.)

Alle diese Staatsmächte, Staatsdiener und falschen Propheten des antichristlichen Reiches bilden zusammen eine große Zahl Menschen, die nicht das Siegel Gottes, sondern das Siegel des Satans, das Malzeichen des Tiers tragen. Wie die 144000 Versiegelten die Braut des Lammes sind, so sind diese die Braut des Satans. Und wie diese lebend gen Himmel fahren, so fahren sie lebend zur Hölle, denn auch wie jene empfangen sie auf das Machtwort des Königs der Könige für ihren irdischen und sterblichen Leib plötzlich ihren unsterblichen Auferstehungsleib, und ohne im Totenreich zu verweilen, fahren sie sofort für ewig lebendig zur Hölle, wo ihr Wurm der ewigen Qual und fruchtlosen Selbstvorwurfs nicht stirbt, und ihr Feuer der unbefriedigten, teuflischen, sündigen Lüfte und Leidenschaften nimmer erlöscht oder befriedigt wird. (Mark. 9: 44), sondern der Rauch ihrer Qual aufsteigt von Ewigkeit zu Ewigkeit und keine Ruhe haben Tag und Nacht. (Dff. 14: 11), während diejenigen, welche das Siegel Gottes angenommen haben und lebend gen Himmel gefahren sind, Könige und Priester auf Erden sind. (Dff. 20: 4—6) und mit Christo herrschen tausend Jahre. Aber gleich wie die entschlafenen Versiegelten dieses Jahrhunderts und die Ueberwinder aus allen früheren Jahrhunderten bei der ersten Auferstehung auferweckt werden, so werden auch die gestorbenen Antichristen und falschen Propheten des letzten Jahrhunderts und alle, welche in den früheren Zeiten das Tier gebildet hatten, — die Christen verfolgenden römischen Kaiser, römischen Päpste u. s. w. — bei diesem Gericht auferweckt werden, jedoch zur ewigen Schmach und Schande. (Daniel 12: 2.)

Vs. 21. „Und die andern“, welche das Malzeichen des Tiers angenommen hatten, „wurden nicht gegriffen und lebend in die Hölle geworfen, sondern erwirget mit dem Schwert des, der als König der Könige auf dem ersten, weißen Pferde saß“. Sie wurden getötet mit dem Schwert, „das aus Seinem Munde ging“; Seinem Machtwort, wodurch sie bei lebendem Leibe verweisen und

verdorren oder, durch tollen Wahnsinn und Raserei geschlagen, einander töten. Denn ihr Fleisch wird verwesen, also daß sie noch auf ihren Füßen stehen und ihre Augen in den Höchern verwesen und ihre Zunge im Maule verwesen. Zu der Zeit wird der Herr ein großes Getümmel unter ihnen anrichten, daß einer wird den andern bei der Hand fassen (d. h. angreifen) und seine Hand auf (gegen) des andern Hand legen.

So werden die in zwei Teile getheilten Wasser der Völker am Tage von Harmageddon auf einander fallen, sich selbst gegenseitig vernichten und dadurch das ganze antichristliche Heer vertilgt werden.

„Und alle Vögel wurden satt von ihrem Fleisch.“ An das auf Erden übrig gebliebene Volk des Herrn (Vögel) fallen alle irdischen Güter; „und es werden versammelt werden die Güter aller Heiden, die umher sind, Gold, Silber, Kleider über die Maßen viel“ (Sach. 14: 14). „Denn die Bösen werden ausgerottet, die aber des Herrn harren, werden das Land erben und Lust haben in großem Frieden“ (Ps. 37: 9, 11) „und die Kinder Zions seien fröhlich über ihren König.“ (Ps. 149: 2.) Das ist das große Abendmahl des großen Gottes, das Christus hier auf Erden dem alsdann lebenden Geschlechte bereitet.

Hiermit ist der siebente Donner oder das Wort des Herrn, durch Seine Diener gesprochen, mit all den vorigen Donnern geendigt. Das Entsetzen und die Verzweiflung bei dem Kommen des Herrn zum Gericht, welche das Ende des sechsten Siegels schon so majestätisch schilderte (Offb. 6: 12—17), wird im siebenten Donner des 29. Psalmes ebenfalls kräftig beschrieben (Ps. 7): „Die Stimme des Herrn erregt, (oder besser) bringt Wehen (Angst und Schrecken) (Jes. 13: 8; 26: 17) unter den Heiden (die Erschreckten und Verzagten), (Spr. 6: 5; Jes. 13: 14) und entblühet die Wälder“ (besser Bäume) d. h. „die höheren oder tieferen Personen.“

Mit diesem siebenten Donner sind die sieben Leuchter, die sieben Siegel, die sieben Posaunen und die sieben Zornschalen, und ist die ganze streitende Kirche auf Erden beendet. Eine neue Ordnung der Dinge beginnt. Das Reich der Herrlichkeit des Königs Jesus, das ewige Friedensreich des verherrlichten Messias, wovon die alten Propheten soviel geweissagt haben, fängt an.

Auch dies weissagt der 29. Psalm nach den sieben Donnern in Vs. 9: „Und in Seinem Tempel wird Ihm jedermann Ehre sagen.“ (Wir finden diese Hymne des Friedens sogleich in Offb. 15: 2—4.)

Vs. 10. „Der Herr sitzt über den Wassern (der Völker), ja, der Herr thront als König in Ewigkeit.“

Vs. 11. „Der Herr wird Seinem Volke Kraft geben; der Herr wird Sein Volk segnen mit Frieden.“ (Das ebräische Wort „Friede“ schließt auch alle irdische Wohlfahrt in sich.)

Der Herold.

Monatsblatt für wahrheitsliebende Christen.

Motto: Wie lieblich sind auf den Bergen die Hüfte der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dem Gott ist König. Jes. 52, 7.

(Als Manuscript gedruckt.)

Nr. 7.

Sechster Jahrgang.

Juli 1889.

Korrespondenz.

Der Apostel Tim-Tjakhim auf Java schrieb mir letztes unter anderm wie folgt:

Batavia, 23. April 1889.

Mein herzlich geliebter Bruder Menkhoff!

Wenn ich nicht irre, dann habe ich Ihnen in meinem vorletzten Briefe schon gemeldet, daß ich mich bald auf kurze Zeit auf Reise begeben werde. Das nächste Ziel meiner Reise sollte Samarang sein, eine bedeutende Stadt dieser Insel, in welcher tausende meiner Landgenossen (Chinesen) wohnen.

Am 20. März reiste ich als Deckpassagier auf einem Dampfbote ab. Auf demselben stellte ich mich den vielen Mitpassagieren, bestehend aus Chinesen, Javanen, Malaien u. s. w., doch alle noch Heiden, vor, als ein Gesandter von dem großen Gott, der Himmel und Erde und alles was darauf sei, gemacht habe. Nun erzählte ich ihnen in der malaiischen Sprache, die hier die Hauptsprache ist, und fast ein jeder versteht und spricht, er sei Malaie oder nicht, Javanese oder Chinesse, von der Schöpfung der Welt, ferner vom Sündenfall der Menschen, wodurch alle Menschen unglücklich geworden und unterworfen seien des leiblichen und des geistlichen Todes. Ferner, daß dieser große Gott, der alle Dinge gemacht habe, somit auch uns Menschen, wohl Ursache hätte, mit uns Menschen zu zürnen und uns für ewig zu strafen, weil wir alle in jenem Sündenfall von Gott abgewichen sein, durch Ungehorsam gegen ihn, wozu wir uns durch einen bösen Geist hätten verführen lassen. Aber dieser große Gott, der heilig und gerecht sei, und darum die Sünde verabscheue und den Sünder strafen müßte, sei auch die ewige Liebe, und habe Mitleiden mit uns unglücklichen Menschen, und möchte nicht, daß wir immer unglücklich blieben, sondern daß wir glücklich würden. Und darum habe dieser Gott seinen Sohn, genannt Jesus, d. h. Erlöser und Seligmacher, aus dem Himmel zu uns Menschen in diese Welt gesandt, daß Er uns sollte erlösen, von Sünden und ihren Folgen, nämlich vom ewigen Tode, und daß Er uns sollte glücklich und selig machen. Unter meinen Hörern fielen mir schon zu Anfang meiner Rede zwei Javanen auf, die durch ihre besondere Aufmerksamkeit den Gedanken in mir erweckten, ob es diesen vielleicht ergehe, wie es der Lydia einst unter der Rede Pauli zu Philippippi erging, welcher der Herr das Herz aufthat, daß sie darauf Acht hatte, was von Pauli geredet ward. (Apostelgesch. 16: 14.) Und richtig, als ich in meiner Rede eine Pause machte, gaben diese beiden sich mir zu erkennen als solche, die

Hamburg.

sich durch meine Rede sehr getroffen gefühlt und ein Hunger und Durst nach Wahrheit bei ihnen erweckt worden war. Sie baten mich dann auch recht inbrünstig, daß ich ihnen von diesem großen Gott und von Seinem Sohne Jesus, den Er zu unserer Errettung gesandt hätte, noch mehr mitteilen wollte. Diese beiden Javanen hielten sich die ganze Reise, die auf dem Dampfschiffe zwei Tage dauerte, ganz nahe zu mir, damit sie kein Wort missen möchten, von denen, die ich noch ferner reden würde. Wir drei fühlten uns dann auch sehr bald so miteinander in Liebe verbunden, als ob wir schon frühere Bekannte und Freunde gewesen wären.

Als wir dann nach einer glücklichen Seereise von zwei Tagen unser nächstes Ziel (Samarang) erreicht hatten, nahmen wir herzlich Abschied von einander, jene in der Hoffnung, daß der große Gott, der Seinen Sohn Jesus zu unserer Errettung in die Welt gesandt habe, uns einander bald wieder begegnen lassen möchte. Ich empfahl sie der Gnade Gottes und ließ sie gehen, ebenfalls mit demselben Wunsche erfüllt, den auch sie hegten, nämlich einander bald wiedersehen zu mögen.

Die Nationen auf Java sind schwer von der göttlichen Wahrheit zu überzeugen, um so mehr aber freut man sich, wenn man merkt, daß das gepredigte Gotteswort bei irgend einer Seele Eingang gefunden hat. Man darf dann rühmen die Gnade Gottes, der solches nur möglich ist, den Nationalstolz der Chinesen, von welchem alles abprallt, was nicht nach der Lehre, nach den Gebräuchen und Sitten ihrer Väter von Anbeginn der Welt, (wie sie glauben) gewesen ist, zu beseitigen, ihre Herzen zu demütigen, damit sie die Wahrheit erkennen und sich Gott gläubig ergeben. Eben so schwer ist es, auch die Muhammedaner von der Wahrheit zu überzeugen, und doch lehrt uns auch hier die Erfahrung, daß es der Gnade Gottes möglich ist, auch dies große Volk aus der scheinbar unüberwindbar starken Festung des Satans zu befreien.

Was die eigentlichen Javanen betrifft, denen steht der Aberglaube, worin sie sehr befangen sind, im Wege, um sich von der Wahrheit überzeugen zu lassen. Unter andern glauben sie fest, daß die christliche Religion von den Holländern erfunden sei, und daß sie nach dieser ihrer erfundenen Religion, Räuber und Spitzbuben seien, denn sie hätten ihnen (den Javanen) das Land geraubt und hielten sie als Sklaven, die für die Holländer arbeiten müßten. Ihre Religionslehrer (Missionäre) kämen um sie zu verführen, und wenn ein Javane sich von den holländischen Lehrern verführen ließe, um Christ zu werden, dann ließe der Verführer den Verführten Wasser trinken von toten Kindern aus Europa. (Anmerkung des Uebersetzers: „Dieser Aberglaube der Javanen wird wohl mit die Ursache sein, daß die holländischen Missionare so wenig auf Java zur wahren Befehrung der Heiden haben ausrichten können. Ferner: Es liegt in dem Aberglauben der Javanen, daß die holländischen Religionslehrer den durch sie verführten Javanen, Wasser von toten Kindern aus Europa zu trinken geben, eine Wahrheit zu Grunde, wie auch eine fürchtbare Anklage und eine ernstliche Warnung. Die Wahrheit ist diese, daß die Missionare den Heiden nur solches Wasser, d. i. solche Lehre bringen können, als sie von ihren eignen Lehrern zu trinken empfangen, und von ihren Sendern beauftragt wurden, die Javanen nur mit diesem Wasser, das sie selbst empfangen und getrunken, d. i. nur mit der Lehre, worin sie selbst unterrichtet wurden, die Heiden auf Java zu beglücken. Die Beschuldigung der Javanen, daß die holländischen Religionslehrer ihnen Wasser

zu trinken anbieten von toten Kindern aus Europa, ist eine fürchtbare Anklage; zunächst gegen die holländische Regierung, welche jenes schöne und an Produkten reiches Land schon über zweihundert Jahren als Eigentum beherrscht, dessen Einwohner zu ihrem Dienst verwendet, um alle Reichthümer jenes Landes für sich einern zu können. Was war der Ersatz, den eine christliche Regierung ihren heidnischen Unterthanen bis jetzt zu teil werden ließ? Nun die Javanen zeugen es laut in ihrem Aberglauben? welchen Ersatz sie für das ihnen Geraubte, und für ihren Dienst erhalten haben, nämlich die Anbietung eines Wassers (Lehre) von toten Kindern, d. i. von geistlosen, fleischlich gesinnten Menschenkindern, Professoren, Lehrern höheren und niederen Ranges, von welchen dies Wasser (Lehre) als ein ungesundes, faules und verdorbenes hervorgeht. Und mit diesem Wasser, erzählen die Javanen uns in ihrem Aberglauben, sucht man uns zu verführen, zu Christen zu machen, d. i. was unseres Erachtens dasselbe ist, zu Holländern zu machen. Ferner ist diese Wahrheit auch ebenso eine fürchtbare Anklage gegen die kirchliche Missionsgesellschaft Hollands, welche bezweckt, hauptsächlich die Heiden in Niederländisch-Indien zu bekehren und sie zu Christen zu machen. Diese hatte, und hat noch, wenn ich nicht irre, über Mittel zu verfügen, viel mehr als die Missionsgesellschaften vieler anderer Länder, um mit aller Macht die Befehrungsarbeit unter den Heiden treiben zu können. Die Mittel, worüber man verfügte, hat man treu zu dem Zwecke gebraucht. Es wurden seit vielen Jahren in Holland Jünglinge zu Missionaren für Ostindien zugerichtet, mit allen möglichen Wissenschaften ausgerüstet. Trotzdem mag es manchem, durch Wissenschaft gereiften Jüngling noch gefehlt haben an dem Anfang der Weisheit, nämlich an der Furcht Gottes. Ob das daher kam, daß solche Jünglinge, die doch so voll von allerlei Wissenschaft und Gelehrtheit waren, aber von der einen wahren Weisheit den Anfang noch nicht mal kannten, als sie als Missionare ausgesandt wurden, daß sie am liebsten von toten Menschen (Lehrern) Wasser (Lehre) zu trinken begehrten? Daß auch Missionslehrer, die von der wahren Weisheit den Anfang noch nicht kannten, jenen Jünglingen ebenfalls Unterricht erteilten, sie durch ihre Wissenschaft zu ihrer Ausendung fähig zu machen suchten, ist gewiß. Aber ebenso gewiß ist es auch, daß Jünglinge trotzdem und alledem als Jesus liebende Missionare von jener Missionsgesellschaft zu den Heiden auf Java ausgegangen sind, welche die Heiden gerne mit besserem Wasser getränkt, erquickt und beglückt haben würden als es andern ihrer Kollegen möglich war dies thun zu können. Aber diese, die durch den Glauben an Jesus einen lebendigen Brunnen kannten, aus dem sie schöpften für sich und für Andere, mußten erfahren, daß sie durch staatliche und menschliche Rücksichten in ihrem Streben, die Heiden wahrhaft zu beglücken, gehemmt wurden.

Viele Mittel zur Befehrung der dortigen Heiden sind unter staatlicher Aufsicht und Mitwirkung durch die holländische kirchliche Missionsgesellschaft angewandt worden. Aber diese haben sich meist bewiesen, als ein von toten Menschen kommendes faules, ungesundes Wasser, was die dortigen Heiden nicht trinken wollen; weil, so als die Javanen in ihrem Aberglauben? behaupten, daß sie durch das Trinken desselben krank würden. Oder mit andern Worten: Zu Christen verführt, was bei ihnen heißt: Zu Holländern gemacht, und dadurch in ihrer bisherigen Religiosität vom Bessern zum Schlechtern verurteilt und somit für immer unglücklich würden.

In dem Bekenntnis des Aberglaubens jener Heiden, daß die holländischen

Religionslehrer ihnen Wasser zu trinken anbieten von toten Kindern aus Europa, liegt auch eine ernste Warnung aufgeschloffen, und zwar für jede Missionsgesellschaft. Eine Warnung, die sie veranlassen muß zu ernstlichem Untersuchen, ob sie den Heiden durch ihre Gesandten ungesundes Wasser besorgen, woran sie erkranken und sterben, oder Wasser des Lebens, geschöpft aus der ewigen Gnadenquelle Gottes in Christo Jesu. Wasser, das auch bei den Heiden auf Java seine Lebenskraft offenbaren wird, wenn es ihnen zu trinken angeboten wird. Ja diese Warnung gilt auch einem jedem Missionar, der zu den Heiden ausgesandt wird. Sie muß ihm Anlaß geben zur Selbstoprüfung, damit er sich die Frage beantworten kann: Warum gehst du zu den Heiden, was willst du unter ihnen thun? Was hast du im Grunde Besseres als sie, womit du sie glücklich machen kannst für Zeit und Ewigkeit? Findest du darauf keine Antwort, bleibe dann zu Hause, gehe nicht nach Ostindien, denn deine Ware kannst du dort nicht los werden. Die Javanen riechen deine Ware schon von ferne, sie widert sie an, und zeugen laut in ihrem Aberglauben? es ist Wasser von toten Kindern in Europa, womit dieser Mensch uns zu Christen verführen, d. h. zu Holländern machen will; und du erscheinst dann in den Augen jener Heiden, trotz deiner Ausfendung als Missionar, nur als ein Holländer, und was ein solcher unter ihnen sagen will, ist oben schon erwähnt worden.

Bist du aber bewußt, den Heiden reines Wasser aus der ewigen Gnadenquelle Gottes, aus der du selbst schöpfst, bringen zu können, gehe dann zu ihnen im Namen des Herrn, deines Senders, fürchte dich nicht, denn der Herr wird durch deine Arbeit auch unter den Javanen Wunder thun. Du wirst ihnen das Wasser des Lebens zu trinken anbieten und jene werden nehmen und trinken, sich erlößt wissen und glücklich fühlen. (Soweit meine Anmerkungen.)

Rehren wir nun zu Tim-Tjuthims Schreiben zurück.

Er berichtet ferner wie folgt:

Da ich sahe, daß sich unter den Passagieren verschiedene Javanen befanden, die meiner Rede auf Deck des Dampfers zuhörten, und ich den Aberglauben dieses Volkes, daß die Holländer die Erfinder der christlichen Religion seien, kannte, so theilte ich ihnen auch etwas aus der Geschichte Abrahams mit, und ihnen die Zeit angab, in welcher Abraham gelebt habe. Zeigte ihnen, daß der große Gott, der Seinen lieben Sohn Jesus auf diese Erde gesandt, um alle Menschen zu erlösen und glücklich zu machen, Abraham die wahre Religion gegeben und ihn darin unterrichtet hätte, aus welcher die christliche Religion hervorgegangen sei. Diese Religion sei derhalben viel älter, als die holländische Nation. Die christliche Religion sei auch keine von Menschen erfundene, sondern eine von dem großen Gott den Menschen gegebene, wodurch sie Gott sollten kennen und lieben lernen. Ein Christ zu sein, hätte auch nicht die Bedeutung ein Holländer oder ein schlechter Mensch zu sein, sondern Christ heiße eigentlich: „Gesalbter“, einer, der sich durch die christliche Religion zu dem großen Gott bekehrt, und zum Glauben gekommen an Seinen Sohn Jesum, als an unsern Erlöser und Seligmacher, und mit dem h. Geiste Gottes gesalbet oder versiegelt sei, durch Gebet und Handauslegung solcher Männer, die der große Gott und Sein Sohn Jesus dazu erwählt und gerufen hätte, die Er Apostel nenne. Wenn sie von Holländern viel Böses hörten und sehen, dann käme das nicht davon, daß sie Christen sind, sondern daher, daß sie eigentlich keine Christen sind, die christliche Religion nicht glauben, sie verachten und dawider handeln. Solche böse Menschen nenne man

trotz ihres christlichen Namens: „Gottlose“, ob sie Holländer, Engländer oder auch Deutsche sein mögen. Sie sollten aber nicht glauben, daß alle Holländer schlechte Menschen seien, sondern er habe auf einer Reise nach Holland viele gute Menschen unter ihnen gefunden, und habe auch gefunden, daß gerade diese „Guten“ Christen seien, welche die wahre christliche Religion, die sie von dem großen Gott empfangen haben, hoch ehren, lieben und darnach handeln und wandeln.

Diese Mitteilung schien auf alle, aber insonderheit auf die Javanen einen gewaltigen Eindruck zu machen.

Nachdem ich in Samarang meinen inländischen Paß hatte visieren lassen, hielt ich mich dort vorläufig nicht länger auf, sondern reiste von da aus per Bahn gleich weiter nach Wilhelm I., und von da mit einem Wagen nach Magelang (Mitte Java), um dort meine alte Mutter, die ich in 12 Jahren nicht mehr gesehen, wie auch andere von meinen dort wohnenden Verwandten zu besuchen. Dort predigte ich den Namen des Herrn, gab Unterricht in der christlichen Religion und zeugte von der apostolischen Wahrheit. Dort verweilte ich 7 Tage, taufte und versiegelte da vor meiner Abreise zwei alte Javanen von beinahe 80 Jahren, und einen Sohn meines Bruders. Diesen beiden 80-jährigen Javanen erging es beinahe, wie es dem alten Simeon zu Jerusalem ergangen ist (siehe Luk. 2: 25—32). Ein schriftliches Zeugnis von der Liebe Gottes in Christo Jesu hatte ich diesen Alten schon Jahre zuvor zukommen lassen, und seit der Zeit sie von diesem Honig (süßem Evangelium) etwas gekostet, warteten sie mit Verlangen auf die Erfüllung meines Versprechens, das ich ihnen gegeben hatte, mal zu ihnen kommen zu wollen, um ihnen mündlich ferneren Unterricht in der christlichen Religion erteilen zu wollen. Gott, der das selige Verlangen in diesen alten Javanen gewirkt hatte, erfreute sie nun auch mit der Erfüllung dessen, wonach sie verlangt und worauf sie hoffend geharrt hatten. Im kindlichen Glauben stehend wurden sie von neuem geboren aus Wasser und Geist. (Joh. 3: 3, 5.) Jesum Christum, den sie im Glauben erkannten und annahmen als ihren Erlöser, wurde durch das Wort der Wahrheit in sie gepflanzt, damit Er in ihnen wohne und ihre Herzen erfülle mit Frieden und Freude. Durch die h. Taufe, in welcher Gott einen Gnadenbund in Christo Jesu mit ihnen aufrichtete, empfangen sie das Anrecht für alle Heils- und Gnadengüter Gottes in Christo Jesu, somit auch für die Geistesstausse oder die Versiegelung mit dem h. Geiste der Verheißung, welcher ist das Pfand unsers Erbes zu unserer Erlösung, daß wir Sein Eigentum würden zu Lob Seiner Herrlichkeit. (Eph. 1: 13, 14.) Der h. Geist, womit auch diese 80-jährigen alten Javanen versiegelt wurden, verklärte und verherrlichte Jesum Christum in ihnen, so daß sie nun erst anfangen recht zu sehen und zu erkennen, welche einen Reichtum und welche einen Schatz sie an ihrem Jesum haben. Gott wird diese beiden alten, jetzt so überglücklichen Javanen unter ihrem Volke als Zeugen aufstreten lassen, und ihm verkündigen, daß: „Christ zu sein nicht heiße, ein Holländer und schlechter Mensch zu sein, sondern daß ein Christ sein heiße: Ein Gesalbter, ein Kind Gottes und ein Erbe des ewigen Lebens.“

Mit großer Freude und Dank zu Gott über die Arbeit, die ich in Magelang hatte verrichten dürfen und über den Segen, womit Gott dieselbe anfänglich schon gekrönt hatte, reiste ich von da nach Samarang zurück. Dort angekommen, wurde ich von meinen Landgenossen (Chinesen) sehr freundlich empfangen und aufgenommen. Dort verblieb ich vier Tage und predigte den Namen des Herrn

und die Liebe Gottes in Christo Jesu zum Heil Aller, die an Ihn glauben werden. Von des morgens früh bis abends spät kamen und gingen Scharen Männer und Weiber, um das Wort Gottes zu hören. Das Volk offenbarte hier einen wahren Hunger nach Wahrheit. Groß war auch die Freude dieser meiner Hörer, als ich ihnen eines Tages etwas aus der Offenbarung Johannes, oder aus dem Buche für unsere Zeit mittheilte. Sie baten mich, das Buch für unsere Zeit übersetzen zu wollen, entweder in der malaiischen oder in der javanischen Sprache. Auch baten sie mich um apostolische Lehrer (Missionare) für Samarang, damit sie weiter in der göttlich apostolischen Wahrheit unterrichtet würden und sie zur Taufe und Versiegelung vorbereitet werden könnten.

Nach einer viertägigen gesegneten Arbeit in Samarang fuhr ich am 7. April auf einem Dampfschiffe von dort nach Batavia zurück. Zu Hause glücklich angelandet, besuchte mich Bruder Hanibals, ein junger Mann von 33 Jahren, er ist ein geborener Holländer und bekleidet hier ein Staatsamt. Da er, wie auch seine Frau schon längerer Zeit der apostolischen Wahrheit von Herzen zugestanden waren, so bat er um die Versiegelung, die er samt seiner Familie zu Ostern empfing. Hanibals, ein sehr tüchtiger Mensch, stand im Diakonenamt in der Staatskirche, hat das Amt dort niedergelegt, ist aus der Staatskirche ausgetreten und hilft mir seitdem treu im Werke des Herrn. Er benützt jede ihm dazu zu Gebote stehende Zeit, den Christen wie auch den Heiden verschiedener Nationen, das Evangelium zu predigen und von der apostolischen Wahrheit zu zeugen.

Mit dem herzlichsten Gruße an alle Geschwister in Holland, Deutschland und Australien, wie auch mit der Bitte an Alle, seiner in seiner Arbeit unter den Heiden verschiedener Nationen, vor dem Throne Gottes im Gebete gedenken zu wollen, schließt Bruder Lim-Tjukhim, ein Apostel Jesu Christi unter den Heiden in Ost-Indien, seinen inhaltreichen Bericht.

Aus obigem Berichte ist zu ersehen, daß unser Bruder Lim-Tjukhim als einer der geeignetsten Männer mit für den Missionsposten in Indien ist, den Gott ihm zu seinem Arbeitsgebiete angewiesen hat. Gott wird gewiß die Arbeit dieses seines Apostels mit Seinem Segen krönen, und durch seine Missionsarbeit unter den dortigen Heiden verschiedener Nationen, Wunder Seiner Gnade und Barmherzigkeit verrichten. Daß Lim-Tjukhim eine sehr geeignete Person für jenes Missionsfeld ist, besteht mit darin, daß er als Chinese seinen Landgenossen in ihrer Muttersprache das Evangelium verkündigen kann. Da er auch ebenso gut die malaiische Sprache, die dort auch von den Javanen gesprochen und verstanden wird, spricht wie seine Muttersprache, so vermag er all den verschiedenen dort wohnenden Nationen das Wort Gottes in einer ihnen verständlichen Sprache zu verkündigen. Ferner, weil Lim-Tjukhim kraft seiner Geburt aus den dort wohnenden Heiden hervorgegangen ist und mit ihnen die mindere Achtung gegenüber den Europäern von Seiten der holländischen Regierung zu erdulden hat, so hat er nicht gegen ein so großes Vorurteil zu kämpfen, womit die Herzen der Heiden gegen die europäischen, insonderheit gegen die holländischen Missionare erfüllt sind, und in welchem sie gegen letztere einen wahren Abkehr haben. Die Hauptsache jedoch ist, daß Lim-Tjukhim den Heiden lebendiges Wasser zu trinken anbietet, nicht ein faules, ungesundes Wasser von toten Menschen aus Europa, das die Javanen mit Recht verabscheuen, sondern ein kristallklares Lebenswasser, das hervorkommt aus der ewigen Urquelle der Gnade, Barmherzigkeit und Liebe

Gottes in Christo Jesu. Das Wasser, von welchem Jesus spricht: „Wer des Wassers trinken wird, das Ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das Ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunn des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet.“ (Joh. 4: 14.) Ferner, das Wasser, das Jesus den Durstigen zu trinken anbietet, und das wie Ströme des lebendigen Wassers fließen wird von des Leibe, der da glaubt an den Sohn Gottes. Joh. 7: 37, 38.) Wenn dies Wasser des Lebens in der Verkündigung des reinen Wortes Gottes besteht, in dem lieblichen Evangelium, das den verlorenen Sündern die Gnade Gottes in Christo Jesu anpreist, die nach Wahrheit dürstenden Seelen erquickt und den Zweiflern in ihrer Sündenangst neue Hoffnung erweckt, so ist mit diesem Wasser, das Jesus Joh. 7: 37, 38 erwähnt, der heil. Geist gemeint. Dies erhellt aus dem folgenden Vers 39, wo es heißt: „Das sagte Er aber von dem Geiste, welchen empfangen sollten, die an Ihn glaubten. Dieser Geist wurde dem alten Bundesvolke schon verheißen, als rein Wasser, das über dasselbe ausgegossen werden sollte (Hes. 36: 25—27), und in Jes. 44: 3, 4 lautet die Verheißung: „Ich will Wasser gießen auf die Durstigen und Ströme auf die Dürre; Ich will Meinen Geist auf deinen Samen gießen und Meinen Segen auf deine Nachkommen, daß sie wachsen sollen wie Gras, wie die Weiden an den Wasserbächen.“ Diese und mehrere andere Stellen der heiligen Schrift, unter andern Joel 3: 1, wo der h. Geist mit Wasser verglichen, über das geistig dürre Feld des Volkes Gottes ausgegossen werden sollte, oder auch mit Regen, der vom Himmel herab das dürre Erdreich erquicken und fruchtbar machen werde, Heil bringen, damit Gerechtigkeit hervorwache. (Jes. 45: 8.) Diese Verheißung, die Gott Seinem Volke zu verschiedenen Zeiten gegeben hatte, wurde anfänglich am ersten neutestamentlichen Pfingsttage erfüllt. Wie ein erquickender fruchtbarer Regen kam der heil. Geist von Oben herab auf das nach ihm dürstende Erdreich. Vom Vater und vom Sohne ausgehend, trankte Jesus mit diesem Wasser des Lebens die, welche an Ihn glaubten, zuerst Seine Jünger (Apostelgesch. 2: 1—11), danach durch sie die andern, die an Ihn glaubten. Hatten die Jünger des Herrn nun das Wasser getrunken, das Jesus ihnen gegeben, so wurde das in ihnen auch ein Brunn des Wassers, das in das ewige Leben quillt, Joh. 4: 14, und von ihren Leibern mußten nun auch, nach dem Worte des Herrn, Ströme des lebendigen Wassers fließen. (Kap. 7: 38.) Wenn nun dies auch der Fall war bei all den Gläubigen, die später dies Wasser des Lebens getrunken, den heil. Geist empfangen hatten und die selige Selge hiervon sich bei ihnen in liebliche Frucht des Geistes offenbarte, welche segnend auf Andere wirkten, so war dies mit den Jüngern des Herrn ganz besonders der Fall. Seine Jünger doch, die der Herr Apostel nannte, hatte der Herr mit einem Amte bekleidet, das den Geist giebt (2. Cor. 3: 8) also vom Herrn Macht empfangen, mit demselben Wasser des Lebens, womit der Herr Jesus sie getränkt hatte, auch Andere zu tränken.

Diese Gnade ist auch Lim-Tjukhim geworden, denn von Gott gelehrt vermag er den Heiden nur die reine Lehre des Wortes Gottes als erquickendes Lebenswasser zu trinken anzubieten. Und kraft seines ihm von Gott verliehenen Amtes, das den Geist giebt, tränkt er die, welche durch das Wort der Wahrheit an Jesus gläubig geworden, mit demselben Geiste als mit dem Wasser des Lebens, womit auch er vom Herrn getränkt wurde.

Liebe Geschwister, apostolische Christen, erfüllen wir nun auch die Bitte

unseres Bruders Tim-Euthim, indem wir seiner gedenken in unsern Gebeten vor dem Thron der Gnade. In dem Bewußtsein, daß dies geschieht, fühlt er sich in seiner mühevollen Arbeit unter den Heiden gestärkt und ermutigt. Aber wir haben auch noch andere Pflichten zu erfüllen. Hat Gott uns ein Missionsfeld auch unter den Heiden angewiesen, so sind uns damit auch Pflichten auferlegt, die wir zu erfüllen haben. Ein jedes Missionsfeld, aber insonderheit das unter den Heiden, das Gott uns zur Bearbeitung anvertraut hat, ist ein Prüfstein unsers Glaubens, unserer Liebe wie auch unserer Barmherzigkeit. Unsere heidnischen Vorfahren haben Barmherzigkeit erlangt von Gott durch Seine Knechte, die zu der Zeit im Glauben, durch die Liebe Christi getrieben, an ihnen gearbeitet haben. Diesem Werke Gottes opferten sie ihre irdischen Schätze, und wo es erforderlich war, ihr eignes Leben. Uns Kindern, die wir den Segen jener Glaubens- und Liebesarbeit unter unsern heidnischen Vorfahren geerbt haben, gilt die Ermahnung, auch in Bezug auf das Missionsfeld unter den Heiden, das Gott uns zur Bearbeitung anvertraut hat: Seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist." Haben wir Barmherzigkeit erlangt von Gott durch die Liebesthätigkeit früherer Glaubensmänner, so sollen auch die uns anvertrauten Heiden Barmherzigkeit erlangen von Gott durch unsere Liebesthätigkeit an ihnen. Sollten unter den Apostolischen gesunden werden, die sagen: „Für die innere Mission gebe ich, aber für die äußere unter den Heiden nicht. Solchen möchte folgende Frage zur Beantwortung vorgelegt werden: „Spricht Unwissenheit bezüglich deiner Rufung und Verpflichtung als apostolischer Christ, oder was Uebels als die, der Geiz aus dir?“ Sollte Letzteres bei dir der Fall sein, es sei denn, daß du dich von dieser Wurzel alles Uebels, 1. Tim. 6: 10, durch Gottes allmächtige Gnade befreien läßt, sonst ersterbe dir die zweite Bitte im Gebet des Herrn, „dein Reich komme“, auf deiner Zunge, falls du sie beten wolltest; denn durch deinen Geiz beförderst du nicht das Kommen des Reiches Gottes, sondern stehst dem hemmend im Wege.

Der Herr eilt in jegiger Zeit mit Seinem Werke, um es zu Ende zu führen. Eine Ihm bekannte Zahl Bausteine zu demselben werden aus den Heiden gesammelt. Als apostolischer Christ bist du gerufen und verpflichtet, durch Mitwirkung diese Bausteine sammeln zu helfen, aber läßt du dich durch Geiz darin zurückhalten, schweige dann, wenn der Geist und die Braut spricht: „Komm“, denn dein Mitsprechen würde Heuchelei und Lüge sein. Aber zittere dann, auch vor Furcht, während sich die Barmherzigen, die den Willen Gottes thun, freuen über die Antwort ihres Bräutigams Jesu auf ihre Gebetsstimme: „Komm“. Ja, Ich komme bald. Amen.

Der Herold.

Monatsblatt für wahrheitsliebende Christen.

(Als Manuscript gedruckt.)

Motto: Wie lieblich sind auf den Bergen die Hüfte der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dem Gott ist König. Jes. 52, 7.

Nr. 8.

Sechster Jahrgang.

August 1889.



Liebe Geschwister und Leser des Herolds, daß der liebe Gott mich samt meinen 6 Kindern in tiefe Trauer versetzte, indem Er mir meine liebe Frau, den Kindern ihre gute Mutter durch den Tod entnommen hat, werden viele von Euch bis jetzt noch nicht wissen.

Da es mir nicht möglich war, in den ersten Tagen unserer Trauer einem jeden von Euch dieselbe mitzuteilen, so möchte ich dies hiermit jetzt thun. Möchte auch durch diesen gerne meinen innigsten Dank, wie den meiner lieben Kinder, alle den Geschwistern in Nahe und Ferne übermitteln, die so innigen Anteil nahmen an unserer Trauer; die durch viele Beweise ihrer Teilnahme unsere hart geschlagenen und tief verwundeten Herzen zu trösten und aufzurichten suchten, wodurch sie auch uns ihr Beileid bekundeten. Gott lohne Euch liebe Geschwister diese Beweise Eurer Teilnahme mit Seinem Segen; denn auch sie war mit ein Mittel in der Hand Gottes, um uns Trauernden zu trösten, zu erquicken und zu erfreuen.

Da ich weiß, daß viele der Leser des Herolds wissen möchten, an welcher Krankheit meine Frau gestorben, wann und wie sie heimgegangen ist, so theile ich darüber hier das folgende mit: Wohl klagte meine Frau mehrere Tage zuvor über körperliche Schwäche, die jedoch von ihr selbst weniger gefährlich geachtet wurde. Diese aber nahm zu, so daß sie sich Samstag, den 6. Juli, nachmittags zur Ruhe begeben mußte. Am Sonntag Morgen, den 7. Juli, stand sie gestärkt und erquickt von einer guten Nachtruhe wieder auf, ging zum Morgengottesdienst und wartete da, wie gewöhnlich als Diakonissin ihres Amtes. Jedoch am Nachmittag wurde ihr unwohl, so daß sie sich wieder zu Bett legen mußte, das dann ihr kurzes Krankenlager wurde, bis der liebe Gott sie am 12. Juli, morgens 7 Uhr, aus der Krankheit (Lungenentzündung) erlösete und in Sein seliges Reich zu Sich nahm.

In den ersten zwei Tagen ihrer Krankheit hat die teure Entschlafene am meisten gelitten, weil ein heftiges Fieber, das den ganzen Körper glühend heiß machte, ihr Angst verursachte, als aber der Schweiß bei ihr hervorbrach, schwand die große Hitze und mit ihr die Angst und Unruhe der Kranken. Sonst hat sie über Schmerzen fast nicht geklagt.

Furcht vor dem Tode war bei ihr keine Spur zu finden. Wie sollte das auch? da sie sich ja geliebt wußte von Dem, der sie erkaufte mit Seinem Blut, sie mit Gott versöhnt, den Tod für sie überwunden und zu nichts gemacht, und der das Leben und die Unverderblichkeit an das Licht gebracht und ihr geschenkt hatte. Konnte sie sich fürchten vor dem Tode, von dem sie wußte, daß er für sie nicht mehr bestand? Daß sie von dieser Welt scheiden würde, mich samt den Kindern auf kurze Zeit verlassen müßte, wußte sie an den zwei letzten Tagen ihres Erdenlebens; denn das hat sie mir gedeutet, aber von einer Furcht keine Spur. Durch die Gnade Gottes besaß auch sie die heilige Wissenschaft, von der Paulus spricht (2. Cor. 5: 1). Sie wußte, daß sie von hier scheiden mußte, aber auch, daß sie nicht sterben würde, sondern im Herrn entschlafen, daß sie nicht in den ewigen Tod gehen, sondern im Herrn entschlafend, jenseits selig erwachend Ihn sehen werde, der schon hier ihr Leben gewesen, Ihn geliebet und Ihn bekannt als ihren Erlöser und Seligmacher, als ihren König und Bräutigam, Jesus Christus, Gott geoffenbart im Fleisch. Sanft und ruhig, mit einem lächelnden Blick nach dem Himmel gerichtet, schlief sie ein, schied sie von uns im Alter von 55 Jahren.

Christus war ihr Leben, so war auch Sterben ihr Gewinn. Trotzdem ich dies wußte und ihr diesen Gewinn so gerne gönne, fiel mir der Abschied doch sehr schwer von meiner lieben Frau, mit der ich 30 Jahre im heiligen Ehestande gelebt habe. Ja schwer war mir der Abschied von ihr, mit der ich aus Kraft der heiligen Ehe, die Gott geschlossen hatte, nicht allein „ein“ Fleisch mit ihr war, sondern zusammen auch eines Geistes waren, von einer Frau, die mir stets eine starke Stütze war im Dienste des Herrn Jesu. Jedoch, ob Gottes Wege auch oft schmerzliche für Seine Kinder sind, so sind sie dennoch heilig und gut, darum schweige ich Gotte, anbete Ihn und danke Ihm. Wir werden unsere im Herrn Entschlafenen wiedersehen, gewiß am Tage der herrlichen Erscheinung Jesu Christi, welcher Tag nahe ist. Halleluja!

Euer Bruder in Christo
F. W. Menkhoff.

Fortsetzung aus Nr. 6, Seite 48.

Das Reich der Finsternis ist dahin. Die Feinde des Herrn sind vernichtet. Seine lebend auf Erden übrig gebliebenen Knechte, der geistliche Elisa oder das Sonnenweib und ihr Samen haben die Erde in Besitz genommen. Nach all dem Angstgeschrei und der Teufelswut, die unter den entsetzlichen Ereignissen des sechsten und siebenten Donners über die Erde hin zu hören waren, steigt jetzt von den lebend auf Erden gebliebenen, von aller Verfolgung befreiten Knechten des Herrn ein liebliches und feierliches Danklied empor zum Throne Gottes. Dieses Triumphlied der triumphirenden Kirche, bildet den Schluß der siebenten Posaune. Offb. 15: 2—4.

Bers 2: „Und ich sah ein gläsernes Meer mit Feuer gemenet; und die den Sieg behalten hatten an dem Tier und seinem Bilde und seinen Malzeichen und seines Namens Zahl, daß sie standen an dem gläsernen Meer und hatten Gottes Harfen.“

Die weiße Wolke, welche bei der Verfolgung der Gläubigen durch das Tier auf die Erde herniederkam, ist die Gemeinde der völlig Gerechten, die Ge-

meinde ohne Flecken und Runzel (Ebr. 12: 23; Eph. 5: 27), die verherrlichten Heiligen oder die heilige Stadt, dem reinen Glase gleich (Offb. 21: 18, 21), das Meer der verherrlichten Völker; hier einem gläsernen Meer gleich bezeichnet, was wir in Offb. 4 näher werden kennen lernen. Wie in Hes. 1 glänzt auch hier das Feuer des heiligen Geistes. Auch sie leben jetzt, wie der Herr nach seiner Auferstehung, auf der Erde mitten unter den lebend übriggebliebenen Gläubigen, die den Sieg über das Tier davon getragen haben durch die Erscheinung des Herrn. Diese nun stehen nach der Vernichtung des Antichristen samt seinen Heeren an dem gläsernen Meere, als Ueberwinder, gleich den Kindern Israels am roten Meer, als Pharaos mit seinem Heere in den Wassern umgekommen war. Bis hierhin erstreckt sich die Type, wie aus den folgenden erhellt. Gottes Volk, die verherrlichten Wasser oder das gläserne Meer im Himmel, hat sich mit diesen Wassern oder Seinen Völkern auf Erden vereinigt, um zusammen Ihn zu loben und Ihn zu danken mit den Harfen zur Ehre Gottes.

Bers 3: „Und sangen das Lied Moses, des Knechtes Gottes, das Israel am roten Meere sang nach dem Untergang der Ägypter (2. Mos. 15) und das Lied des Lammes.“ Der Hauptton in dem Lied Moses ist der jedesmal in anderer Form wiederkehrende Refrain (Bers 1, 4, 9, 21): „Ich will dem Herrn singen. Roß und Wagen hat Er ins Meer gestürzt.“ Auch das ist der Stoff und Grund zu dem Lobgesang der erretteten Gläubigen, die am gläsernen Meer stehen, daß das antichristliche Pferd mit seinem Reiter vertilgt ist. Die Verherrlichten singen das Lied des Lammes (14: 3). Der kurze Inhalt beider ist dieser: in Bers 3 das Lob, in Bers 4 der Grund dazu, in umgekehrter Reihenfolge. Wir stellen sie daher zusammen:

Bers 3 und 4: „Groß und wunderbar sind Deine Werke, Herr, allmächtiger Gott; gerecht und wahrhaftig sind Deine Wege, Du König der Heiligen! Denn alle Heiden (Völker) werden kommen und anbeten vor Dir.“

„Wer sollte Dich nicht fürchten, Herr, und Deinen Namen preisen? Denn Du allein bist heilig.“

Der Stoff dieses Gesanges ist verschiedenen alttestamentlichen Stellen entnommen. Es ist die Sprache des heiligen Geistes, die hier wieder, wie im alten Bunde, und mit denselben Worten spricht; und die Weissagung für die Zukunft, daß alle Völker kommen und den Herrn anbeten werden, schließt sich nicht allein vielen alttestamentlichen Prophezeihungen (z. B. Sach. 14: 16, 17) an, aber wird auch in Offb. 21 weiter ausgearbeitet.

Mit diesem Triumphlied endigt die ganze Geschichte der streitenden Kirche auf Erden und die der triumphirenden Kirche fängt an. Bevor wir diese betrachten und durch die dem Johannes in Offb. 4: 1 geöffnete Thür in den Himmel gehen, wird es sowohl zum Verständnis des folgenden Teiles, als auch zur rechten Auffassung der sieben vergangenen Zeiträume nötig sein, eine kurze Uebersicht über die schon erklärte Geschichte der streitenden Kirche zu geben. Einige merkwürdige Punkte, die wir früher dem Leser nicht deutlich machen konnten, werden dabei im rechten Lichte erscheinen. Auch die Verbindung zwischen Offb. 1 und den sieben Zeiträumen der Gemeinde, muß in dieser kurzen Uebersicht ange-
wießen werden.

Kurze Uebersicht der sieben Zeiträume der streitenden Kirche auf Erden.

Vom Jahre 33 bis 18??

1. Zeitraum. Ephesus.

Ich bin das A, der Anfang, der Erste, spricht der Herr (1: 8, 11, 17), in der ersten Zeit. Denn Er selbst war in dem Siegel der Reiter auf dem weißen Pferde der Gemeinde, doch nicht persönlich sichtbar, sondern durch den heiligen Geist in Seinen Amtsträgern wirkend. In Seinen vier kirchlichen Aemtern: Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten, war Er als ihr Haupt der große Apostel, der hohe Prophet, der wahre Evangelist und der gute Hirte. Er war es, der in und durch Seine Aemter sprach und handelte. „Wer euch hört, der hört Mich. Denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet“, hatte er zu seinen Jüngern gesagt (Luk. 10: 10; Matth. 10: 20) und wer euch verachtet (verwirft), der verachtet (verwirft) Mich. „Darum rief Er auch selbst durch weissagende Menschen die Personen, die Er zu diesen Seinen Aemtern erwählte, (Apostg. 13: 1, 2; 20: 28; 1. Tim. 1: 18) und machte sie zu ihrem Amte geschickt durch den heiligen Geist. Keine menschliche Weisheit und Wissenschaft war nötig, die Sünder Christo zu gewinnen und sie Ihm zu erhalten. Nur Kenntnis der Schriften, Kenntnis des eigenen sündigen Herzens und das volle Vertrauen auf die seligmachende Gnade Gottes in Christo Jesu war nötig, die frohe Botschaft von der Seligkeit fortzupflanzen und fruchtbar zu machen in den Herzen der Sünder. Dies wirkte der Herr selbst durch Seine einfältigen, ungelehrten Knechte.

Darum wird der Herr in Offb. 1 von Johannes gesehen, daß Er hatte die Sterne, Engel oder Aufseher der Gemeinde in Seiner rechten Hand (Vers 16), daß Er stand mitten unter den sieben Leuchtern oder Gemeinden (Vers 13, 20), daß Er angethan war mit dem langen priesterlichen Gewand (Jes. 6: 1) umgürtet mit dem goldenen Gürtel der Wahrheit (Vers 13; Eph. 6: 14), daß Er als das Haupt der Gemeinde durch Seine Aemter mit einer großen Stimme als einer Posaune, der Posaune des großen Wortes Gottes sprach (1: 10; 2. Mos. 19: 16). Darum auch jagt der Herr in Seiner Ermahnung an die Gemeinde der ersten Zeit, daß Er die sieben Sterne der erwähnten Gemeinden Axiens in Seiner Rechten hält und mitten unter den sieben goldenen Leuchtern wandelt (2: 1). Dies war aber nicht nur in dem Augenblick so, als Johannes dies in Kap. 1 sah. Das war nicht das Geheimnis, denn sonst würde der Herr gesagt haben, wie der Engel in Kap. 17: 7: „Ich will dir sagen das Geheimnis der sieben Sterne und Leuchter. Die Sterne sind u. s. w. Doch es liegt mehr in diesem Worte „Geheimnis“ der sieben Sterne und sieben Leuchter, das eigentlich noch zu Vers 19 gehört. Johannes mußte (Vers 19) schreiben, was da ist, und was geschehen soll darnach, nämlich das Geheimnis der sieben Sterne u. s. w. Das Geheimnis besteht also aus „der späteren Geschichte der Kirche“, nachdem sie von dem Herrn nach Seiner Himmelfahrt organisiert war, als Er im ersten Jahrhundert noch ihr Haupt und Leiter war, in ihr wirkend und sprechend durch menschliche Diener (Röm. 15: 18; 2. Cor. 13: 3; Matth. 10: 20; 28: 20). So hätte sie bleiben müssen.

Die Ordnungen des Herrn in dem vierfachen Amte, wie dieselben zu Pauli

Zeiten in voller Kraft in der Kirche bestanden (Eph. 4: 11), „waren der Kirche zu einem bleibenden Gute gegeben“ (Vers 12), bis daß sie den in Vers 13 genannten Endzweck würde erreicht haben. Darum kamen nach dem Tode einzelner Apostel durch Rufung des Herrn andere Personen an ihren Platz und in ihr Amt. So finden wir, daß außer den ersten 12 Aposteln 14 Jahre später Paulus und Barnabas zu diesem Amte gerufen wurden (Apostg. 13: 1—3; 14: 14). Auch Andronikus und Junias werden berühmte Apostel genannt (Röm. 16: 7). Auch Jakobus, nicht der damals schon enthauptete Sohn Zebedäi, sondern ein Bruder des Herrn, wird als Apostel aufgeführt (Gal. 1: 19; 2: 9). Auch viele andere Personen mögen zu Aposteln gerufen sein, die uns mit Namen nicht angegeben sind. Aber nun auch begreifen wir, warum die Gemeinde der ersten Zeit vom Herrn gelobt wurde (2: 2) daß sie versucht d. h. gepriift hatten diejenigen, so da sagen, sie seien Apostel und sind es nicht. Wenn nach den ersten 12 Aposteln keine andere mehr gewesen wären, noch keine andere hätten auftreten sollen, so war diese Sprache des Herrn nicht allein ganz überflüssig, sondern auch unverständlich. Dann war schon das Vorgeben, in einer Gemeinde als Apostel gerufen zu sein, genügend, sie als Betrüger zu erkennen. Da aber neue Apostel vom Herrn gerufen wurden und auch stets hätten bleiben müssen, so war es nötig, daß eine Gemeinde, in welcher sich jemand aus einem fremden Lande als Apostel ausgab, prüfte, ob derselbe auch in Wirklichkeit das Kennzeichen des Apostolates besaß. Wie der Herr hier, so warnt auch Paulus in 2. Cor. 11: 13 vor falschen Propheten. Das Kennzeichen des wahren Apostolates bestand darin, daß der Herr durch ihre Handauslegung den heiligen Geist Seinen Gläubigen mitteilte (Apostg. 8: 14—19; 19: 6; 2. Tim. 1: 6), das durch Empfangen der Gaben des heiligen Geistes zu erkennen war (2. Cor. 12: 13; Apostg. 19: 6). Die Handlung wird „versiegelt“ genannt (2. Cor. 1: 22; Eph. 1: 13; 4: 30).

Diese nur mit dem Apostelamte verbundene „Macht“, nicht der Name Apostel, war vom Herrn Seiner Kirche als bleibendes Erbgut geschenkt. Diese Aemter und die Gaben des heiligen Geistes hätten immer in der Kirche bleiben müssen. Sie waren keine außergewöhnliche Gaben für die erste Zeit, die nun nicht mehr nötig, sondern waren das einzig Notwendige, das unbedingte Erfordernis, um durch Innewohnen des heiligen Geistes ein Glied des Leibes Christi, ein Tempel Gottes in dem heiligen Geist, ein Glied der allgemeinen christlichen Kirche zu sein, auf daß der Leib Christi (die Gemeinde) erbauet werde, bis daß er gebauet zu der Größe eines vollkommenen Mannes (Eph. 4: 12, 13). Der Zweck, wozu der Herr Seine Aemter und Gaben der Kirche gegeben, ist aber nie erreicht worden. Als die Gemeinden am Ende des ersten Jahrhunderts die Apostel und ihr Amt nicht mehr hochhielten (3. Joh. 9—11; 2. Tim. 1: 15) und bei ihrem Tode nicht überall mehr um Vertreter haten, wie die Jünger dies thaten (Apostg. 1: 15—26), zog der Herr auch allmählich Seine Aemter und Gaben zurück. Im zweiten Jahrhundert werden nur noch apostolische Väter erwähnt. Ihre Handauslegung behufs Mitteilung des heiligen Geistes scheint noch von derselben Kraft gewesen zu sein, als die der ersten Apostel, da die Gaben des heiligen Geistes im zweiten Jahrhundert noch in der Gemeinde geblieben sind. Erst am Ende des zweiten und im dritten Jahrhundert scheint das apostolische Amt, selbst unter anderer Benennung, mit der apostolischen Macht und den übrigen Aemtern des Herrn ganz verschwunden zu sein, so daß am Ende des ersten Zeitraumes, (im Anfang des vierten Jahrhunderts) die Gaben

des heiligen Geistes nicht mehr in der Kirche waren, obgleich die Form der Handauflegung oder Versiegelung als kirchliche Feierlichkeit noch fortbauerte und in der griechischen und römischen Kirche noch in den heutigen Tagen besteht. Nun auch ist es uns deutlich, weshalb nur im ersten Siegel das lebende Wesen mit der Donnerstimme sprach. (Offb. 6: 1.)

Nach dem Maße, wie in der ersten Zeit das Apostolat im Ansehen und Zahl der Amtsträger sich verminderte und die Kirche die Mitteilung des heiligen Geistes verlor, verfiel die Gemeinde mehr und mehr in Irthümer, irdische Gesinnung u. s. w., wie die Geschichte der ersten Zeit uns gelehrt; und das Fehlen der Versiegelung mit dem heiligen Geist durch Apostel Jesu Christi hat alles Unheil über die Kirche Christi gebracht. Man verzeihe diese Ausschweifung in einer kurzen Uebersicht. Ohne einen klaren Begriff von der Versiegelung durch Apostel und von dem Wirken Christi durch Träger Seines vierfachen Amtes, die Er durch Propheten selbst dazu gerufen und geschickt gemacht hat, wird die ganze Geschichte der christlichen Kirche eben so dunkel und unbegreiflich, wie sie mit diesem Begriff heller und einfacher wird.

Die treuen Versiegelten der ersten Zeit gehören, da sie den heiligen Geist empfangen, zu der Brautgemeinde des Herrn, die teil haben an der ersten Auferstehung und im tausendjährigen Reich der Endverheißung des 1. Leuchters theilhaftig wird. Das Glauben an die Wiederkunft des Herrn und das Verlangen nach derselben war in dieser Zeit lebendig.

2. Zeitraum. Smyrna.

Nachdem mit den Aemtern Christi auch die Mitteilung des heiligen Geistes in der Kirche aufgehört hatte, ist sie in des Herrn Augen tot geworden. Jetzt können wir begreifen, warum mit der zweiten Posaune das von dem heiligen Geist geläuterte Volk in dem christlichen Völkermeer (16: 3), und warum der Herr sich der Gemeinde der zweiten Zeit gegenüberstellt, als der tot war, aber wieder lebendig geworden (2: 8; 1: 18), und der, zwar jetzt in Seiner Gemeinde gestorben, in der letzten (7.) Zeit wieder in ihr auferstehen wird als das Omega, das Ende, der Letzte (1: 8, 11, 17), das lebend sprechende Haupt der Gemeinde in Seinen Aposteln, Propheten, Evangelisten und Hirten, wie Er das A, der Anfang und der Erste ist. Aber darum auch empfangen die Ueberwinder oder die, welche den Glauben an Seine Wiederkunft in Herrlichkeit behalten, die Verheißung, daß auch sie an der ersten Auferstehung teil haben sollen und daß ihnen dann kein Leid geschehen soll vor dem andern Tode. (2: 11.) Sie sind die ephesischen Christen, von denen in allen Zeiten, welche übrig bleiben sollten, welche hofften auf das Kommen des Herrn. In dieser Zeit ist auch die Stimme der großen Posaune Gottes (1: 10), oder die Stimme des Herrn durch Seine Diener durch alle Zeiten hin zu der menschlichen Stimme vieler Wasser (Völker) geworden (1: 15).

3. Zeitraum. Pergamus.

Die einfachen Boten des Evangeliums Christi sind Päpste, Welt- und Kirchenfürsten geworden, vergessend, daß das Reich Christi in dem Stande der Niedrigkeit nicht von dieser Welt ist. Darum stellt der Herr sich der Kirche der 3. Zeit als derjenige gegenüber, aus dessen Mund (Lehrer) das zweischneidige Schwert des Wortes Gottes geht (1: 16; 2: 12), um Rechenschaft zu fordern über das jetzt von menschlichen Findungen und Aberglauben begrabene Evangelium

zur Seligkeit. Den Ueberwindern, die Gottes Wort und die Hoffnung auf die Wiederkunft Christi unter all den Versuchungen des Satans bewahrt haben, wird die Verheißung gegeben, bei der Hochzeit des Lammes zu essen von dem aus dem Himmel gekommenen Brode, das in dieser Zeit der Gemeinde enthalten wurde (2: 17).

4. Zeitraum. Thyatira.

Bei dem zügellosen Forttreiben der Kirche auf dem Wege des Verderbens stellt sich der Herr vor sie als der Sohn Gottes, dessen wahre Knechte (Augen) voll sein müssen des flammenden Feuers des heiligen Geistes (1: 14; 2: 18). Von Seinen vier Aemtern in der Kirche ist nur noch eine Spur von dem Evangelisten- und Hirtenamte (Füße) in der römischen und griechischen Geistlichkeit übrig geblieben, und diese sind nicht vom Golde der göttlichen Wahrheit, sondern von glänzendem Erze, und daher im Schein Gold, aber in Wirklichkeit Abtriönige und Verderber. Darum verheißt der Sohn Gottes denen, die die Verführung zum Abfall überwinden und treu bleiben dem Glauben an Ihn und der Hoffnung auf Seine Wiederkunft, daß Er in der Erscheinung Seiner Zukunft ihnen nach ihrer Auferstehung Macht geben wird über die Ungläubigen, und daß sie, nachdem sie mit der weißen Wolke aufgefahen sind, mit Ihm die antichristlichen Völker vertilgen sollen am Tage des großen Streites des allmächtigen Gottes (2: 26, 27).

5. Zeitraum. Sardis.

In dieser Zeit der tiefsten geistlichen Finsternis und der größten Verderbnis der Geistlichen, stellt sich der Herr vor die abgefallene Kirche, als der, der sie einst mit den sieben Kräften oder Gaben des heiligen Geistes geziert hat, und der Seine wahren Lehrer (Sterne) in Seiner Rechten hält (3: 1; 1: 16). Die Kirche selbst ist jetzt die Verfolgerin der Gläubigen geworden und will den Namen Jesus vertilgen. Darum verheißt der Herr den Ueberwindern in dem Streite des Glaubens und den Märtyrern dieser Zeit, daß Er ihren Namen nicht auslöschen wird aus dem Buche des Lebens (3: 5), sondern ihn vor Seinem Vater und vor Seinen Engeln bekennen will, wie sie Seinen Namen vor den Hekern des Papsttumes bekannt haben. Auch ihnen wird verheißt, daß sie mit dem Herrn in dem Reiche Seiner Herrlichkeit wandeln werden in weißen Kleidern. (3: 4, 5.)

6. Zeitraum. Philadelphia.

Hier tritt der Herr auf als der Heilige und Wahrhaftige, der die Thür des Glaubens wieder für sie geöffnet hat mit dem Schlüssel des Erkenntnisses des Wortes Gottes (3, 7), aber der auch den Schlüssel der Macht hat, das Totenreich und den Tod zuzuschließen (1, 18) für die, welche lebend verändert (verwandelt) werden sollen, und für die Blutzengen des dritten Wehes, die auch das Totenreich nicht sehen sollen. Hier warnt der Herr vor der Verleugnung Seines Namens und verheißt denen, die das Wort Seiner Geduld bewahren, nicht allein aus der Stunde der Versuchung, die über die Welt kommen soll, zu erretten, sondern auch sie zu Pfeilern Seiner Gemeinde zu machen. Diese sollen als Teilgenossen an der ersten Auferstehung und der lebenden Verwandlung zu dem neuen Jerusalem, der Stadt Gottes, gehören und Könige und Priester sein in dem Reiche Seiner Herrlichkeit (3, 12).

7. Zeitraum. Laodicea.

In dieser letzten Zeit der streitenden Kirche bezeugt der Treue und Wahrhaftige, daß Er wie im Anfang, so auch am Ende das O (Omega), der Amen

ist (3: 14), und wie Er der Erste gewesen ist, auch als der Letzte in dieser Zeit wiederkommen wird (1: 11) zu Seiner Gemeinde, Seinem schon 1800 Jahre alten Leibe. Als das Haupt des durch soviel Jahrhunderte langes Leiden und Streiten gealterten Leibes ist Sein Haar weiß geworden wie weiße Wolle, weiß wie Schnee durch alle Mühen und Sorgen, die er Ihm verursacht hat. (1: 14). Die ganze Beschreibung der Gestalt, in der Johannes den Herrn sahe (1: 13 bis 16), ist daher nichts anders, als die Beschreibung des Zustandes, in welchem Sein Leib, die Kirche oder Gemeinde, während der sieben aufeinanderfolgenden Zeiten sich zeigen wird, und wie er (der Leib) in seinem Totaleindruck am Ende dieser Zeit in die Augen sticht, worauf Johannes im Geist auf den Tag des Herrn versetzt war.

In der vorigen (6.) Zeit war die Kirche wohl aus dem sardischen Todeschlaf erwacht, doch nicht ganz zu dem ephesischen Zustand der Brautgemeinde des Herrn. In dieser letzten Zeit ermahnt sie der Herr feierlich, von Ihm das Gold der Wahrheit zu kaufen in der Versiegelung mit dem heiligen Geiste, wozu Er wieder wie in der ersten Zeit Versiegelungs-Engel aussendet. Er bietet ihr weiße Kleider an: die Rechtfertigung der Heiligen für das Abendmahl der Hochzeit des Lammes (3, 18—20), um mit der Brautgemeinde der 1. Zeit und den Überwindern der späteren Zeiten in Seinem Reiche der Herrlichkeit Könige und Priester vor Gott, Seinem Vater, zu sein (1, 6) und als die Überwinder dieser Zeit mit Ihm zu sitzen auf Seinem Thron, wie Er als Überwinder mit dem Vater auf Seinem Thron (Stuhl) gesessen ist (3, 21). Denn siehe, Er kommt jetzt bald auf den Wolken der Zeugen zum Gericht über die antichristliche Erde. Er kommt zur Errettung Seiner Knechte, zur Vertilgung Seiner Feinde. Sichtbar, wie Er am Ölberg gen Himmel fuhr, kommt Er jetzt, und das scharfe, zweischneidige Schwert des Wortes wird aus Seinem Munde gehen und Seine Feinde verzehren, und alle Augen werden Ihn sehen, auch die, welche Ihn gestochen haben, und alle Geschlechter der Erde werden heulen (1, 7). Dann wird Sein Angesicht sein wie die helle Sonne (16), wenn Er in Herrlichkeit kommen wird, Sein Reich des Friedens zu stiften; denn Er ist der Herr, der da war, der da ist und der da kommt, der Allmächtige (Vers 8). Ja, Amen.

Dann wird der Streit für die Gläubigen geendet haben, denn „es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes.“ (Ebr. 4, 9.)

Der Herold.

Monatsblatt für wahrheitsliebende Christen.

(Als Manuscript gedruckt.)

Motto: Wie lieblich sind auf den Bergen die Hügel der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König. Jes. 52, 7.

Nr. 9.

Sechster Jahrgang.

September 1889.

In dem Reiche der Herrlichkeit. Nach der Auffahrt der Zeugen.

Nach dem Verlauf der sieben Leuchter oder auf einander folgenden Zeiträumen der christlichen Gemeinden (Offb. 2 und 3) folgt sogleich in Kap. 4, 1:

Vers 1. „Darnach sahe ich, und siehe, eine Thür war aufgethan im Himmel, und die erste Stimme, die ich gehöret hatte mit mir reden, als eine Posaune, die sprach: Steige her, ich will dir zeigen, was nach diesem geschehen soll.“

Wir haben schon früher angezeigt, daß nach Verlauf der Leuchter dem Johannes im Himmel die Gemeinde gezeigt wurde, daß er da ihre Glückseligkeit anschauete, — daß ihm darnach wieder von der ersten Zeit an in den Siegeln das geistliche Leben der Mächte in Kirche und Staat zu sehen gegeben wird und er nach dem siebenten Siegel aufs neue im Reich der Herrlichkeit angekommen ist. Eben so gelangt Johannes nach dem Ende der siebenten Posaune in Kap. 15, 5 wieder im Geiste in den Himmel, und nach der siebenten Zornschale, die mit Offb. 19, 11—21 endigt, folgt in Kap. 20, 21 und 22, 1—5 die Beschreibung der triumphirenden Kirche. Es ist in dieser Regelmäßigkeit und Ordnung aber eine scheinbare Abweichung, die in Wirklichkeit nichts ist als Ordnung und Regelmäßigkeit.

So wird vor dem Ende der 7. Zornschale in Kap. 19, 1—9 schon ein seliger Zustand im Himmel beschrieben, während in Vers 11 das Gericht über die Erde erst beginnt, weil dieser selige Zustand das Abendmahl der Hochzeit des Lammes ist, das die Auferweckten und lebend verwandelten Heiligen schon vor der Wiederkunft des Herrn zum Gerichte feiern.

So wird nach der 7. Posaune kein Zustand und keine Wirkung der Verkündigung des Evangeliums im Reiche der Herrlichkeit beschrieben, weil alsdann die Erde voll geworden ist von der Erkenntnis des Herrn und die Herrlichkeit Gottes sie erleuchtet.

So wird auch nach dem 7. Siegel kein geistliches Leben der Mächte in Kirche und Staat mehr geschildert, weil im Reich der Herrlichkeit der Unterschied zwischen der Gemeinde und der Geistlichkeit wegfällt und sie alle zusammen Könige und Priester sind Gotte und dem Lamm. „Dieser anfängliche Glückszustand der Gemeinde und der Geistlichkeit“ zusammen im Himmel, nach ihrer Auffahrt und vor dem Niederkommen des Reiches der Herrlichkeit auf die Erde, wird uns in Offb. 4 beschrieben als ein feierlicher Dienst, welche alle diejenigen,

die an der ersten Auferstehung teilhaben, nach Ablauf der sieben Leuchter feiern.“ Die Thür, welche Johannes darnach (4, 1) in dem Himmel aufgethan sieht, ist ein Zugang zu der Herrlichkeit, ein Eintreten in den Himmel, in den Tempel des Herrn (Ps. 11, 4), weil Johannes in seiner Vision dem Thron des Herrn sich genähert hat (wie in Hes. 1, 1; Matth. 3, 16; Apost. 7, 55; 10, 11). In der Bilderprache des heiligen Geistes ist die „Thür auch der Eingang zu dem neuen Reiche Gottes“. Die erste Stimme, die Johannes gehört hatte (1: 10) und die jetzt wieder zu ihm spricht, ist nicht die Stimme Christi selbst, sondern die des Engels, wo von Kap. 1: 1 gesprochen wird, der alles dem Johannes erklären mußte, und der in Kap. 1: 11 für Christum und in Seinem Namen zu ihm sprach.

In Dffb. 1: 17 spricht Christus als die zweite Stimme selbst und sagt dem Johannes den Inhalt der sieben Briefe, die er schreiben mußte. Nach dem Ende derselben spricht in 4: 1 die erste Stimme, die des Engels von Kap. 1: 1, 10 wieder und sagt: „Steige her, und ich will dir zeigen, was nach diesem Verlauf der sieben Zeiten der streitenden Kirche auf Erden mit ihr geschehen soll. — Johannes hatte bisher nichts gesehen, als den Herrn, das andere (Kap. 2 und 3) hatte er gehört.“

Vers 2: „Und alsobald war ich im Geist“. In demselben Zustand, wie Paulus, als er entzückt war in das Paradies und in den dritten Himmel.

„Und siehe, ein Stuhl (Thron) war gesetzt im Himmel, und auf dem Stuhl saß Einer (Vers 3). Und der da saß, war gleich anzusehen wie der Stein Jaspis und Sardis“. Der auf dem Stuhl oder, besser überjekt, auf dem Thron sitzt, wird nicht genannt. Sein Name ist unaussprechlich. Auch seine Gestalt wird nicht beschrieben, denn Gott ist ein Geist, Er ist der Unsichtbare und bedeckt sich mit Licht und Herrlichkeit als mit einem Kleide. (Psalm 104: 1, 2.) Darum ist Sein Ansehen wie der allerköstlichste Stein, dem glänzenden hellen Diamant und dem glühenden feuerroten Rubin (Sardis) gleich, als Bilder Seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit“, denn Gott ist ein Licht, aber auch ein verzehrendes Feuer für den Sünder.

„Und ein Regenbogen war um den Stuhl, gleich anzusehen wie ein Smaragd“. Dieses ist der Glanz und die Ausstrahlung der Herrlichkeit des Herrn, eine Glorie des Lichtglanzes, wie smaragdfarbener (meergrüner) Regenbogen (Hes. 1: 27, 28), das Bundeszeichen Seiner Gnade und Barmherzigkeit (1. Moj. 9: 12—17).

Vers 4: „Und um den Stuhl waren vierundzwanzig Stühle, und auf den Stühlen saßen vierundzwanzig Älteste, mit weißen Kleidern angethan, und hatten auf ihren Häuptern goldene Kronen“.

Auch Daniel (7: 9) sieht diese Stühle. Sie sind der himmlische Staatsrat des Herrn, wovon schon Jesaja Kap. 24: 23 spricht: „Der Herr Zebaoth wird König sein auf dem Berge Zion und zu Jerusalem, und vor Seinen Ältesten in der Herrlichkeit“.

Wer sind die vierundzwanzig Ältesten?

Von Vielen wird vielleicht erwartet, daß wir die jetzt verherrlichten 24 Apostel aus der ersten und aus der letzten Zeit der christlichen Kirche damit meinen. In der That, diese Erklärung würde für uns unvermeidlich gewesen sein, wenn die Offenbarung uns dazu nicht den Weg abgeschnitten hätte, indem sie die Apostel auf einen andern und höheren Platz im Reiche der Herrlichkeit verweist. Die 24 Ältesten müssen daher aus anderen Gläubigen bestehen, die

auf Erden einen geringeren Rang im Reiche Gottes bekleiden. Aber im Reiche der Herrlichkeit besteht auch nicht mehr wie auf Erden der große Unterschied zwischen der Geistlichkeit und den Gemeindegliedern oder Laien. Sie sind in ihrem verherrlichten Zustand alle Könige und Priester geworden (22: 4, 6; 1. Petr. 2: 9) und die Träger des königlichen Priestertums im Reiche des Friedens, wo die Staatsordnungen in den Kirchenordnungen, die Staatsgesetze in Gottes Geboten aufgehen. In Kap. 5: 8—10 nennen die 24 Ältesten sich selbst Könige und Priester; sie bestehen hier also nicht aus den 24 Aposteln, sondern aus all den jetzt zu einem höheren Rang in dem Reiche Gottes beförderten Ueberwindern des siebenten Leuchters (3: 21) und allen andern Teilgenossen der ersten Auferstehung. Sie alle bilden eine himmlische Tempelwacht in dem Tempel oder der Gemeinde in dem Reich der Herrlichkeit, wovon die am Tempel zu Jerusalem ein Schatten war (1. Chron. 23: 24, 25). Denn nicht allein die Geschichte, sondern auch die Einrichtung des Tempels in Siracl war ein Schatten von dem des neutestamentlichen Tempels. Die 24 Klassen der Priester und Leviten, „die Fürsten Gottes“ und „Fürsten des Heiligtums“ genannt werden (1. Chron. 24: 5), und aus tausend Personen bestanden, die nach der Reihe die Wacht hielten, bilden die alttestamentliche Type von den 24 Ältesten im Reiche der Herrlichkeit. Auch sie bestehen aus vielen Tausenden Teilgenossen der ersten Auferstehung, die sämtlich Könige und Priester geworden sind. Aus ihnen thun abwechselnd 24 als Älteste oder allgemeine Anseher der Gemeinde den Dienst als eine himmlische Tempelwache bei dem himmlischen Tempel der Gemeinde im Reiche der Herrlichkeit. Sie tragen „goldene Kronen“ als Bild „ihrer königlichen Macht“ (4: 4; 5: 10), aber sie haben auch „Harfen und goldene Rauschalen“ voll der Gebete der Heiligen (5: 8), zudem auch „weiße Kleider“ (4: 4) zum Zeichen „ihres priesterlichen Standes“ (5: 10).

Hier in (Kap. 4: 1) ist die Erfüllung der Schlußverheißung, welche den Ueberwindern der siebenten Zeit in (3: 21) gegeben ist, wie auch denen der vierten Zeit in (2: 28).

Vers 5: „Und von dem Stuhl gingen aus Blitze, Donner und Stimmen, oder Seine Engel (Blitze), Seine Knechte, die die Donner der Verherrlichung Seines Namens und Seiner Wahrheit über die Erde ertönen lassen, als das Wort des Herrn, durch Seine Diener gesprochen, und welche die Stimmen der Verkündigung des Evangeliums hören lassen, die Sünder zu rufen zu dem Reiche der Gnade Gottes. Die Rufung Seiner Knechte, ihr Auftrag und ihre Botschaft gehen also von dem Stuhl und daher von dem Herrn selbst aus.“

„Und sieben Fackeln mit Feuer brannten vor dem Stuhl, welche sind die sieben Geister Gottes“ und zugleich die sieben Hörner oder Mächte und die sieben Augen oder Helfer des Lammes (5: 6), die wir schon kennen als die sieben „Kräfte“ oder „Gaben des heiligen Geistes, die ausgesandt sind in alle Lande“. Denn wenn Johannes in Kap. 1: 4, 5 den Gemeinden in Asien wünscht: „Gnade sei mit euch von dem, der da ist, und der da war, und der da kommt, und von den sieben Geistern“, so können wir darunter keine Engel oder etwas anderes verstehen, als allein den Tröster, den heil. Geist selbst.

Vers 6: „Und vor (oder rund um) dem Stuhl war ein gläsernes Meer, gleich dem Krystall; die Gemeinde ohne Flecken oder Runzel, die vollkommen Gerechtfertigten aus dem Völkermeer; all die Zeugen, die lebend verwandelt und verherrlicht oder bei der ersten Auferstehung auferweckt wurden, die Könige und

Priester im Reiche der Herrlichkeit sein werden, von denen je 24 als Aelteste auserwählt, auf den Stühlen vor Gott sitzen werden.

„Und mitten im Stuhl und um den Stuhl vier Tiere, voll Augen vorne und hinten“. Die 24 Aeltesten sitzen auf ihren Stühlen in einem Kreise „um den Thron des Herrn „herum“, denn von „vorn“ und „hinten“ kann angesichts des nicht körperlichen Herrn keine Rede sein. Zwischen beiden befinden sich die vier Tiere oder lebende Wesen.

Das griechische Wort, welches Luther mit „Tieren“ übersetzt hat, bezeichnet eigentlich „etwas, das Leben hat“, und wird mit Vorliebe im neuen Testamente gebraucht für das Leben, das aus Gott ist, das geistliche Leben z. B. in Matth. 19: 17; Joh. 5: 24; 6: 33, 35, 53; 8: 12; 20: 31; Apst. 3: 15; 11: 18; 17: 35; Röm. 6: 4; 2. Kor. 4: 12; Phil. 4: 3; Offb. 11: 11 u. s. w. Die „vier Tiere“ sind daher eigentlich „vier geistlich lebende Gestalten“, die das Leben aus Gott haben. Sie müssen aber aus Menschen bestehen (5: 8, 9). „Uns Gott erkaufte mit Deinem Blute aus allerlei Geschlecht und Zungen und Volk und Heiden“. Sie sind auch gebildet durch dieselben Arten Wesen, woraus die 24 Aeltesten bestehen, aus einstmalig sündigen, aber jetzt erlösten und verherrlichten Menschen, die an der ersten Auferstehung teilhaben. Das ursprüngliche Wort deutet daher das göttlich Lebende in dem Menschen an, das sich durch sein Seelenvermögen in „vier verschiedenen Richtungen“ offenbart.

Das griechische Wort wird aber im neuen Testamente ebenfalls für Tiere gebraucht, aber dann für „zahme Tiere“ (Ebr. 13: 11; 2. Petr. 2: 12) im Gegensatz zu einem anderen Worte, das „wilde Tiere“ bezeichnet und gebraucht wird in Apost. 10: 12; 11: 6; 18: 4; Jak. 3: 7; Offb. 6: 8; 11: 7; 13: 1, 11; 17: 3. Diese letzteren kennen wir bereits, auch bei Dan. 7: 3—7 als weltliche Mächte, die Gott feindlich sind. War das „Tier“ in Offb. 13: 1 eine Darstellung in Bildersprache von „dem antichristlichen Charakter“, der in den sieben großen und zehn kleinen Staatsmächten Europas sich offenbaren sollte, — so sind diese vier zahmen Tiergestalten, deren Lebensprinzip und Leben aus Gott ist, ebenfalls Sinnbilder von „vier“ verschiedenen „menschlichen Charakteren, die dem Herrn geweiht“, von Ihm erlöst und geheiligt, und „in Seinem Dienste wirksam sind“. Die vier Seelenvermögen des Menschen sind: Das Willensvermögen, das Gefühlsvermögen, das Erkenntnisvermögen (Verstand) und die Einbildungskraft. (Wir gebrauchen dieses Wort, weil wir kein besseres dafür wissen. Vorstellungsvermögen oder Phantasie drücken ebensowenig grade das aus, was wir meinen, nämlich die Fäähigkeit oder das Vermögen der Seele, um teilweise von dem Stoffe losgemacht, unter höherem Einfluß, sei es guter oder böser, an andere Verter, in andere Zeiten und Umstände versetzt zu werden, die eigentümliche Gabe der Seele, wodurch die Propheten konnten getrieben werden durch den heil. Geist, und wodurch „der prophetische Charakter“ gebildet wird.)

Alle vier Seelenvermögen sind bei jedem Menschen vorhanden, aber bei dem einen stärker als bei dem andern. Das gegenseitige Verhältnis dieser vier Vermögen bildet die Individualität jedes Menschen, und die am meisten hervortretende dieser Kräfte giebt dem Charakter seine Färbung. Darum haben bei Hes. 1: 6, 10 jede der vier Tiergestalten „vier“ verschiedene Angesichter, jedoch in Offb. 4 zeigt sich bei jedem der vier Tiere nur „eines“ dieser Angesichter, und zwar nach Vers 7 bei jedem ein verschiedenes, „das erste einem Löwen, das zweite einem Kalbe gleich, das dritte hatte ein Angesicht wie ein Mensch,

das vierte gleich einem fliegenden Adler“. Daß diese vier Tierbilder in der Sprache des heil. Geistes die Bilder der obengenannten vier Geistesvermögen sind, ist uns bereits bekannt. Aber dadurch sind sie zugleich die Bilder der vier Ämter des Herrn, in denen Er nach Seiner wahrhaftigen Menschwerdung auch in diesen Seinen eignen vier menschlichen Seelenvermögen in Seiner Gemeinde wirksam ist. Seine Willenskraft oder Mut in dem Apostelamte (der Löwe), Sein Mitgefühl oder Seine Liebe in dem Hirtenamte (das Kalb), Sein Verstand oder klarer Begriff vom Rate Gottes im Evangelistenamte (der Mensch) und Seine Einbildungskraft oder geheiligte Phantasie in dem Prophetenamte (der Adler).

Die höhere Bedeutung dieser vier Tiere im Reiche Gottes war schon in alten Zeiten bekannt. Nach den alten jüdischen Geschichtsschreibern führten die vier Hauptabteilungen des israelitischen Volkes diese 4 Zeichen in ihren Bannern. Die Zeit und Ordnung des Ziehens und des Lagerens, die Paniere und Standarten der einzelnen Stämme sogar hatte der Herr genau bestimmt. — Um das Heiligtum herum lagerten sich:

- a. gegen Morgen Juda mit dem Löwen im Paniere, und neben ihm Isaschar und Zebulon;
- b. gegen Mittag Ruben mit dem Menschen im Paniere und neben ihm Simeon und Gad;
- c. gegen Abend Ephraim mit dem Hasen im Paniere, und neben ihm Manasse und Benjamin;
- d. gegen Mitternacht Dan mit dem Adler im Paniere, und neben ihm Aser und Naphtali. 4. Mos. 2: 1—34: 10: 14—28.

Die merkwürdige Uebereinstimmung dieser alten Tradition mit der Symbolik der Bibel, mit den allgemeinen Charakteren, der eigenartigen Bedürfnissen der vier Ämter, wodurch der Herr in der Gemeinde wirkt, und der prophetischen Sprache des heiligen Geistes in Hesekiel und der Offenbarung hat einen tiefen Grund, den wir nicht näher anzudeuten brauchen.

Die Bedeutung dieser vier Tiergestalten war in den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche nicht unbekannt.

Gleichwie nun in Offb. 13: 1 durch das Tier aus dem Meer oder die Staatsmacht, und in Vers 11 durch das Tier aus der Erde oder die Kirchenmacht in diesen zwei Tiergestalten die beiden menschlichen Mächte oder Ämter, durch welche Satan in seinem Reiche wirkte, abgebildet werden, so werden auch durch die vier Tiergestalten von Offb. 4: 6, 7 die vier menschlichen Mächte oder Ämter, durch welche der Herr in Seinem Reiche wirkt, anschaulich dargestellt. Denn die vier Tiergestalten sind „mitten im Stuhl und um den Stuhl herum“. Der Herr Jesus selbst, der in Einheit mit Gott dem Vater auf dem Stuhl sitzt, ist der große Apostel, Prophet, Evangelist und Hirte. Er hat nach Seiner Menschwerdung diese Charakteren und Ämter (Tiergestalten) „in Sich“, also „um Seinen Stuhl“. Aber Er übt sie aus durch Seine Knechte (Augen), die „um Seinen Stuhl“ stehen und auch durch diese Tiergestalten abgebildet sind. Er selbst aber ist der Apostel in den Aposteln, der Prophet in den Propheten, der Evangelist in den Evangelisten und der Hirte in den Hirten. Von Ihm, wie Er auf dem Stuhl sitzt, strömt die Kraft und Tüchtigkeit aus und wirkt in und durch die um Seinen Thron gescharten Träger Seiner Ämter.

„Die vier Tiere“ sind also die vier menschlichen Seelenvermögen des Herrn, wie sich dieselben in den Trägern Seiner vier verschiedenen Ämter offen-

baren, aber hier sichtbar und körperlich vorgestellt werden durch vier Engel, worüber wir sogleich sprechen werden.

Vers 8: „Und ein jegliches der vier Tiere hatte sechs Flügel und waren außen und inwendig voll Augen“.

„Flügel“ kennen wir als das Bild von beschirmenden Mächten des Herrn über Menschen und Völker. Sie sind also sechs beschirmende Mächte, welche diesen christlichen Charakteren gegeben sind.

Die ganze Beschreibung der vier Tiere läßt uns erkennen, daß sie dieselben sind, die Hesekiel (Kap. 1) und Jesaias (Kap. 6) sahen, außer einigen Verschiedenheiten, deren Bedeutung uns deutlich werden wird.

Dem Hesekiel wurde der Herr gezeigt, wie Er in der neuteamentlichen Dekonomie, auf der Wolke Seiner Zeugen thronend, stets als Ueberwinder über die Erde hingetragen wird. Dies ist ein Gesicht „von der streitenden Kirche auf Erden“. Die Cherubim oder Träger des Heils haben dabei „vier“ Flügel. Das Getöse dieser Flügel ist wie das Getöse des allmächtigen Gottes (Hes. 1: 24).

Dem Jesaias aber, sowie auch dem Johannes in der Offenbarung, wird der Herr im Reiche der Herrlichkeit gezeigt, wenn alle Lande Seiner Ehre voll sind (6: 3) und „das heilig, heilig, heilig ist der Herr!“ vor Seinem Throne wiederhallet. Die Seraphim oder Vornehmsten des Reiches haben „sechs“ Flügel.

Die Tierbilder sind in der Bildersprache des heil. Geistes die Charaktere; die Flügel oder beschirmende Mächte sind die Ämter, welche mit diesen Charakteren übereinstimmen. Diese Flügel oder Ämter sind bei Johannes voll Augen oder Diener des Herrn, die Träger dieser Ämter.

Die Cherubim des Hesekiel deuten also die vier Ämter Jesu an, wie sie in der streitenden Kirche des ersten Jahrhunderts vorhanden waren; die Seraphim bei Jesaias und die lebenden Tiergestalten bei Johannes, dieselben Ämter in der triumphirenden Kirche im Reiche der Herrlichkeit.

Haben diese Cherubim nun im Reiche der Herrlichkeit „sechs“ Flügel, dann müssen noch zwei Ämter hinzukommen. Auf die Frage: Welche? antworten sie selbst in der Offenbarung: „Was wir auf Erden nicht waren, sind wir jetzt geworden, Könige und Priester“. (Offb. 5: 10; 16: 12; 20: 4, 6; 22: 5.) Die beiden Flügel, welche die Cherubim im Reich der Herrlichkeit zu den übrigen vier Ämtern empfangen haben, sind also das königliche und das priesterliche Amt des Herrn, das nach dem Fall Adams in dem Menschen verloren gegangen ist, das aber alle Verherrlichten der ersten Auferstehung, also auch die Amtsträger des Herrn jetzt wieder empfangen haben, nun der Herr, der große Apostel, Prophet, Evangelist und Hirte in dem Reiche Seiner Herrlichkeit, selbst auch der König der Könige und der Priester über alle Priester geworden ist.

In Offb. 1: 6 und 1. Petr. 2: 9 sprachen Johannes und Petrus hiervon noch in, Verheißung.

„Die Augen“, die diese Flügel „außen um und inwendig“ haben, sind also „alle Diener des Herrn“, die in diesen Seinen Ämtern, sowohl unter den Lebenden auf Erden (außen um) wie auch in der verherrlichten Gemeinde (inwendig) wirksam sein werden.

„Und hatten keine Ruhe Tag und Nacht und sprachen: Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr, der Allmächtige, der da war, und der da ist, und der da kommt!“ Weil hier von „Tag und Nacht“ gesprochen wird, kann dieses Ereignis nicht in der Ewigkeit stattfinden. Auch wird hier von dem „Kommen“

des Herrn gesprochen, also von Seiner Erscheinung zum Gericht über die antichristliche Erde, die daher scheinbar an diesem Augenblick noch nicht geschehen ist, wenn alle gen Himmel aufgenommen und auferweckte Amtsträger des Herrn Ihm diesen Lobgesang bringen. Erst nach dem Kommen des Herrn zum Gericht, wenn das Reich der Herrlichkeit auf Erden angefangen ist, werden sie wie bei Jesaias singen: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth! Alle Lande sind Seiner Ehre voll!“

Der Lobgesang des „heilig, heilig, heilig!“ war der priesterliche Dienst, den die Amtsträger des Herrn Ihm entgegen bringen. In einem Gegenchor antworten darauf die Ältesten:

Vers 9: „Und da die Tiere gaben Preis und Ehre und Dank Dem, der auf dem Stuhl sitzt, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit“.

Vers 10: „Fielen die vierundzwanzig Ältesten vor Den, der auf dem Stuhl sitzt, und beteten an Den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit“ und warfen ihre Kronen vor den Stuhl und sprachen:

Vers 11: „Herr, Du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn Du hast alle Dinge geschaffen, und durch Deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.“

Dieser Lobgesang bedarf keiner Erklärung. Es scheint aber, daß, während die Cherubim die Heiligkeit des Herrn preisen (Vers 8), die Ältesten Seine Macht erheben (Vers 11).

Wir fassen nun unsere Untersuchung in das Folgende zusammen. In dem Reich der Herrlichkeit ist Königtum und Priestertum in die lautere Christus-Regierung ausgegangen. Alle, die an der ersten Auferstehung und lebenden Verwandlung teilhaben, empfangen das königliche Priestertum und sind durch das Erlösungswerk zu der Reinheit Adams vor dem Sündenfall zurückgebracht. Sie sind dadurch gesalbt gemacht, sowohl zu dem königlichen als zu dem priesterlichen Amte, die sie zusammen bekleiden. Die vierundzwanzig Ältesten vertreten sozusagen die weltliche Regierung im Reiche der Herrlichkeit oder das königliche Amt (Luk. 19: 17, 19); die vier Cherubim die geistliche Regierung unter den Völkern im Reiche Jesu Christi hier auf Erden, oder das priesterliche Amt. Das gläserne Meer wird durch all die verherrlichten und zu Priestern und Königen erhobenen Stäubigen gebildet. Aus diesen werden abwechselnd Personen von dem Herrn erwählt zu Gliedern des Rates der 24 Ältesten. Die vier Cherubim sind „wieder“ über diesen Rat der 24 Ältesten gestellt und umringen den Thron des Herrn.

Aus den Amtsträgern Christi, den Aposteln, Propheten, Evangelisten und Hirten der apostolischen Gemeinden der ersten und letzten Zeit, werden auch abwechselnd Dienstthuende erwählt.

War die Zahl der Ältesten (d. i. der Dienstthuenden abwechselnd) 24, so wird die Zahl dieser Amtsträger des Herrn wahrscheinlich 48 sein, nämlich ein Apostel, ein Prophet, ein Evangelist und ein Hirte für jeden der zwölf Stämme des neuteamentlichen Israels Gottes. Sie werden im alten Testamente in der Zahl typisch abgebildet durch die 48 Bretter oder Füße (Pfeiler), die das Allerheiligste umgeben sollten nach dem Vorbilde, das Moses auf dem Berge gezeigt wurde, 2. Moj. 26: 15—30. Sie machen die allgemeine Regierung der Kirche im Reiche der Herrlichkeit unter dem Präsidium ihres Hauptes und Herrn aus; und diese Regierung soll ganz auf apostolischem Fuße stehen, wie Offb. 21 uns lehren wird.

Der Zustand der verherrlichten Heiligen, der in Offb. 4 beschrieben wird, tritt ein, nachdem sie das Abendmahl der Hochzeit des Lammes gehalten haben, also vor ihrem Wiederkommen zum Gerichte über die antichristliche Erde, und während die thörichten Jungfrauen die Wut des Tieres in der großen Trübsal zu erdulden haben. Die Blutzengen dieser Zeit empfangen aber sogleich bei ihrem Tode ihre Auferstehungsleiber und fahren auf nach dem Throne Gottes als Teilgenossen der ersten Auferstehung (20: 4—6). Sofort nach Offb. 4 oder bei dem Anfang des Leuchters im Reiche der Herrlichkeit sehen wir dies geschehen am Ende des sechsten Siegels in Offb. 7: 9—17, nachdem die Versiegelung mit Vers 8 geendet hat. Wir haben daher dieses Ereignis in der Uebersicht wieder erwähnt, obgleich es schon in einer vorhergehenden Uebersicht vorkam. Denn hier erst wird die Schlußverheißung des fünften Leuchters (Offb. 3: 5) erfüllt.

Ein Zwischenakt.

Johannes hat die verherrlichte Gemeinde am Ende der sieben Zeiten ihres Streites in Kap. 4 glücklich vor dem Thron des Herrn ankommen sehen. Hiermit aber ist die Offenbarung, die der Herr dem Johannes geben wollte, nicht zu Ende. Der Herr will ihm auch noch zeigen, wie es in derselben Zeit mit dem Christentum, der Machthaber in der Kirche und im christlichen Staate, wird gestellt sein. Dies wird von dem Herrn nicht in erzählendem Tone, sondern in Gesichten mitgeteilt, und wie bei Petrus in Aposfg. 10: 9—16, so gebraucht der Herr auch hier Seine gewöhnliche Bildersprache, doch jetzt nicht in Rede, sondern in plastischer Form, als Bildersprache in Gesichten.

Die Mächte in Kirche und Staat der noch zukünftigen sieben Zeiten wurden dem Johannes dargestellt unter dem Bilde von sieben Siegeln, von denen je eines einen Teil des Buches des Ratsschlusses Gottes mit Seiner Kirche umfaßt, d. h. von ihrer Geschichte in den sieben Zeiträumen. Was nun der Oeffnung des ersten Siegels noch vorhergeht, gehört daher eigentlich nicht zu der Geschichte der christlichen Kirche, sondern ist ein Zwischenakt, ein Wendepunkt in der Offenbarung, dem wir, da er nicht zu der Geschichte gehört, daher auch keinen Raum in der Uebersicht geben konnten.

Johannes sah nun in Kap. 5: 1 folgendes:

Vers 1: „Und ich sahe in der rechten Hand Des der auf dem Stuhl saß, ein Buch, geschrieben inwendig und auswendig, versiegelt mit sieben Siegeln. Denjenigen, der auf dem Stuhl sitzt, kennen wir als den dreieinigen Gott.

Vers 2: „Und ich sah einen starken Engel predigen mit großer Stimme: Wer ist würdig, das Buch aufzuthun, und seine Siegel zu brechen?“

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung.

In Nr. 4 des Herold, sechster Jahrgang, Seite 1, ist durch den Schreiber irrtümlich ein Fehler entstanden.

Nicht Br. Niemeyer war es, der im Begriff stand, wieder eine weitere Reise zu machen, auf der er zwei Tage und eine Nacht auf See sein mußte, sondern es war Br. Wolter (nicht Walthner), der nach Bunderberg, wo er früher schon im Dienste des Herrn gearbeitet hatte, zu demselben Zwecke dahin zurückgesandt wurde.
Der Schreiber: **J. W. Menkhoff.**

Der Herold.

Monatsblatt für wahrheitsliebende Christen.

Motto: Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König. Jes. 52, 7.

(Als Manuscript gedruckt.)

Nr. 10.

Sechster Jahrgang.

Oktober 1889.

Vs. 3. „Und niemand im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erde, konnte das Buch aufthun und darein sehen.“ Wer der starke Engel oder die Geistlichkeit ist, wird nicht näher bezeichnet, wahrscheinlich sind es die Träger des Cherubimranges, die verherrlichten Apostel, Propheten u. s. w., die höchsten in Bezug auf Rang aller geschaffenen Wesen, die am meisten besugt sind zu dieser Himmel, Erde und Hades durchdringenden Frage: „Wer ist würdig, das Buch aufzuthun? In ihrer Frage liegt schon aufgeschlossen, daß sie selbst dazu sich unwürdig halten. Es wird dann auch niemand gefunden unter den auferweckten und verherrlichten, noch unter den auf Erden lebenden, noch unter dem im Tote weiche noch ruhenden Menschen, der würdig war, dieses Buch aufzuthun und darein zu sehen.

Vs. 4. „Und ich weinete sehr, daß niemand würdig erfunden ward, das Buch aufzuthun und darein zu sehen.“

Treffend bemerkt Bengel bei diesem: „Die Offenbarung wird nicht ohne Thränen empfangen, sie wird auch nicht ohne Thränen verstanden.“

Vs. 5. „Und einer von den Ältesten sprach zu mir: Weine nicht, siehe, es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda, die Wurzel Davids, aufzuthun das Buch und zu brechen seine sieben Siegel.“

Hier wird vielleicht der denkende Leser die Bemerkung machen, daß dieser Vers unserer ganzen Einteilung in Bezug auf den Bau und unserer ganzen Zeitrechnung der Offenbarung aufs strengste widerspricht, weil es ganz unmöglich wäre, daß einer der 24 Ältesten, die in dem letzten Teile der siebenten Zeit verherrlicht und zu Gottes Thron aufgenommen seien, zu Johannes im ersten Jahrhundert der christlichen Kirche sprechen kann, wenn sogar das erste Siegel noch geöffnet werden muß. Wie vernichtend diese Anmerkung auch sein möge, so ist sie es doch in der That nicht.

Diese Bemerkung ist sogleich widerlegt, wenn der Leser bedenkt, daß Johannes im ersten Jahrhundert keinen der „wirklichen“ Ältesten kann gesehen haben, die im 19. Jahrhundert (wahrscheinlich) erst ihre Krone im Reiche der Herrlichkeit empfangen werden. „Der Älteste, der dies zu Johannes sprach, ist kein Ältester in Wirklichkeit gewesen, ebensowenig wie die „Hure“ und der „Antichrist“ in „Wirklichkeit“ bestanden. Es war alles Vision. Gernern wir uns, daß Johannes im Geiste versetzt war an den Tag des Herrn, auf den

großen Gerichtstag und ihm damals in Gesichtern gezeigt wurde, was und wie noch alles mit der Kirche Christi geschehen solle, ehe dieser große Zeitpunkt erreicht war. Weil diese Bemerkung hiermit ganz in sich zusammenfällt, werden wir hiermit auch bestehen können. Es ist hier aber der geeignete Ort, unsere Meinung anzugeben, wie Johannes dies alles sah, was in Wirklichkeit noch nicht bestand.

Die Visionen des heiligen Geistes sind keine Traumvisionen, keine Sinnesverblendungen; sie haben ihren Ursprung nicht im krankhaften Gehirn des Sehenden, wie bei den Irrensinigen u. s. w. Sie sind außerhalb des Sehenden, und er „sieht“ sie in Wirklichkeit, und zwar mit offenen Augen, sonst hören sie auf, Visionen des heiligen Geistes zu sein. Darum auch sagt Johannes stets: „Ich sahe — und ich sahe.“ So sah auch Stephanus, die Augen nach dem Himmel gerichtet, die Herrlichkeit Gottes und Jesu, zur rechten Hand (Apsl. 7: 55). Eben so öffnete der Herr auch die Augen des Dieners Elisas, daß er „sah“ (2. Kön. 6: 17), und siehe (oder besser: und er sahe) da war der Berg voll feurriger Kasse und Wagen um Elisa her, diese bestanden aber ebensowig im Himmel, als die Ältesten in der Zeit, da Johannes dieses Gesicht empfing. Aber wie kann man sich erklären, daß man wirklich etwas sehen kann, das nicht besteht. Es ist „eine“ Auflösung: Sowohl gute, als gefallene Engel können die eine oder andere Gestalt annehmen. In 1. Moj. 3: 1, war es nicht eine Schlange, die sprach, sondern der Satan, der in der Gestalt der Schlange erschien. Nicht waren es Menschen, die Lot (1. Moj. 19: 1—5, 11—22) aus Sodom retteten, sondern Engel, welche die Gestalt gewöhnlicher Menschen angenommen hatten. Ebenso bei Abraham (1. Moj. 18: 2, 8, 16) u. s. w. So müssen auch die Wagen und die Pferde, die der Diener Elisas, — die Tiere, die Petrus (Apsl. 10: 11, 12) — und alle Gestalten, die Johannes in dieser Offenbarung „sah“, Engel gewesen sein, die diese Gestalten angenommen hatten. Und so müssen die Engel als dienstbare Geister in allen wahrhaftigen Visionen, wie auch in der Offenbarung die Stellvertreter der Personen und Sachen gewesen sein, die wohl gesehen wurden, aber in Wirklichkeit nicht vorhanden waren, gleichwie — man verzeihe diese der Deutlichkeit halber gegebene Vergleichung — in einem Schauspieler die spielend vorgeführten Personen nicht in Wirklichkeit bestehen, sondern von andern dargestellt werden. So werden in der Offenbarungsvision des Johannes, wie wir oben sahen die Cherubim auch durch Engel dargestellt, weil sie als reale Wesen nicht bestehen, ebensowenig als das Tier, das den Antichristen vorstellt. Wenn nun diese vier Ämter des Herrn durch Engel plastisch dargestellt werden, dann glauben wir für uns, daß dies durch die Engel Uriel, Rafael, Gabriel und Uriel geschehen ist und zwar der merkwürdigen Bedeutung ihrer Namen wegen.

Uriel bedeutet: „Löwe Gottes.“ Aus dem ersten Siegel werden wir den Löwen kennen lernen als das Bild des Apostelamtes.

Uriel, bedeutet: „Gottes Licht oder Feuer“ und stimmt überein mit dem Prophetenamte (vierte Siegel).

Gabriel, bedeutet: „Mensch Gottes“, und bildet das Evangelistenamt (dritte Siegel).

Rafael, bedeutet: Gottes Arzt oder Genuß und kommt überein mit dem Hirtenamte (zweite Siegel).

Es war also nicht einer der 24 Ältesten, welche in dem bevorstehenden

Reiche der Herrlichkeit in der Ratsversammlung des Herrn Sitz haben werden, sondern einer der Engel, der in der Vision des Johannes seine Stelle bekleidete, welcher zu Johannes sprach: Weine nicht! Siehe, der Löwe, der aus dem Stamm — Juda ist (1. Moj. 49: 8—10) die Wurzel Davids (Jes. 11: 1, 10), hat durch Seinen Gehorsam bis in den Tod die Macht sich erworben, das Buch und seine sieben Siegel zu öffnen.

Vs. 6. „Und ich sahe, und siehe mitten im Stuhl und den vier Tieren und mitten unter den Ältesten stand ein Lamm, wie es erwirget wäre, und hatte sieben Hörner und sieben Augen, welches sind die sieben Geister Gottes, gesandt in alle Lande.“

Vs. 7. „Und es kam und nahm das Buch aus der rechten Hand des, der auf dem Stuhl saß.“ Gottes Lamm, das die Sünde der Welt trägt, der Gott = Mensch Jesus Christus mit Seinen sieben Hörnern oder Kräften und sieben Augen oder Gaben des heiligen Geistes ist allein würdig, das Buch der bevorstehenden Schicksale und der Geschichte der Kirche zu entsiegeln.

Vs. 8. „Und da es das Buch nahm, da fielen die vier Tiere und die vierundzwanzig Ältesten vor das Lamm; und hatten ein jeglicher Harfen und goldene Schalen voll Ränchwerk, welches sind die Gebete der Heiligen.“

Auch hier ist der Unterschied zwischen dem königlichen Amt der kronentragenden Ältesten und dem priesterlichen Amte der Cherubim zu erkennen. Es ist bisher von Händen der Cherubim nicht gesprochen worden. Bei Hesekiel aber besitzen sie Hände (Kap. 1: 8); auch Jesaja sah, daß sie glühende Kohlen mit der Hand anfassen (6: 6). Die Träger des vierfachen Amtes Christi haben in ihrer menschlichen Gestalt auch zwei Hände. Sie können aber nicht die Harfen spielen, wozu zwei Hände nötig sind, und zugleich die goldenen Weihrauchschalen tragen. Die Ältesten spielen daher die Harfen, und die Cherubim tragen in ihrem priesterlichen Amte die Gebete und die Gottesverherrlichung der Heiligen wie ein angenehmes Räuchopfer (Ps. 141: 2) dem Herrn auf. Als Type hiervon trugen auch die Priester in dem Jerusalemitischen — Tempel in goldenen Schalen den Weihrauch nach dem Räuchopferaltar, während die Leviten sangen und spielten.

Vs. 9. „Und sangen ein neues Lied und sprachen: Du bist würdig zu nehmen das Buch und aufzuthun seine Siegel; denn du bist würdig und hast uns Gotte erkauf mit deinem Blut aus allerlei Geschlecht und Zungen und Volk und Heiden.“

Die, welche hier durch Cherubim vorgestellt werden, müssen also auch einstens sündige, aber durch Christi Blut erlöste, und durch Seinen heiligen Geist geheiligte Menschen gewesen sein, wie sie als Seine Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten auf Erden auch waren.

Vs. 10. Und hast uns unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht, und wir werden Könige sein auf Erden. Alle die verherrlichten Heiligen bilden das Königreich des Herrn, und Priester herrschen darin als Könige auf Erden.

Nur die Christen, die teilhaben an dem Reiche der Herrlichkeit, können ausrufen, was hier im 9. und 10. Verse geschrieben ist. Da das Reich jetzt noch in der Zukunft ist, können Christen dies in Wirklichkeit noch nicht gethan haben, und daher sind sie durch Engel vorgestellt worden.

Vs. 11. „Und ich sahe und hörte eine Stimme vieler Engel um den Stuhl und um die Tiere und die Ältesten her; und ihre Zahl war zehntausend mal zehntausend (nach dem Urtexte) und tausend mal tausend.“

Vs. 12. „Und sprachen mit großer Stimme: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob.“

Diese Millionen Engel um den Thron (Stuhl) und um die Tiere und die Ältesten können keine Geistlichkeit bezeichnen, da die Offenbarung dieselbe stets unter dem Bilde eines Engels zusammenfaßt. Sie müssen daher die unendliche Zahl himmlischer Geister sein, wovon der Herr in (Matth. 26: 53 spricht; siehe auch Ebr. 12: 22; Offb. 7: 11; Dan. 7: 10).

Vs. 13. Und alle Kreatur, die im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und im Meer und alles, was darinnen ist, hörte ich sagen zu Dem, der auf dem Stuhl saß, und zu dem Lamm: Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

Vs. 14. „Und die vier Tiere sprachen: Amen. Und die vierundzwanzig Ältesten fielen nieder und beteten an Den, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

Der Ausdruck: Alle Kreatur im Himmel, auf Erden und unter der Erde und im Meer gab zu fremden Erklärungen Anlaß. Man dachte hierbei an Röm. 8: 19—22, als ob alle geschaffenen Wesen, Tiere u. s. w. die Herrlichkeit des Herrn preisen würden. Die vier Tiergestalten der Cherubim bestärkten den Irrtum. Diese Stelle findet ihre völlige Erklärung in 2. Kor. 5: 17; Gal. 6: 15; Jak. 1: 18. Nur diejenigen, welche in Christo Jesu „eine neue“ Kreatur geworden sind, werden in Jakobus „Seine Kreaturen“ genannt, von denen die Gemeinde, die mit dem heiligen Geist versiegelt ist, die Erstlinge sind. Alles, was Sein Geschöpf nicht heißen will, ist dem Fluch, dem Tode und der Unglückseligkeit unterworfen. Alle, die in Christo sind, sowohl die Verherrlichten im Himmel, die an der ersten Auferstehung teilhaben, als die mit dem heiligen Geist Versiegelten auf der Erde, und die noch ruhenden Gläubigen Toten unter der Erde im Hades, und die Gläubigen, die im Völkermeere der übrigen Weltteile sind, alles, was als Kreatur Gottes in demselben ist, wird Ihm dann auch in dem Totenreich (Phil. 2: 10) die Dankagung und Ehre entgegen bringen, denn alle, auch die noch ruhenden Toten wissen, daß der Herr alsdann als König auf Erden herrscht und Sein Reich des Friedens gekommen ist.

Dieser ganze feierliche Dienst schließt sich also an den vorigen in Kap. 4 an. Damit ist aber die Gemeinde der ersten Auferstehung die triumphierende Kirche geworden und ihre Geschichte hier für uns geendigt. Mit dem 6. Kapitel fängt die Eröffnung der sieben Siegel an und zeigt der Herr da dem Johannes die Handlungen der Mächte in Kirche und Staat während der sieben Zeiten der Kirche auf Erden. In Kap. 5: 1—7, liegt also ein Wendepunkt der Offenbarung, mit dem wir wieder in die erste Zeit zurückgeführt werden und nach den sieben Leuchtern derselbe Zeitraum uns wieder in einer neuen Reihe Bilder von einer andern Seite beschrieben wird.

Dergleichen Wendepunkte giebt es noch zwei in der Offenbarung. Den zweiten haben wir nach dem Verlauf der sieben Siegel, wenn wir in Kap. 8: 5 wieder den Anfang des Reiches der Herrlichkeit erreichen. Der dritte Wendepunkt kommt in Offb. 15: 1, 5—8 vor, nachdem die Erstlinge in den Himmel gefahren sind.

Kap. 15: 1. „Und ich sahe ein anderes Zeichen im Himmel, nämlich sieben Engel, die hatten die letzten sieben Plagen, denn mit denselben ist vollendet der Zorn Gottes.“

Auch hier sieht Johannes wieder sieben Engel bereit stehen, die Zornschalen (in Vs. 7) zu empfangen. Vorher sieht er aber von seinem retrospektiven (Rückblick, rückwärtssehenden) Standpunkte zuerst, wie die auf Erden übriggebliebenen Gläubigen nach dem großen Streite, mit den schon Verherrlichten das Triumphlied der Diener des Lichts über die Diener der Finsternis anstimmen.

Die Verse 1 und 5—8, die wiederum einen Wendepunkt (nach der siebenten Posaune, zur ersten Zornschale in die erste Zeit zurück) ausmachen, erfordern noch nähere Erklärung. Erinnern wir uns vorerst; daß die Engel, welche die Zornschalen empfangen, dieselben sind, welche die Posaunen bliesen. Diese sieben Engel stellen die ganze Geistlichkeit in den sieben Zeiten vor, als die Engel der Gemeinde (Kap. 2: 1, 8, 12, 18; 3: 1, 7, 14), welche die Posaune des Wortes Gottes hören lassen. Wo dies rein und nach Gottes Willen geschieht, erweckt die Posaune auch die Feinde des Herrn zum Streite gegen Seine Knechte, wie in der ersten Zornschale. Wo die Verkündigung des Evangeliums aber nicht eine reine ist, da wird die Posaune in den Händen der Geistlichkeit zur Zornschale, und die unglückseligen Folgen des Nichtbekämpfens der Leidenschaften des unbefehrten, natürlichen Lebens, das durch den Abfall der Geistlichkeit verursacht wird, werden als Plagen vorgestellt; die von der Geistlichkeit selbst oder dem Engel über die Gemeinde ausgegossen werden. Für jede Zeit bildet also der Reiter im Siegel, der Engel mit der Posaune und der mit der Zornschale die Geistlichkeit ab, in ihren Handlungen (Siegel) ihrer Lehre (Posaune) und den Folgen hiervon (Zornschale). Als dem Johannes nun nach dem Verlauf der sieben Posaunen die sieben Zornschalen gezeigt wurden, nennt er es darum auch (Kap. 15: 1) „ein großes und wunderbares Zeichen“, daß die Geistlichkeit selbst diese Zorngerichte über die Gemeinde bringt. Das war für ihn in seiner Zeit ebenso wunderbar, als es in Kap. 17: 6, 7 für ihn war, daß das Weib, die apostolische Gemeinde der ersten Zeit, im Laufe der Jahrhunderte so entarten konnte.

Mit Kap. 15: 5, wird Johannes dann wieder in die erste Zeit zurückgeführt und sieht, wie „der Tempel der Hütte des Zeugnisses im (Kirchen-)Himmel aufgethan ward“. Dieser „Tempel“ ist die „Gemeinde“ der ersten Zeit, in der der heilige Geist wohnte. „Die Hütte des Zeugnisses“ ist das Bild der „apostolischen Ordnungen“, von denen das Zeugnis des Herrn ausging und worin die Dinge gesehen wurden, die in der Hütte (Stiftshütte) sich befanden. Johannes wird also wieder „in den Anfang der christlichen Kirche zurückvergesetzt“.

Vs. 6. „Und gingen aus dem Tempel die sieben Engel,“ oder die Geistlichkeit jeder der folgenden Zeiten, „die die sieben Plagen hatten“, oder die Folgen des Nichtannehmens oder des Nichtrechtverkündigens des Wortes Gottes. Sie kamen hervor aus der ersten apostolischen Kirche, wie die Geistlichkeit damals noch war, „angethan mit reiner heller Leinwand“, der Gerechtigkeit in Christo als priesterliches Gewand, und wie ihr Herr (Offenb. 1: 19) umgürtet ihre Brüste mit goldenen Gürteln“ der göttlichen Wahrheit als die wahren Zeugen Christi.

Vs. 7. „Und eines der vier Tiere“, das apostolische Amt, als Stellvertreter des Herrn auf Erden (Matth. 10: 40; Joh. 13: 20), gab den sieben

Engeln sieben goldene Schalen voll Zorn Gottes, d. h. die Verkündigung des Evangeliums zu einem Geruche des Todes zum Tode für alle, die nicht das Wort annehmen von Ihm, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Vs. 8. „Und der Tempel,“ die christlichen Völker, „ward voll Rauch“, oder zerstörender Gerichte, hervorgehend aus „der Herrlichkeit Gottes und Seiner Kraft“, denn der Herr wird auch verherrlicht durch die Ausübung Seiner Gerechtigkeit über die Gottlojen (Offb. 11: 17, 18; 16: 5—7). Daß die Ausgießung dieser sieben Zornschalen in der Geschichte der Kirche erfüllt ist, wird uns später noch aus der Offenbarung deutlich werden. Unter der siebenten Zornschale aber kommen die vorigen sechs sämtlich nochmals zur Erfüllung; bleiben sie doch alle von ihrer Ausgießung an bis in die siebente Zeit mit den Leuchtern, Siegeln und Posaunen zugleich bestehen. Diese Enderfüllung der Zornschalen erhellt aus dem Schluß von Vers 8: „Und niemand konnte in den Tempel gehen, bis daß die sieben Plagen der sieben Engel vollendet wurden.“ Dieser Tempel kann kein anderer sein, als die Gemeinde im Reich der Herrlichkeit, die erst auf Erden gestiftet wird, nachdem die letzte Zornschale in dem Gericht über die ganze antichristliche Erde ganz geendet hat. Aber dieser Tempel ist derselbe des ersten Teils von Vs. 8, derselbe auch von Vs. 5, nämlich die verherrlichten Heiligen, die in Offenbarung 14: 14, als weiße Wolke der Zeugen mit ihrem Herrn hernieder kommen auf die Erde, das Gericht über dieselbe auszuführen, wie der Pestengel dies that zur Zeit Davids (1. Chron. 21). Aber dann müssen auch die sieben Engel von Vs. 6 oder die verherrlichte apostolische Geistlichkeit sieben schnell aufeinanderfolgende oder gleichzeitige Plagen am Ende der siebenten Zeit über die Erde ausgießen. Bei dem Auszug der Kinder Israel aus Ägypten, welches die alttestamentliche Type der Ereignisse am Ende der siebenten Zeit ist, ließ Moses „allein“ die Plagen über Ägypten kommen. Moses ist aber die Type von dem Apostelamt, und die sieben Zornschalen der Offenbarung sind den ägyptischen Plagen entlehnt. Sie werden daher wahr-scheinlich auch von sieben apostolischen, geistlichen Körperschaften oder Engeln in der letzten Zeit gleichzeitig ausgegossen werden. Mit dem zweiten Teil von Vs. 8 werden wir also an den Anfang des Reiches der Herrlichkeit, in den Tag des Herrn (Kap. 1: 18) versetzt. Der ganze Inhalt von Vs. 5—8 muß also diese zwiefache Bedeutung haben und eine zweite Erfüllung unter der siebenten Zornschale finden. In der That ist dem so, und wenn wir nur einen flüchtigen Blick zurückwerfen auf die abgelautenen sieben Zornschalen, so finden wir die sechs ersten in der siebenten Zornschale wiederholt und aufs neue erfüllt.

So ist im antichristlichen Reiche der siebenten Zeit das Tier der ersten Zornschale aufs neue mit seinem Bilde und Malzeichen vorhanden, und daneben auch die bösen Drüsen an den Menschen, die sein Bild anbeten (Kap. 16: 2).

Auch die zweite Zornschale mit ihrem Blute des natürlichen sündigen Lebens und dem geistlichen Tode wird wieder in dem antichristlichen Reiche und über dasselbe ausgegossen, so daß alle lebendige Seele gestorben ist in dem Völkermeer (Kap. 16: 3). Selbst in die Wasserströme und Wasserbrunnen, die falschen Propheten, ist das Blut der dritten Zornschale wieder ausgegossen, so daß wiederum das Blut der unchristlichen Lehre denen zu trinken gegeben wird, die das Blut der Heiligen und Propheten vergossen haben (16 4—7).

Dadurch ist auch dann die Sonne Christus, wie in der vierten Zornschale, verfinstert, und werden die Menschen durch große Hitze gegen einander gehetzt, lästern den Namen Gottes und thun nicht Buße (16: 8, 9).

Der Aufruhr und die Uneinigkeit im Reiche des Tieres wird dadurch, wie in der fünften Zornschale, die Ursache des Verfalls seines Throns und seiner Macht und der Verfinsternung seines Reiches (16: 10, 11).

Auch die sechste Zornschale wird wieder erfüllt. Das christliche, pastorale Werk, der Euphrat, trocken während der letzten Verfolgung im dritten Wehe gänzlich aus, auf daß bereitet würde der Weg den Königen vom Aufgang der Sonne (16: 12). Aber auch die drei unreinen Geister erreichen jetzt ihren Endzweck: Das Versammeln des Antichristentums zu Harmageddon, in den Streit auf den großen Tag Gottes des Allmächtigen (16: 13, 14, 16) wo nach der Wiederholung all der vorigen Zornschalen unter und während der siebenten, diese letzte selbst endigt in dem Endgerichte über die antichristliche Erde (16: 21).

Unmittelbar nach dem Ende der siebenten Posaune in Offb. 15: 4 und der siebenten Zornschale in Offb. 19: 21 folgt das Kap. 20.

Das erste Gericht.

Offb. 20: 1—6.

Das Gericht über die Ungläubigen ist beendet. Das inzwischen für die verherrlichten Heiligen bereits angefangene Reich der Herrlichkeit (Kap. 4) wird nun auch auf Erden unter den lebendig Lebriiggeliebenen gestiftet. Aber vorher muß jetzt das Gericht über den Urheber des großen antichristlichen Abfalls, den Satan, den Verführer aller Völker (12: 9; 20: 3) folgen, der gebunden wird, daß er das Reich des Friedens nicht wieder zerstören kann.

Offb. 20: 1. „Und ich sahe einen Engel vom Himmel fahren, der hatte den Schlüssel zum Abgrunde.“ Dieser Engel wird in Vs. 4 in der Mehrzahl mit „sie“ aufgeführt, wie der Versiegelungsel in Kap. 7: 2, 3 sich selbst „wir“ nannte. Dieser Engel ist Christus aber nicht persönlich, allein, sondern wieder Christus „in und mit Seinen Amtsträgern, den Aposteln, Propheten, Evangelisten und Hirten oder die verherrlichte Geistlichkeit der ersten und letzten apostolischen Zeit, mit der Er wieder auf Erden zum Vorschein tritt, als der Engel der neuen Zeit, wie die Priesterschaft jeder der vorigen Zeiten auch „der Engel der Gemeinde“ genannt wird (Kap. 2: 1, 8, 12, 18; 3: 7, 14). Das „Niederfahren vom Himmel“ zeigt an, daß Christus wie in (Kap. 18: 1: und 10: 1) ein neues Reich Gottes auf Erden zu stiften kommt. Jetzt aber nicht in seiner früheren, der Verführung des Teufels zugänglichen Form, als streitende Kirche auf Erden, sondern als die triumphierende Kirche, als die Ihm von niemand streitig gemachte Herrschaft Christi über die Herzen der Menschen, die Einrichtungen in Staat und Gesellschaft. Dazu hatte er „den Schlüssel des Abgrundes“, der uns aus der finstern Posaune (Kap. 9: 1—11) in der weiteren Erklärung der Offenbarung, bekannt werden wird, als „die Macht des Unglaubens und des Aberglaubens auf die Herzen der Menschen“. Da wird aber der Abgrund „aufgethan“, hier wird er mit dem Schlüssel zugehlossen.

Der Engel hat „eine große Kette in seiner Hand“. Von einer natürlichen Kette kann hier keine Rede sein, und aus nichts erhellt auch, daß die Kette zum

binden des Satans dient. Im Gegenteil, es würde dies unnötig sein, da er (Vs. 3) „verschlossen wird im Abgrunde, und dieser oben darauf versiegelt wird, daß er nicht mehr verführen sollte die Heiden“ (Völker).

Diese Kette muß also eine andere Bedeutung haben. Es ist nur „eine“ Stelle in der heiligen Schrift, die uns das erklärt. Hes. 7: 23 sagt der Herr zu dem Propheten: „Mache Ketten“. Der Prophet kann doch nicht eine Kette machen, um damit ganz Israel zu binden. Es wird davon auch in den vorhergehenden und folgenden Versen nichts gesagt. Die Kette war hier in des Herrn Wort, wie es heute noch in den bilderreichen Sprachen des Morgenlandes gebräuchlich ist, das Bild von einem „Aneinanderreihen“, und zwar hier von dem fortgesetzten „Aneinanderreihen“ von Sünden, deren Israel sich schuldig gemacht hatte, und wozu der Herr zum Gerichte kommen wollte (Vs. 27). Die Kette, die der Prophet machen mußte, war also das ganze Sündenregister Israels, und der Schluß, den er daraus ziehen mußte, nämlich daß der Herr sie deswegen mit Seinen Gerichten heimsuchen werde.

Die Kette, die dieser Engel oder Geistlichkeit trägt, ist also eine lange Liste von Beschuldigungen, die gegen den Satan geführt werden. „Unsere Sünden,“ die wir durch seine Einflüsterung begangen haben, in welche wir so manchmal durch den großen Verführer fielen, sind die Ketten der Beschuldigungen, womit er als unser Ankläger vor Gott austritt. Aber an dem Tage, wenn an unsere Sünden nicht mehr wird gedacht werden, werden alle „Beschuldigungen“, die er früher als unser Ankläger vor Gottes Thron gebracht hat, (Hiob 2; Sach. 3) auf ihn selbst zurückgeworfen werden. „Nicht aus eigenem Antrieb hat Mein Knecht die Sünde gethan,“ wird das Wort des Herrn im Gericht über den Ankläger sein, sondern du hast ihn dazu verleitet. Für ihn habe Ich das Lösegeld bezahlt, aber alle seine Sünden kommen auf dein Haupt. Jede dieser Sünde ist ein Glied in der Kette. Wenn nun Christus selbst gegenüber dem Satan austritt mit der entsetzlich langen Liste der Sünden, mit denen der Teufel als der Ankläger der Gläubigen von Eva an und alle Jahrtausende hindurch vor dem Thron Gottes erschienen ist, trotzdem er selbst die Gläubigen zu Sünden verführt hat, — wenn die auferstandenen und verherrlichten Heiligen selbst dabei als seine Ankläger auftreten mit einem langen Register von Beschuldigungen, zu was für Sünden er sie verführt und was für noch größeren Sünden sie zu verführen er getrachtet habe, dann bilden alle diese Sünden und Beschuldigungen, die auf ihn selbst zurückfallen, die große Kette in der Hand des Engels. Satan und seine Engel haben in der siebenten Zeit gegen Christum und Seine Engel gestritten (12: 7—12). Jetzt empfängt er seinen Richterspruch von den verherrlichten Knechten des Herrn, denn „wisset ihr nicht, daß wir über die (gefallenen) Engel richten werden? fragt Paulus 1. Kor. 6: 3.

Vs. 2. „Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel und der Satan und band ihn tausend Jahre. Das Weib, das ganz „krumm“ war und nicht wohl aussehen konnte (Luk. 13: 11), war nach der Aussage des Herrn vom Satan gebunden.

Der Herold.

Monatsblatt für wahrheitsliebende Christen.

(Als Manuscript gedruckt.)

Motto: Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König. Jes. 52, 7.

Nr. 11.

Sechster Jahrgang.

November 1889.

In Apst. 20: 22 und 2. Tim. 2: 9, wird auch im geistlichen Sinne, binden gebraucht für „die Macht nehmen“. So wird auch der Satan gebunden und ihm die Macht genommen, die Menschen zu verführen.

Die ganze Kirchengeschichte von den ersten christlichen Jahrhunderten an hat vollends gezeigt, daß der Teufel immer und besonders auch in unserer Zeit in der Kirche thätig gewesen ist. Es ist auch keine einzige Zeit aufzuweisen, während welcher ihm die Macht benommen war, und ist es deshalb unmöglich, daß die hier gemeinte Zeit von tausend Jahren schon erschienen ist, sondern noch in der Zukunft liegt.

Vs. 3. „Und er warf ihn in den Abgrund“, den Aufenthaltsort der Teufel, „und verschloß ihn und versiegelte“ denselben „oben darauf“.

Bei Seinem ersten Kommen auf Erden wurde Christus vom Satan und seinen Dienern gebunden durch die Bande des Todes und hinter einen Stein und Siegel geschlossen; Er zerbrach aber die Bande des Todes und das Siegel des Satans. Jetzt bei Seiner Wiederkunft vollzieht Er dasselbe Gericht über den Satan, kerkert ihn ein und versiegelt den Kerker über ihm, und diese Fessel und Siegel wird Satan nicht brechen.

„Daß er nicht mehr verführen sollte die Heiden, bis daß vollendet würden tausend Jahre und danach muß er los eine kleine Zeit.“ Dieses letzte wird unten weiter in Vs. 7—10 beschrieben.

Vs. 4. „Und ich sahe Stühle (Throne), das Bild von Macht im Gottes Reiche „und sie“, die Engel oder die Geistlichkeit (von Vs. 1) „setzten sich darauf und ihnen ward gegeben, das Gericht“. Die verherrlichten Heiligen empfangen hier die Macht Gericht zu halten, entsprechend der Verheißung des Herrn an Seine Jünger (Matth. 19: 28.

„Und ich sahe die Seelen der Enthaupteten um das Zeugnis Jesu und des Wortes Gottes willen, und die nicht angebetet hatten das Tier, noch sein Bild, und die nicht genommen hatten das Malzeichen an ihre Stirn und auf ihre Hand.“ Sie sprachen also das Urtheil aus 1. über die letzten Blutzengen Jesu, die durch den Antichristen getötet sind, aber auch 2. über die Gläubigen, die eines natürlichen Todes unter der großen Trübsal gestorben sind, ohne sein Bild angebetet und sein Malzeichen angenommen zu haben. Sie allein sind nach Kap. 14: 13 schon selig. Das Gericht darüber jedoch kommt allein dem Herrn zu. Aber hier wird ihren Vorgängern im Leiden das Gericht gegeben, welches der Gnadenlohn ihrer Geduld sein wird, welche Stellung sie im Reiche

der Herrlichkeit empfangen werden, dieser über zehn, ein anderer über fünf Städte (Luk. 19: 19, 19).

„Diese lebten und regierten mit Christo tausend Jahre“, auf der verherrlichten Erde.

Vs. 5. „Die anderen Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis daß tausend Jahre vollendet wurden. Dies ist die erste Auferstehung“, sowohl für die aus dem Tode als die lebend Verwandelten, so als bei den hundertvierundvierzigtausend Versiegelten. Der Herr spricht selbst von dieser Auferstehung in Luk. 14: 14, wo Er sie die Auferstehung der Gerechten nennt. Auch Paulus lehrt aufs klarste zwei Auferstehungen in 1. Kor. 15: 23—26: Ein jeglicher in seiner Ordnung. Der Erstling Christus, darnach 1. (viele Jahrhunderte später) die Christo angehören, wenn Er kommen wird; darnach 2. (wieder nach Jahrhunderten) das Ende.“

Vs. 6. „Selig ist der und heilig, der Teil hat an der ersten Auferstehung, über solche hat der andere Tod (als Endloß der Sünde) keine Macht (Vs. 14). Sie können nicht allein der Verdammnis nicht mehr anheimfallen, sondern haben auch das Vorrecht, tausend Jahre früher selig zu sein, als die übrigen Toten: Sie sind Christo gleich geworden und für ewig selig in der Herrlichkeit und herrlich in der Seligkeit, und sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit Ihm (Christus) regieren tausend Jahre.“ Diese Königs- und Priesterwürde ist uns näher in Offenb. 4 und 21 beschrieben. Die Zahl tausend hat nirgends in der Schrift eine sinnbildliche Bedeutung. Wir müssen sie also buchstäblich auffassen, aber dann werden die tausend irdischen Jahre wieder ein Tag im Gottesreich, was wir aus dem siebenten Siegel wissen, und dieser eine Gottesstag ist der Tag des Herrn, der große Sabbatthage der Ruhe, die Wiederaufrichtung aller Dinge bei der Wiederkunft Christi, wovon auch Petrus mit allen alten Propheten zeugt; (Apsl. 3: 21). Merkwürdig ist es, wie die alte, streng protestantische Theologie, die der Lehre vom tausendjährigen Reich so feindlich gegenübersteht, in die größte Inkonsistenz bei der Erklärung des Offenbarung Johannis verfällt. Während sie in den ersten neunzehn Kapiteln durchaus keine Bildersprache annehmen will, sondern alles natürlich auffaßt, macht sie mit Kap. 20, mit einem Male eine Frontänderung, vergeistlicht alles und treibt selbst die sinnbildliche Erklärung bis auf die äußerste Spitze.

Das tausendjährige Reich wird aber nicht in der Offenbarung allein gelehrt. Das alte Testament kann ebensowenig wie das neue ohne diese Lehre verstanden werden. Das von Christo gepredigte Reich Gottes kam in den Tagen Seines Wandels auf Erden zwar noch nicht mit äußerlichen Geberden (Luk. 17: 20; Joh. 18: 36) aber es muß doch einmal äußerlich sichtbar kommen, soll es ein Königreich Gottes sein und etwas mehr, als ein verborgener Glaube an Jesum hier und da in den Herzen zerstreuter Gläubigen. Dieses kann doch das Reich Gottes nicht sein, um dessen Kommen der Herr uns beten lehrte, und was würde aus den Verheißungen für Israel, was aus den Prophetien von dem ewigen Sitzen Christi auf Davids Stuhl, wenn wir die kirchlichen und weltlichen Zustände in ihrer gegenwärtigen Form uns bis zum letzten Gerichte dauernd uns denken sollen?

Daniel und die alten Propheten schildern uns das Reich der Herrlichkeit nach seinem äußeren, die neutestamentlichen nach seinem innern geistlichen Zustande. Die Offenbarung faßt sie beide zusammen und beleuchtet sie näher als

das vollendete Christusreich auf Erden. Der Schlüssel des Wortes Gottes wird uns auch darin ein ganz neues Licht geben.

Mit der siebenten Posaune nahm das Reich der Herrlichkeit bereits in Niedrigkeit einen Anfang auf Erden. Hier bricht es im vollen Glanze durch.

Das neue Jerusalem.

1. Der Leuchter im Reiche der Herrlichkeit.

Das ganze antichristliche Reich ist vernichtet, die Gläubigen sind als Besitzer des Erdreiches übriggeblieben, der Teufel ist in den Abgrund verbannt. Eine ganz neue Ordnung der Dinge muß jetzt zustandekommen, eine eben so heilige und christliche Ordnung der Dinge, ebenso ruhig und voll Friedens, als die vorigen neunzehn Jahrhunderte unheilig, unchristlich, unruhig und in bitterer Feindschaft und blutigen Kriegen sind vorbeigegangen. Die Gott feindlich gesinnten Weltmächte sind gefallen. Christus ist König geworden, und die Priester Könige. Die Offenbarung beschreibt uns diesen Zustand in Kap. 21 und 22: 1—5.

Der bisher besolgte Bau der Offenbarung in gleichlaufenden Leuchtern, Siegeln, Posaunen und Zornschalen geht auch hier weiter durch.

Offb. 21: 1—8 beschreibt den geistlichen Zustand der neuen Gemeinde auf Erden, die im Reich der Herrlichkeit den Leuchter bildet.

Offb. 21: 9—27 beschreibt die kirchliche Einrichtung und das geistliche Leben der Mächte in Kirche und Staat, die jetzt eins geworden sind, und ist also die Fortsetzung des Siegels dieser Zeit.

Offb. 22: 1—5 beschreibt den Zustand und die Wirkung der Verkündigung des Evangeliums und ist also wieder die Posaune des Wortes Gottes im Reich der Herrlichkeit.

Einen letzten Abfall am Ende dieser Zeit mit dem darauf folgenden Gerichtstage und letzten Gerichtspruche finden wir in Offb. 20: 7—15 und kommt an die Stelle der Zornschale.

In dieser Ordnung werden wir auch diesen tausendjährigen Zeitraum behandeln.

In diesem Reiche der Herrlichkeit werden auch die übrigen Schlußverheißungen der sieben Leuchter erfüllt werden. Diejenigen der siebenten Zeit sahen wir schon am Anfang dieses Reiches bei Kap. 4: 4 ganz die des vierten Leuchters teilweise erfüllt; die des vierten Leuchters auch schon früher bei 19: 15, die des fünften bei 7: 9, 13—17. Die übrigen werden wir zu ihrer Zeit anführen.

Offb. 21: 1. „Und ich sahe einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer ist nicht mehr.“

Dieser neue Himmel und diese neue Erde sind nicht die Ewigkeit, welche nach dem letzten Gericht von Offb. 20: 11—15 folgen wird; denn wir leben doch in 21: 2, daß es noch Durst geben wird nach dem Wasser des Lebens und in 22: 2, daß noch Heiden oder Ungläubige vorhanden sind. Keine von beiden Sachen sind in der Ewigkeit. Wir befinden uns also mit der Offenbarung noch vor dem letzten Gerichte, in dem Reiche der Herrlichkeit, denn eine

neue Ordnung der Dinge ist in die Kirche (Himmel) und in die Staatsordnungen (Erde) getreten an Stelle der früheren, denn der erste Himmel der christlichen Kirche in ihrem langen Streit auf Erden ist vergangen; auch die ersten Staatsordnungen auf der Erde, als sie noch unter der Herrschaft Satans, des Fürsten dieser Welt standen, sind abgethan „und“ auch das stets wühlende Völkermeer mit ihren bösen Leidenschaften, Unglauben, Glaubensstreitigkeiten ist nicht mehr. Da ist Ruhe gekommen auf die ungestümen Wasser.

Vs. 2. „Und ich Johannes sahe die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabfahren zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne.“

In diesen Versen (2—8) wird diese Braut beschrieben als die Gemeinde, das himmlische Jerusalem, wovon Paulus bereits spricht bei (Gal. 4: 25—26). Vs. 2—8 bilden also den Leuchter im Reiche der Herrlichkeit gleich den vorigen mit einer Schlußverheißung am Ende (Vs. 7, 8). In den folgenden Versen (9—27) werden die geistlichen Ordnungen bei dieser Brautgemeinde im Reich der Herrlichkeit beschrieben. Sie machen also das Siegel aus.

Daß die apostolische Gemeinde der ersten Zeit hier auf Erden in Niedrigkeit zubereitet wurde, um als eine reine Jungfrau dem Herrn als Seine Braut im Reiche der Herrlichkeit vorgestellt zu werden, lehrt uns bereits Paulus (2. Kor. 11: 2). Auch die apostolischen Gemeinden der siebenten Zeit haben wir zu Jungfrauen für das Lamm zubereiten sehen und mit den apostolischen Gemeinden der ersten Zeit zusammen als die Brautgemeinde des Herrn Ihm entgegen gehen in der Lust, um mit den verherrlichten Ueberwindern all der andern Zeiten (die Berufenen und Treuen) zusammen das Abendmahl der Hochzeit des Lammes zu feiern. In diesem seligen Zustand haben wir sie schon versammelt gesehen im Himmel um den Thron des Herrn, als das gläserne Meer, die Aeltesten und die Cherubim, welche zusammen die verherrlichte Gemeinde oder das neue himmlische Jerusalem bilden. Jetzt kommt die Braut des Herrn, nach ihrer Vereinigung mit Ihm sein Weib oder Gemeinde genannt (Vs. 9), für Ihn geschmückt und zubereitet, von Gott aus dem Himmel auf die Erde nieder, um als verherrlichte Menschen fortan unter der lebenden irdischen Gemeinde zu leben; zu wandeln, zu predigen, zu ermahnen, wie Christus der Herr, auch nach Seiner Auferstehung auf Erden noch vierzig Tage mit Seinen Jüngern noch verkehrte, ja gegessen und getrunken hat (Luk. 24: 41—43; Apsl. 10: 41). Hier auch wird das Wort des Herrn erfüllt werden, das Er an dem Abend vor Seinem Leiden sprach (Matth. 26: 29; Luk. 22: 30). Aber auch findet hier, wie bei dem 10. Vers dieses Kapitels, die Schlußverheißung des sechsten Leuchters ihre Erfüllung (3: 12). Diese Wiederkunft des Herrn mit Seiner Gemeinde (die Wolken der Zeugen) ist dieselbe, die Offenbarung 14: 14; 19: 1 und 20: 1 erwähnen, die sichtbare Erscheinung des Herrn in Seiner Zukunft. Dies ist eine einzige bleibende Erscheinung. Die aufgeführten Stellen der Offenbarung beschreiben aber je eine andere Berrichtung, welche bei der Erscheinung mit Seiner Gemeinde stattfindet. Es ist das einzige Kommen des Herrn auf den Wolken des Himmels, wovon Er selbst spricht in Matth. 24: 30; 26: 64, Mark. 13: 26; 14: 62; Luk. 21: 27, wovon die Engel sprechen in Apsl. 1: 11 und von der auch Johannes selbst in prophetischem Sinn zeugt in Offb. 1: 7.

„Es ist ein großer Irrtum der protestantischen Kirche, daß sie alle Stellen, die auf diese einzige, allgemein sichtbare Erscheinung des Herrn in Seiner Zu-

kunft Bezug haben, auf den allgemeinen Gerichtstag verweist, da sie doch tausend Jahre früher stattfinden.“ Was dann tausend Jahre später geschehen wird, lehrt die Offenbarung uns unten näher.

Vs. 3. „Und ich hörte eine große Stimme von dem Stuhle, die sprach: Siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen, und Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.“ Diese große Stimme kann nicht die des Herrn sein, da Er gleich in Vs. 5 sprechend auftritt. Es muß also die Stimme der ganzen Schar verherrlichter Heiligen sein, die als das neue Jerusalem aus dem Himmel herniederkommen. Sie selbst sind die wahre rechte Hütte Gottes in und bei den Menschen. Gleichwie nun schon in der ersten Zeit in der Gemeinde, die durch Versiegelung den heil. Geist empfangen, die Stimme des Herrn, die am Anfang in und aus diesem Himmel sprach (2. Kor. 6: 16—18), so kommt auch diese große Stimme nicht von Gott aus „dem“ Himmel, wo Gott thronend gedacht wird, sondern aus dem neuen Himmel, der Kirche Jesu Christi im Reiche der Herrlichkeit. Wenn wir jetzt nun bereits die Seligkeit empfinden in dem Bewußtsein, daß wir Kinder Gottes sind und Sein Geist in uns wohnt, wir, die wir doch noch im Glauben leben, und denen nicht geoffenbart werden kann, was wir da sein werden, wieviel mehr müssen wir selig sein, wenn wir zum Schauen kommen. Aber das wissen wir, wenn „Er“ (wie im Urtext steht) geoffenbart wird, daß wir Ihm gleich sein werden, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist (1. Joh. 3: 2) und nicht allein wir, sondern auch die auf Erden lebenden Menschen werden unaussprechlich glücklich und selig sein, besonders Israel, das seinen Messias gefunden haben und an der Spitze der Völker stehen wird. Dann wird Hes. 37: 21—28 erfüllt werden und das alt- und neutestamentliche Israel Gottes unter einem Hirten stehen, und „Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden Sein Volk sein, und Er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.“ Alsdann geht auch Jes. 35: 4—10 in Erfüllung; denn

Vs. 4. Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei; noch Schmerzen wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“ Das wird die Erfüllung von Jes. 65: 17—25; 25: 6—12 sein.

Vs. 5. „Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe, Ich mache alles neu.“ Darauf spricht der Engel wieder von Offb. 1: 1; 19: 9; 22: 2: „Und er spricht zu mir: „Schreibe; denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß.“ Wir können sie daher ohne jeglichen Zweifel glauben und annehmen als eine sichere Verheißung von Ihm, der der Treue und Wahrhaftige ist.

Vs. 6. „Und Er“ (wieder der Herr selbst) sprach zu mir: „Es ist geschehen.“ Der Streit der Kirche hat geendigt. Das Alte ist vergangen, es ist alles neu geworden. „Ich bin das A und das D, der Anfang und das Ende.“ Als das A und der Anfang des neuen Gottesreiches stiftete Er vor achtzehn Jahrhunderten das geistliche Jerusalem oder die neuen Heilsordnungen. Als das D und das Ende stiftet Er nach dem vollendeten Streite Seiner Kirche das Reich der Herrlichkeit mit dem himmlischen Jerusalem, von welchem das Geheiß und das Wort werden ausgehen zu allen Völkern der Erde.

Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst.“ Auch da wird noch Durst sein nach den Wassern des Lebens, ein Beweis, daß hier nicht von der Ewigkeit, sondern von dem Reich der Herrlichkeit auf Erden gesprochen wird, das jener noch vorhergeht.

Wem wird nun dieses himmlische Jerusalem gehören?

Vs. 7. „Wer überwindet, der wird es alles ererben. Derjenige, welcher die Verführung seines eigenen Fleisches und Blutes und die Abneigung seines eigenen Herzens gegen das Göttliche überwindet, — der alle menschliche Lehren und sich widersprechende Glaubensbekenntnisse überwindet und nur Christum und Seine Heilsordnungen sucht, welche durch Sein Wort und Seine, nicht von Menschen, sondern von Ihm selbst gerufenen Diener anbietet, — der das in all den früheren Zeiten der streitenden Kirche auf Erden annimmt und festhält, der überwindet und wird dies alles ererben, was hier im Reiche der Herrlichkeit verheißen wird, „und ich werde sein Gott sein, und er wird Mein Sohn sein.“ Hierin lösen sich die Schlußverheißungen aller vorigen Leuchter auf.

Vs. 8. Den Verzagten aber, die aus dem Streite für ihren König gegen das Reich der Finsternis gelassen sind, ihre Glaubenstreue verleugnet haben und also nicht Ueberwinder geworden sind, und „Ungläubigen“, die Ihn nicht als ihren Herrn und Seligmacher angenommen, und den „Gräulichen“, die nicht von dem frischen Wasser des Lebens, sondern aus dem Becher voll Greuel und Unsauberkeit der großen Hure Babels (17: 4, 5) getrunken haben, und den „Totschlägern“, die ihre Brüder in Christo nicht liebten, und „Hurern“, die Ehebruch getrieben haben mit der großen Hure, die da auf vielen Wassern des Völkermeeres sitzt (17: 1, 2), und den „Zauberern oder besser, Giftmischern“, die den Wein, der aus dem Weinstock Christus strömt, mit tödlichem Gifte vergiftet haben, und den „Abgöttischen“, welche Menschen und menschliche Lehrgebäude und Bilder angebetet und verehrt haben anstatt den einigen Gott und Sein Wort; und „allen Lügnern“, welche die armen Seelen zum Unglauben oder zum Aberglauben verführt haben — deren Teil und Lohn bei der zweiten Auferstehung (20: 12, 13) wird sein in dem Pfuhl der Ungerechtigkeit, dem Sammelplatz derjenigen, die verloren gehen (20: 15), „der mit Feuer“ der Selbstanklagen und dem Schwefel der höllischen Unglückseligkeit brennt, welches ist der andere Tod.“ Dieses ist das Endurteil, das dieser aller wartet am letzten Gerichtstage, am Ende des tausendjährigen Reiches Jesu Christi hier auf Erden.

Das Siegel im Reiche der Herrlichkeit. Offb. 21: 9—27.

Vs. 9. „Und es kam zu mir einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen voll hatten der letzten sieben Plagen, und redete mit mir und sprach: Komm, ich will dir das Weib zeigen, die Braut des Lammes,“ im Reiche der Herrlichkeit. Der Engel von (17: 1) war die Geistlichkeit der apostolischen Kirche, die anzeigte, wie das Weib (die Gemeinde) zu einer Hure, zu einem Babylon geworden war, wie sie das in der That in Predigt und Schrift mannigfach gethan hat und noch thut. Dieselbe Geistlichkeit ist auch wieder der Engel, der den Gläubigen anzeigen wird, daß die Braut, das Weib des Lammes, in Seinen verherrlichten und erweckten Heiligen auf Erden gekommen ist. Das Weib des Lammes, das hier gezeigt werden wird, ist der größtmögliche Gegensatz von der Hure Babels in Kap. 17. Daß bei beiden, da in Vs. 1, hier in Vs. 9 Johannes genötigt wird, den Zustand beider zu besichtigen, macht den Gegensatz noch treffender.

Vs. 10. „Und der Engel führte mich hin im Geiste auf einen großen und hohen Berg,“ den Berg oder das Königreich des Herrn, das in der letzten Zeit höher sein wird als alle früheren Berge (Jes. 2: 2—4; Mich. 4: 1; Dan. 2: 35, 44.)

Dem das übriggebliebene Volk Gottes wird dem Herrn dienen in Seinen vollkommenen Ordnungen in Kirche und Staat, gegenüber den heidnischen Völkern, die Seinem Reiche sollen zugeführt werden, und die Augen aller Christen werden erleuchtet werden durch den heil. Geist. Dann wird Jes. 54: 11—13 vollkommen in Erfüllung ehen, was schon in der ersten apostolischen Zeit seinen Anfang nahm (1. Joh. 2: 27).

„Und er zeigte mir die große Stadt, das heilige Jerusalem, herniederfahren aus dem Himmel von Gott.“ Es sind in dem Reiche Gottes drei Jerusalems: 1. Das frühere in Judäa, umgeben von einer Mauer; in demselben war das natürliche Israel unter dem Gesetz. Dies Jerusalem mit seinen Mauern wurde verwüstet.

2. Das geistliche Jerusalem der wahren Juden (Gottlober) mit seiner Mauer (davon die Erklärung unten) der Heilsordnungen, (Aemter und Gaben des heil. Geistes. Jes. 26: 1, 2; 54: 11, 12) und Aposteln mit den übrigen Aemtern als Engeln in den zwölf Thoren, wie sie der Herr am Anfang gab, welche stets Mauern und Thore der Gemeinde hätten bleiben müssen, aber auch wie die des natürlichen Jerusalem zerstört wurden. Dadurch war das geistliche Jerusalem eine offene Stadt ohne Mauern, die den zügellosen Geist nicht halten konnte (Spr. 25: 28) und den heil. Geist verlor.

3. Das neue geistliche Jerusalem, das im Reiche der Herrlichkeit wieder aufgerichtet wird mit denselben Aemtern und den Aposteln zu Mauern und Thoren, die aber dann stets bleiben werden, so lange die Christusherrschaft auf Erden währet. Wir finden die Beschreibung dieses geistlichen Jerusalems typisch im Lager der Kinder Israel (4. Moj. 2) abgebildet, wo drei Stämme nahe zusammen unter dem Banner eines der vier lebenden Wesen oder Cherubim lagerten, und jeder Stamm sein Thor oder Zugang zu seinen Straßen und Gassen hatte.

Daß dieses Jerusalem keine bestimmte Stadt, sondern ein weit gehendes Gebiet ist, lehrt uns (Sach. 2: 1—6). In diesen und auch in den folgenden Versen liegt auch, wie in (Offb. 21: 2) die Erfüllung der Schlußverheißung des sechsten Leuchters.

Das Herniederfahren dieser Stadt Gottes aus dem Himmel, nun ist die Wiederkunft Christi mit Seinen vielen tausenden aufgeweckten und lebend verwandelten Heiligen, deren Ordination und Anstellung zu ihren Aemtern und Thätigkeiten im Reiche der Herrlichkeit geschehen ist, so daß sie in voller Ordnung herniederkommen. Hier ist notwendig, den Leser daran zu erinnern, daß nicht die Erde das neue Jerusalem ist, sondern die verherrlichte Gemeinde, die mit der neuen Organisation der Kirche und des Staates beauftragt, mit dem Herrn zur Erde herniederkommt, um diese Einrichtungen über die Erde auszubreiten. So wird dann auch die Erde von dem Fluch der Sünde und des Todes befreit werden, worunter sie seit dem Sündenfall begraben lag. Das neue Jerusalem befindet sich auf ihr und sie dann als das Paradies Gottes bildet die würdige, von Gott erwählte Stätte, auf welcher das Reich Gottes der Herrlichkeit gestiftet und zur Offenbarung kommt,

Vs. 11. Und diese Stadt hatte die Herrlichkeit Gottes, und ihr Licht war gleich dem alleredelsten Stein, einen kristallhellen Jaspis.“ Die Herrlichkeit des Herrn wird in Kap. 4: 3 mit dem allerköstlichsten Edelstein Jaspis (Diamant) verglichen. Auch diese verherrlichte Gemeinde oder Gottesstadt hat dieselbe Herrlichkeit Gottes, denn sie ist Seinem Bilde gleich geworden (1. Joh. 3: 2) und der Herr selbst wohnt in ihr, und sie ist eine Behausung Gottes im Geiste geworden Eph. 2: 19—22 vgl. 1. Kor. 3: 10—17) hell wie Krystall (das gläserne Meer von Kap. 15: 2).

Jetzt folgt die nähere Beschreibung dieses geistlichen Jerusalems, der verherrlichten Gemeinde, in welcher der Herr wohnt. Erinnern wir uns dabei, daß dieser Teil die Fortsetzung der Siegel ist, nämlich das Siegel im Reiche der Herrlichkeit und daß wir daher darin die Mächte in Kirche und Staat und auch ihren geistlichen Zustand finden müssen.

Vs. 12. „Und sie hatte große und hohe Mauern und hatte zwölf Thore, und auf den Thoren zwölf Engel und Namen darauf geschrieben, welche sind die Namen der zwölf Geschlechter der Kinder Israels. Die Stadt ist eine geistliche Stadt, die Mauer daher auch eine geistliche Mauer gegen Unglauben und Aberglauben und besteht aus den Aemtern und Amtsträgern Christi in der Gemeinde, um nach ihrem vierfachen Amt und Charakter gegen Abirrungen nach jeder Seite hin zu wachen. Die Bewohner dieser Stadt sind die zwölf Geschlechter der neutestamentlichen Kinder Israel. Für jedes dieser Geschlechter ist in der geistlichen Mauer ein Thor oder Eingang zu dieser geistlichen Gottesstadt vorhanden, durch welche aber auch die Verkündigung des ewigen Evangeliums ausgeht zu allen Völkern und Sprachen. Die Thore bilden also die Verwaltungsbehörde eines jeden Stammes. Auf jeder Pforte steht ein Engel d. h. die Geislichkeit dieses Stammes (2: 1) als Wächter auf den Mauern. Der Engel muß also aus einem Apostel, einem Propheten, einem Evangelisten und einem Hirten für die allgemeine Kirche dieses Stammes bestehen. Diese Aemter bei den zwölf Stämmen bilden 48 Personen. Hier in Vs. 12—27 erfüllt sich die Schlußverheißung des dritten Leuchters (Kap. 2: 17). Der neue Name, den die Ueberwinder empfangen, berechtigt sie zum Eingang zu dieser geistlichen Gottesstadt durch das Thor, welches den Namen des geistlichen Stammes Israels trägt, den auch sie als neuen Namen erhalten. Der weiße Stein, den sie bereits empfangen hatten, gab ihnen schon früher das Recht, zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes zu gelangen, wobei sie das himmlische Manna empfangen.

Vs. 13. „Vom Morgen drei Thore, von Mitternacht drei Thore, vom Mittag drei Thore, vom Abend drei Thore.“

Der Herold.

Monatsblatt für wahrheitsliebende Christen.

Motto: Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König. Jes. 52, 7.

(Als Manuskript gedruckt.)

Nr. 12.

Sechster Jahrgang.

Dezember 1889.

Die Auserwählten dieser geistlichen Stadt sind gesammelt aus den vier Winden (Matth. 24: 31); aber auch soll aus diesem Jerusalem das Gesetz ausgehen nach den vier Winden der Erde. Die göttliche „Dreizahl“ der Thore und die irdische „Vierzahl“ der Seiten der Stadt sind als Symbol 1. von dem durch Gott festgesetzten Eingange zu diesem himmlischen Jerusalem auf Erden und 2. von der Ausbreitung des Reiches Gottes über die Erde. Wiewohl auch anzunehmen, wird auch im natürlichen Sinne dieser Vers erfüllt werden und werden zwölf Thore oder Hauptgemeinden wahrscheinlich gestiftet werden. Jerusalem war einstens die Pforte der Völker (Hes. 26: 2) und wird im Reiche der Herrlichkeit wieder eine Pforte und zwar die erste werden.

Vs. 14. „Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Gründe, und in denselben die Namen der zwölf Apostel des Lammes.“ Die Mauer oder die kirchlichen Einrichtungen und Aemter ruhen auf dem zwölffachen Apostolat (Eph. 2: 20). Christus nennt sich selbst der Erste und der Letzte. Am Anfang hatte das geistliche Jerusalem, die Kirche, zwölf Apostel mit ihren Mitarbeitern als Thore und Mauern. Auch die apostolische Kirche der letzten Zeit hat nach ihrem Auszug aus Babel diese Mauer und Thore gehabt, und wird dieselben behalten, bis der Herr sie aufnimmt. Aber auch im Reiche der Herrlichkeit empfangen die Gläubigen auf Erden wieder dasselbe zwölffache Apostelamt mit den übrigen Aemtern. Im Anfang der streitenden Kirche wurden diese Aemter von sündigen aber erlösten Menschen bekleidet; am Ende im Reiche der Herrlichkeit werden sie von den aus dem Himmel hernieder gekommenen, verherrlichten Heiligen verwaltet werden.

Auf oder in den Gründen oder Fundamenten stehen die Namen der zwölf Apostel des Lammes. Wir haben dies nicht so zu verstehen, als ob „die Personen“ der zwölf ersten Apostel damit als „diese Fundamente“ angedeutet würden, denn auch Paulus und Barnabas sind Apostel gewesen (Apt. 13: 2; 14: 14). Wohl stehen ihre Namen darauf, doch diese Namen haben jänktlich Bedeutungen, und das, was dadurch angedeutet wird, sind die verschiedenen Eigenschaften, die nicht allein in den zwölf ersten, sondern auch in den letzten Aposteln gefunden werden. Die Bedeutungen ihrer Namen sind folgende:

Johannes	bedeutet:	lieblich und auch Gnadengabe Jehovas.
Petrus	„	ein Fels. Simon: der mit Annahme hört.
Jakobus	„	ein Verdränger,
Andreas	„	männlich stark.

Philippus	bedeutet:	der das Pferd (die Gemeinde) lieb hat.
Bartholomäus	"	ein Sohn, der die Wasser (Völker oder Lehre) aufhält.
Thomas	"	ein Zwillingbruder.
Matthäus	"	eine Gabe Jehovas.
Alphäus	"	ein Führer oder Lehrer.
Judas	"	Der Gottlobende. Lebbäus und Thaddäus sind Beinamen und bedeuten beide: mein Herz.
Simon	"	der das Gehörte annimmt. Zelotes und Kananites bedeutet: Eiferer.
Matthias	"	des Herrn Gabe.

Auf diese Bedeutung der Namen müssen wir später noch zurückkommen. Mit den Namen der zwölf Apostel des Lammes werden also nicht die zwölf Personen, Menschen bezeichnet, sondern „das zwölffache Apostolat“ bei der geistlichen Gottesstadt.

Vs. 15. „Und der mit mir redete, hatte ein goldenes Rohr, daß er die Stadt messen sollte, und ihre Thore und Mauern.“ Der mit Johannes redete, ist der Engel von Vs. 9, und daher der Engel, der die zukünftigen Apostel im Reiche der Herrlichkeit repräsentirt. Das Rohr (11: 1), ein jüdisches Maß, ist etwa 10 Fuß oder 3,15 Meter lang. Das „Gold“ ist ein Bild „der Wahrheit Gottes“; „das Messen“ ist uns aus (11: 1, 2) als ein Untersuchen bekannt. Das ganze weist also auf seine Untersuchung nach der Ausdehnung dieses geistlichen Reiches Gottes und die Ausbreitung der Wahrheit Gottes über die Erde hin. Es ist eine Wiederholung der Tempelmessung durch Apostel im Reiche der Herrlichkeit, wie die Apostel der apostolischen Kirche von 1835 bis 1839 dies schon auf Gottes Befehl vollzogen hatten, sowie den Lesern später bei Behandlung von Offb. 11: 1, 2a angezeigt werden wird. Damals war Europa die große Stadt, die geistliche Sodomia und Gomorrha und der Vorhof der Heiden. Die Gläubigen machten damals den Tempel Gottes in der großen Stadt und den Altar aus, wo Gott angebetet und verherrlicht wird. Jetzt im Reiche der Herrlichkeit ist der Tempel über die ganze Stadt, ganz Europa ausgebreitet, ja die ganze Stadt ist geworden zu einem Tempel und es ist kein Tempel mehr in der Stadt, denn der Herr der Allmächtige Gott ist ihr Tempel (Vs. 22). Darum muß nicht wie früher in Kap. 11: 1 der Tempel allein gemessen werden, sondern die ganze Stadt, die ganze christliche Welt mit ihren Aposteln und Aemtern. Die bereits geschehene Erfüllung von Offb. 11: 1, 2a lehrt uns aufs deutlichste, daß zur Erfüllung von Offb. 21: 15 am Anfang des Reiches der Herrlichkeit, nach dem Herniederkommen der Heiligen, des himmlischen Jerusalems, die auf Erden übriggebliebenen Apostel (aus der Elisas Zeit) auf des Herrn Befehl ausgesandt worden, um zu prüfen und sich zu überzeugen, daß das Reich der Herrlichkeit über die Christenheit ausgebreitet ist, und daß die verherrlichten Heiligen, als die über sie gestellten Amtsträger des Herrn Seine Ordnungen, Aemter u. s. w. bereits in der Kirche oder Gemeinde auf apostolischen Fuß gebracht haben; mit einem Worte: „Wie und was“ eigentlich das Reich der Herrlichkeit ist, wie es tausend Jahre lang dauern wird. Das Produkt der Untersuchung von Kap. 11: 1 war die Gewißheit, daß die Kirche zu einem Babel geworden, und dieses Resultat ist in dem Manifeste der apostolischen Kirche niedergelegt und durch Predigt bekannt gemacht worden. Der Ausfall „dieses“ Messens der Stadt wird ein glänzenderer sein und ebenso

auch in der ganzen Christenheit in Wort und Schrift mitgetheilt werden.

Vs. 16. „Und die Stadt liegt viereckig, und ihre Länge ist so groß als die Breite“ (siehe Vs. 13). „Und er maß die Stadt mit dem Rohre auf 12000 Feldweges“ (Stadien); die Länge und die Breite und die Höhe der Stadt sind gleich“. Es fragt sich nun: Haben wir diese Beschreibung und das Maß buchstäblich oder symbolisch oder beides zugleich aufzufassen? Bei Kap. 14: 20 schien das buchstäbliche des heiligen Landes gemeint zu sein. Aus der Ueberkunft würde man dann schließen können, daß diese Angabe des Maßes in Stadien in demselben Sinne gemeint wäre. Die heilige Stadt ist, wie wir wissen, die neue Staats- und Kirchengeneinrichtung an Stelle des früheren Babylons, das der Schauplatz der Thaten des Tieres war. Die Maßangabe giebt daher also die Ausdehnung dieser neuen Sachordnung über alle früheren christlichen Reiche und Länder oder mehr bestimmt, über ganz Europa an. Und in der That kann man ein Viereck über Europa ziehen, von welchem jede der vier Seiten fast nach einer der vier Himmelsrichtungen (Winde) liegt und 12000 Stadien oder 500 Stunden lang ist und innerhalb welcher der am meisten bevölkerte und christliche Teil des alsdann zum Reich der Herrlichkeit gewordenen Europas liegt. Dieses ist dann zugleich der Berg oder das Reich des Herrn, der höher als alle vorigen Berge sein wird, und auf Grund dieses Bildes von einem Berge kann auch die Angabe der Höhe in biblischem Sinne gemeint sein. Von diesem Berge des Herrn ist das Allerheiligste in seiner vollkommenen Kubusform die alttestamentliche Type gewesen.

In Bezug auf symbolische Deutung müssen wir noch auf: 1. Die Zwölffzahl, 2. die Tausendzahl, 3. die Länge, Breite und Höhe aufmerksam machen.

1. Die Zahl zwölf besteht aus „drei“, der Zahl Gottes vervielfacht mit „vier“, der Zahl der Erde, und ist in der heiligen Schrift die symbolische Zahl der Ordnungen des Herrn bei Seinem Bundesvolke. So finden wir die zwölf Stämme Israels nach dem Fleische im alten, aber auch die nach dem Geiste im neuen Testament (Gal. 6: 16). Den zwölf Stammvätern als den Häuptern des alten Bundes gegenüber stehen die zwölf Apostel als geistliche Stammväter und Häupter des neuen.

2. Tausend ist der Inhalt des Kubus, der durch zehn, die Zahl des Reiches Gottes, als Länge, Breite und Höhe gebildet ist. 1000 Kubik=Ellen war der Inhalt des Allerheiligsten, worin der Herr wohnte. Das Reich der Herrlichkeit, worin ebenfalls der Herr selbst wohnen wird, wird auch 1000 Jahre dauern.

3. Die Länge, Breite und Höhe finden ihre vollkommene Erklärung in Eph. 3: 18 und 1: 22, 23. In der ersten Stelle vergleicht Paulus, obgleich er das Bild nicht nennt, die Gemeinde des Herrn mit einem Tempel, was sie auch wesentlich ist (1. Kor. 6: 19; 2. Kor. 6: 16). Die Liebe Gottes in Christo Jesu ist das Fundament oder die Grundlage, worauf der Tempel gebaut ist (Vs. 17). Die unsichtbare „Tiefe“ des Grundes (vs. 18) ist die „Unergründlichkeit“ dieser Liebe Gottes, worauf die Gemeinde fundamentirt ist. Die Länge, Breite und Höhe von Vs. 18 haben Bezug auf die Gottesfülle (Vs. 19), d. h. auf die äußere sichtbare Form und Macht dieses Tempels, welcher Sein Leib, Seine Gemeinde ist, „die Fülle dessen, der alles in allem erfüllet“. (Eph. 1: 22, 23).

Wenn wir nun bedenken, daß in diesem tausendjährigen Reich kein Tempel in dem himmlischen Jerusalem ist, sondern die ganze Stadt „ein“ Tempel ist, erfüllt mit der Fülle Gottes, oder eine Gemeinde, worin der Herr selbst wohnt, lebt und regiert, dann ist die Bedeutung der Symbole in unserem Verse zusammengesetzt diese:

Das ganze christliche Europa liegt viereckig, weil in demselben aus den vier Windrichtungen die Auserwählten und Verherrlichten versammelt sind, aber auch das Wort und das Gesetz des Herrn von diesem Weltteil ausgehen sollen nach den vier Weltgegenden der Erde zu allen Heiden (Agläubigen der übrigen Weltteile). Die Länge, Breite und Höhe deuten die Tempelstadt oder die Gemeinde an, als die Fülle Gottes, die in ihr wohnt, und das Maß von 12000 Stadien die Ordnungen des Herrn unter Seinem Bundesvolke im Reiche der Herrlichkeit während 1000 Jahre; denn die Stadie schließt auch den Begriff einer Zeitdauer in sich. Weil dieses aber nicht nach dem Maßstabe von 10 Fuß (Vs. 15) ausgedrückt wird, sondern ihre Anzahl nach dem geographischen Maße nach Stadien bestimmt ist, glauben wir, daß auch die Ausdehnung Europas bei der Erklärung dieser Messung in Anrechnung gebracht werden muß, und die Bedeutung daher sowohl eine buchstäbliche als symbolische ist. Daß Europa mit Kleinasien der Boden ist, worauf die heil. Stadt, die Gemeinde des Herrn, das neue Jerusalem erbaut wird, erhellt gleich noch mehr.

Vs. 17. „Und er maß ihre Mauern zu hundertvierundvierzig“ nach dem Maß eines Menschen, welches eines Engels ist. Dieser Vers ist bis heute meistens schlecht übersezt und verstanden worden. Der eine sazte es auf in Verbindung mit der gewöhnlichen Lesart von 144 Ellen als Länge, ein anderer als Höhe, ein dritter (Luther) als Dicke der Mauer. Der Text deutet nichts davon an; er würde das aber bestimmt gethan haben, wenn eines von diesen drei gemeint sei. Zudem bestehen drei verschiedene Lesarten von diesem Verse in den Handschriften; die eine hat 144 „Stadien“, die andere 144 „Ellen“ und eine dritte 144 ohne eine jegliche andere Beifügung. Diese letzte Lesart scheint uns die rechte und wahre zu sein, weil sie aber unbegreiflich war, so hat eine der Abschreiber, wie wir vermuten, aus dem vorigen Verse „Stadien“ hinzugefügt in der Meinung, daß dies hier zu verstehen sei, während ein anderer, der dies für zu groß hielt, Ellen beifügte. Wenn das Wort „Ellen“ im Urtexte gestanden habe, so wäre es doch unbegreiflich, wie es in einer Abschrift ganz ausgelassen und in einer anderen in Stadien verwandelt werden konnte. So hat man auch den zweiten Teil dieses Verses nicht gut aufgefaßt. Der eine nahm an, daß der Engel von Vs. 9 hier nicht mit seinem goldenen Rohre, sondern mit einem menschlichen Ellenmaß gemessen habe; doch es steht hier nicht im Urtexte der Engel, sondern ein Engel. Andere wieder meinten, daß aus dieser Stelle hervorginge, daß Menschen- und Engelmäß dasselbe sei. Wir halten die Offenbarung für zu heilig, dergleichen unnütze und zwecklose Andeutungen über Maße darin erwarten zu wollen. Nach unserer Auffassung bedeutet das Wort „Maß“ nicht „der Maßstab“, womit gemessen wird, sondern „die gesunde Maßgröße“. Dies nur ist sprachlich richtig. Das für „Maß“ gebrauchte Wort im Urtexte bedeutet wie im Deutschen nicht allein das Maß als Maßstab, sondern auch das gesunde Maß, das Resultat des Messens, und dies letztere ist hier gemeint. Darum hat das Wort „Maß“ auch keineswegs irgend welche Zurückbeziehung auf das vorhergegangene Wort „Elle“, sondern

sondern auf die Zahl 144. „Dieses Messen“ ist aber „ein Untersuchen“. und der Ausfall der Messung ist das Resultat des Untersuchens.

Der zweite Theil dieses Verses ist schwer in seiner vollen Kraft zu übersetzen. Es steht wörtlich (vergl. den Urtext von Offb. 13: 8) „das gesunde Maß“ (d. h. die Menge) Menschen, welches Maß (Menge) von Engel sind. Weil diese Menge Menschen zugleich die Menge von Engeln ist, müssen diese Menschen und Engel dieselben Personen sein, und besteht also die Mauer aus 144 Menschen, die Engel oder die Geistlichkeit (2: 1) der Stadt sind. Nach unserer Auffassung sind hiermit die zwölf Engel von Vs 12, die zu der Mauer gehören, gemeint. Inwiefern diese Auffassung mit der Bedeutung der Mauer in Einklang kommt, wird gleich erhellen. Eine geistliche Stadt hat auch eine geistliche Mauer. „Die Mauer“ ist an vielen Stellen der heil. Schrift das Bild einer göttlichen Beschirmung. In Sach. 2: 5 nennt „der Herr“ sich selbst „eine Mauer um Jerusalem“. In 1. Sam. 25: 16 werden Menschen eine Mauer genannt, und in Jer. 15: 20 heißt es, daß Gott den Propheten Jeremias zu einer Mauer wider den Abfall Israels gemacht habe. Die Mauer wird ferner in Jes. 26: 1 und 60: 18 „Heil“ genannt. Es ist also „der Herr in Seinen Dienern“, der die Mauer dieser geistlichen Stadt bildet.

Wenn aber das Wort „Elle“ zum rechten Text gehört, so kann es bei der geistlichen Stadt nicht im natürlichen Sinne gemeint sein, sondern muß dann Bilderprache sein. In solcher Bilderprache finden wir „die Elle“ auf zwei Stellen der heiligen Schrift. In der vorbildlichen Stifftshütte und dem Tempel des alten Bundes muß „die Elle“ das Bild von „Menschen im Dienste des Herrn“ sein; „die halbe Elle“ das „ihrer Helfer“ (siehe 2. Moj. 26: 15, 16 u. ff.) Im neuen Testament kommt die Elle in Matth. 6: 27 und Luk. 12: 25 vor als eine Zugabe, die kein Mensch, sondern Gott allein geben kann. Diese Bedeutungen schließen sich ganz an das bereits Gesundene an. Die Mauer von 144 Menschen waren aber Engel der Gemeinde (Aufseher), die also als eine kirchliche Wacht dafür zu sorgen hat, daß nichts von dem in Vs 27 erwähnten Gemeinen in die Stadt Eingang finde. Diese Erklärung wird von folgendem noch bestätigt.

Vs. 18. „Und der Bau ihrer Mauern war von Jaspis, und die Stadt von lauterem Golde, gleich dem reinen Glase.“ Diese Mauer oder Engelnacht war also Christo; dem Steine Jaspis, oder Christo in Seinen Dienern, gleich; die Stadt oder die übrigen Gläubigen waren von lauterem, reinem Golde der göttlichen Wahrheit, der durchscheinend und hell wie reines Glas (gläsernes Meer) ohne Flecken und Runzel. Die Mauer jedoch bestand aus Männern, die dem Herrn mehr gleich sind und im Reiche Gottes höher stehen, als die, welche die Stadt ausmachen.

Vs. 19, 20. „Und die Gründe der Mauer und der Stadt waren geschmückt mit allerlei Edelsteinen (Gaben des heiligen Geistes). Nicht in dem Sinne, als ob sie mit Edelsteinen allein besetzt waren, sondern jedes Fundament besteht aus einem besonderen Edelsteine (Jes. 54: 11). So war

der erste Grund ein Jaspis u. s. w. Die allgemeine symbolische Bedeutsamkeit liegt in der Natur der Edelsteine und insbesondere auch in ihren Farben, in deren Gruppierung sie als eine Symbolik ewiger Individualitäten erscheinen, die alle in gleicher Gediegenheit das gleiche Licht in der verschiedensten Strahlenbrechung spiegeln. Wie diese Steine, empfangen auch die großen Gottesmänner

alle ihr Licht von dem Herrn, werfen davon, jeder nach seinem eigenen Charakter, etwas zurück, was sich von einander unterscheidet. Darum sind Edelsteine Bilder von den Gaben des heil. Geistes, die sich in verschiedenen Personen auch auf verschiedene Weisen offenbaren. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Offenbarung, die kein Wort zu viel enthält, auch in der Aufzählung der zwölf Edelsteine (Vs. 19, 20) und der Beifügung, welchem Fundamente sie gleich waren, eine merkwürdige Uebereinstimmung zwischen den Fundamenten und Edelsteinen verborgen hält, sodaß sie wahrscheinlich in harmonischen Farben und Geistesgaben glänzen. Sie sind typisch vorgebildet und vermutlich dieselben, die der Hohepriester in seinem Brustschild trug, auf denen die Namen der zwölf Geschlechter Israels eingraviert waren. Es würde aber ein fruchtloses Streben sein, die Uebereinstimmung bei jedem nachzuweisen, da wir zu sehr in Ungewißheit sind, welche man unter diesen Namen im Altertum verstand und dann auch, weil von der Hälfte der ersten Apostel Jesu uns der Charakter zu sehr unbekannt ist. Die Bedeutungen der Namen der zwölf Stämme Israel (Vs. 12) und die der Namen der Apostel (Vs. 14) werden wahrscheinlich auch mit denen der Edelsteine übereinstimmen. Wir stehen hier aber vor einer der dunkeln Stellen der Offenbarung, die uns später, wenn die Erfüllung da ist, aufgelöst werden wird.

Vs. 21. „Und die 12 Thore waren 12 Perlen, und ein jegliches Thor war von einer Perle.“ Perlen kennen wir als Männer, die im Glauben, Erkenntniß und christlichen Wandel glänzen.

In Eph. 4: 11 bilden die vier Aemter zusammen eine Einheit, wie ein Thor, durch welches man in die Gemeinde eingeführt. Die zwölf Thore, jedes aus vier Aemtern bestehend, bilden also wieder 48 Personen als Knechte Jesu, durch welche Er seine Kirche regiert. Sie bilden je vier zusammen eine Perle und sind das Thor, durch welches man allein Eingang finden kann zu diesem Staate der Vollkommenheit des geistlichen Lebens im Reiche der Herrlichkeit (Eph. 2: 19—21; 4: 11—13). Zwölf solcher Thore giebt es, durch jedes führt eine Straße in das Innere der Stadt.

„Und die Gassen der Stadt waren lauter Gold als ein durchscheinendes Glas.“ Die Gasse oder besser „Straße“ ist uns schon bekannt als Bild der „Rechtspredigung“, aber auch des Anbietens der christlichen Heilsgüter. Sowohl das bürgerliche Recht, das im Reiche Christi ausgeübt, als auch die Lehre des Evangeliums, die verkündigt wird, werden beide göttlich wahr sein, wie das lauterste Gold, aber auch für jeden zu erkennen als ein durchscheinendes Glas.“

Vs. 22. „Und ich sahe keinen Tempel darinnen, denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel und das Lamm.“ Die ganze Stadt ist ein Tempel geworden, denn der Herr wohnt in allen ihren Einwohnern (Kap. 3: 11) und sie in dem Herrn (Vs. 9), denn sie alle sind erfüllt mit dem heil. Geist (1. Kor. 6: 19; 2. Kor. 6: 16).

Vs. 23. „Und die Stadt hat keinen Mangel an der Sonne, noch an dem Monde“, (nach einer besseren Lesart). Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, wird nicht mehr wie früher (4. Posaune) verdunkelt; auch hat die Stadt nun keinen Mangel am Lichte der Gemeinde, des Leuchters, denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie und ihre Leuchte ist das Lamm und ist selbst das Licht auf ihrem Leuchter.

Vs. 24. „Und die Heiden, die da selig werden, wandeln in demselben

Lichte“ (der Herrlichkeit Gottes) in wahrer Erkenntnis Gottes, im Glauben und Lichte des heil. Geistes. Dazu wird eine bisher ungekannte Evangelisation ins Werk gesetzt werden. Daß es noch Heiden oder Ungläubige zu der Zeit auf Erden giebt (siehe auch Vs. 8, 26, 27; 20: 8 und 22: 15), beweist, daß diese drei letzten Kapitel der Offenbarung nicht von der seligen Ewigkeit sprechen, sondern von dem Reiche der Herrlichkeit, das vorhergeht.

„Und die Könige auf Erden“, die Könige der andern Weltteile suchen nicht mehr ihre eigene Macht und Herrlichkeit zu vergrößern, sondern, da sie wissen, daß der wahrhaftige Gott Sein Reich und Seinen Thron jetzt auf Erden aufgerichtet hat, werden sie kommen und ihre Herrlichkeit in dieselbe Stadt bringen.“

Vs. 25. „Und ihre Thore werden nicht verschlossen des Tages, wie dies am Ende des ersten christlichen Jahrhunderts war, als das Thor des vierfachen Amtes durch die Gleichgültigkeit der Menschen geschlossen. Jetzt werden die Aemter Christi und die von Ihm gerufenen und tüchtig gemachten Amtsträger bleiben und Sein Licht und Seinen Geist in der Gemeinde aufrecht erhalten, „denn da wird keine Nacht“ der geistlichen Finsternis sein (Jes. 62: 6, 7; 60: 11, 19, 20).

Vs. 26. „Und man wird die Herrlichkeit und die Ehre der Heiden in sie bringen. Von jeher sind die Kinder der Welt klüger in den Dingen dieser Erde gewesen als die Kinder des Lichtes. Ihre großen Erfindungen dienten aber von jeher zur Selbstvergötterung und wurden zur Sünde. Aber nun im Reiche der Herrlichkeit werden auch die glänzendsten Entdeckungen, die noch gemacht werden sowohl als auch die schon jetzt bestehen, alle im Dienste Gottes geheilligt werden. Handel und Schifffahrt, Eisenbahnen, Dampfschiffe und Telegraphen werden ebenso wie heute bestehen bleiben und blühen, ja es wird ein noch lebendigerer Verkehr zwischen den Völkern entstehen. Doch werden diese irdischen Erfindungen nicht mehr im Dienste der Sünde stehen und zu sündigen Zwecken gebraucht werden, sondern zur Ehre und Verherrlichung Gottes. Alle menschliche Erkenntnis, Vernunft und Wissenschaft wird nicht mehr dazu dienen, die Existenz eines persönlichen Gottes der Bibel weg zu disputieren, sondern Ihn zu verherrlichen, sowohl in den Werken Seiner Hände, als in den unzählbaren Sonnensystemen, die die Astronomie uns darthut, in den Naturgesetzen, die die Naturkunde uns lehrt, als in den kleinsten lebenden Wesen, die das bewaffnete Auge noch als Seine Geschöpfe erkennt.

Vs. 27. „Und wird nicht hineingehen irgend ein Gemeines, das da thut und Lügen“, noch alles was in Vs. 8 aufgezählt wird, sondern allein Greuel „die“, welche geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lammes, die in Christo, in Seinen Diensten und Seiner Gemeinschaft stehen. Während des Reiches der Herrlichkeit wird es auch noch Sünde und Sünder geben (Jes. 65: 20), aber die dann sündigen, die thun es nicht mehr durch Verführung des Satans, sondern durch eigene Lust und eigenen Willen, und diese können keine Gemeinschaft mit Christo, noch mit den verherrlichten Heiligen haben. Auch der Herr zeigte sich nach Seiner Auferstehung nur denen, die Seine treuen Jünger waren.

Die Posaune im Reiche der Herrlichkeit.

Offb. 22: 1—5.

Der Zustand und die Wirkung der Verkündigung des Evangeliums wird uns in Kap. 22: 1—5 beschrieben. Sie geschieht auf eine Weise, die ganz dem herrlichen Zustande der Erde und ihrer Bewohner angepaßt ist. Der Leser vergleiche hiermit Hes. 47 und Sach. 14: 8.

Vs. 1. Und er zeigte mir einen lautern Strom des lebendigen Wassers, klar wie ein Krystall, der ging von dem Stuhl Gottes und des Lammes. Der Engel, der dies dem Johannes zeigt, ist der von Vs. 9 oder die apostolische Geistlichkeit der siebenten Zeit und des Reiches der Herrlichkeit.

„Der Strom des lebendigen Wassers“, klar wie ein Krystall, ist „der heil. Geist in Lehre, Predigt und Weissagung“, der unmittelbar von Gott dem Vater und dem Sohn ausgeht. Er wird bereits im irdischen Paradiese (1. Moj. 2: 10) abgebildet als der Strom, der aus Eden kam und sich in die vier Hauptströme (Aemter Christi) vertheilte.

Vs. 2. Mitten auf ihrer Gasse und auf beiden Seiten des Stromes stand Holz“, (der Baum) des Lebens, das trug zwölflei Früchte. Das Holz oder der Baum des Lebens ist Christus (Joh. 15: 1), die zwölf Früchte, die an diesem Baume gewachsen, sind zwölf Apostel (Joh. 12: 24). Christus, der Lebensbaum stand in der Mitte dieser Gasse oder dieser Straße, (der Verkündigung des Evangeliums) mit zwölf Aposteln. Dies sind die verherrlichten zwölf Apostel des Herrn, die mit Christo über die Christen gewordenen Juden im Reiche der Herrlichkeit gestellt sind Luk. 22: 29, 30; Matth. 19: 28, 29). Ihr erstes Thor ist zu Jerusalem in dem Stamme Juda.

Aber auf beiden Seiten des Stromes des heil. Geistes, der mitten durch die Christenheit hindurchfließt, steht wieder Christus mit zwölf Aposteln an der andern Seite und wirkt unter den ungläubigen Völkern außerhalb Europa. Die ersteren werden wahrscheinlich aus bereits Verherrlichten, die letzteren aus noch Lebenden bestehen. Es ist dann auch nicht zu verwundern, daß auf das Zeugnis der letzteren von den verherrlichten Zustand in Europa, das geschieht, was Offb. 21: 24, 26 geschrieben steht.

Es wird hier also aufs deutlichste von 36 Aposteln gesprochen, die mit dem Herrn unter den Christen, Juden und Heiden wirken. Hesekiel (47) spricht nur von den beiden letzten, Juden und Heiden (Vs. 13, 22), an den beiden Seiten des Stromes (Vs. 12). Er schrieb nur für Juden und Heiden, Johannes dagegen für die Christen aus allen Nationen, Geschlechtern und Sprachen.*)

*) Es scheint uns, daß das Gesicht Hesekiels im 47. Kapitel eine Weissagung „vom Anfange des Christentums ist“ und andeutet, wie das von Christo Seinen Jüngern verkündigte Evangelium als ein kleiner Wasserstrahl aus dem Tempel Gottes fließt und sich dann in zwei Bäche teilt, einer für die Juden und einer für die Heiden, welche sich allmählich ausbreiten und zu Seen werden. Jesus vergleicht das Reich Gottes auch mit einem Senfsamen, das zu einem Baum wird.